

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 26. Sitzung der

XXI. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 18. Mai 2017

10.02 Uhr - 16.07 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird;
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird;
4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird;
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird;
6. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird;
7. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird;
8. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen;
9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Bekämpfung illegaler Doppelstaatsbürgerschaften und Fragen der Verleihung von Staatsbürgerschaften;
10. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden;

11. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und
Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Durchführung
einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für die Umfahrung Schützen (B 50);

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4125)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 127 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz betreffend Bgld. Landes-Polizeistrafgesetz

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Johann T s c h ü r t z (S. 4127)

Zusatzfrage: Mag.a Regina P e t r i k (S. 4128 u. S. 4128) und Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 4128)

Anfrage Nr. 143 des Abgeordneten Mag. Johann Richter an Landesrat MMag. Alexander Petschnig betreffend Förderaktionen in den Bereichen Tourismus und Wirtschaft

Beantwortung der Anfrage: Landesrat MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 4129)

Zusatzfrage: Mag. Johann R i c h t e r (S. 4130 u. S. 4131), Markus W i e s l e r (S. 4132) und Mag. Michaela R e s e t a r (S. 4133)

Anfrage Nr. 129 der Abgeordneten Mag. Michaela Resetar an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Gesundheitssystem im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert D a r a b o s (S. 4134)

Zusatzfrage: Mag. Michaela R e s e t a r (S. 4135 u. S. 4136), Georg R o s n e r (S. 4136) und Günter K o v a c s (S. 4137)

Anfrage Nr. 135 des Abgeordneten Werner Friedl an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend transnationale INTERREG-Projekte mit burgenländischer Beteiligung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 4138)

Zusatzfrage: Werner F r i e d l (S. 4140 u. S. 4140) und Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 4141)

Anfrage Nr. 128 des Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Landesrat MMag. Alexander Petschnig betreffend Konzept für den Tourismus im Südburgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrat MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 4143)

Zusatzfrage: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 4144 u. S. 4144) und Mag. Michaela R e s e t a r (S. 4145)

Anfrage Nr. 130 des Abgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Änderungen im Bereich der Zumutbarkeitsbestimmungen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert D a r a b o s (S. 4146)

Zusatzfrage: Mag. Christoph W o l f, M.A. (S. 4147 u. S. 4147), Walter T e m m e l (S. 4148) und Robert H e r g o v i c h (S. 4148)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 903), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird (Zahl 21 - 635) (Beilage 930);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S. 4149)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4166)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 904), mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 636) (Beilage 931);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S. 4150)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4167)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 905), mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 21 - 637) (Beilage 932);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S. 4150)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4167)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 906), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 21 - 638) (Beilage 933);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S. 4150)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4167)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 907), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 21 - 639) (Beilage 934);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S. 4151)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4168)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 908), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (Zahl 21 - 640) (Beilage 935);
Berichterstatter: Mag. Christian Drobits (S. 4151)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4151), Manfred Haidinger (S. 4152), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 4154 und S. 4161), Werner Friedl (S. 4156), Gerhard Steier (S. 4158), Robert Hergovich (S. 4158), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4162) und Géza Molnár (S. 4166)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4168)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 921) betreffend die Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen (Zahl 21 - 653) (Beilage 936);
Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 4168)

Redner: Manfred Köilly (S. 4169), Géza Molnár (S. 4172), Ing. Rudolf Strommer (S. 4174), Ewald Schneckner (S. 4176), Mag.a Regina Petrik (S. 4179), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 4181), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4182) und Gerhard Steier (S. 4186)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 4189)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 910) betreffend die Bekämpfung illegaler Doppelstaatsbürgerschaften und Fragen der Verleihung von Staatsbürgerschaften (Zahl 21 - 642) (Beilage 937);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 4189)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4190), Géza Molnár (S. 4193), Mag. Franz Steindl (S. 4195), Ewald Schneckner (S. 4199), Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 4201) und Gerhard Steier (S. 4202)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 4203)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 913) betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden (Zahl 21 - 645) (Beilage 938);

Berichterstatter: Georg Rosner (S. 4203)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 4204), Karin Stampfel (S. 4206), Walter Temmel (S. 4207 u. S. 4223), Wolfgang Sodl (S. 4211), Gerhard Steier (S. 4213), Manfred Köilly (S. 4214), Landesrätin Verena Dunst (S. 4217 u. S. 4224), und Mag. Christian Sagarz, BA (S. 4224)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 4225)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 405) betreffend Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für die Umfahrung Schützen (B 50) (Zahl 21 - 277) (Beilage 939);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 4225)

Redner: Manfred Köilly (S. 4226), Wolfgang Spitzmüller (S. 4228) und Gerhard Steier (S. 4230)

Ablehnung des Entschließungsantrages (S. 4231)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4125)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 02 Minuten

Präsident Christian Illedits: Einen schönen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. Ich darf Sie alle recht herzlich zu der 26. Sitzung des Burgenländischen Landtages willkommen heißen. Ich e r ö f f n e diese Sitzung.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 25. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben Herr Landesrat Helmut Bieler sowie Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon und die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Peter Rezar und Mag. Thomas Steiner entschuldigt.

Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer Fazekas um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Patrik Fazekas: Einlauf für die 26. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 18. Mai 2017.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Bgld. Veranstaltungsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 674) (Beilage 952);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz betreffend Gebühren von Totalisateur- und Buchmacherwetten sowie Maßnahmen zur Unterdrückung des Winkelwettwesens geändert wird (Zahl 21 - 675) (Beilage 953);
3. Gesetzentwurf, mit dem das als Landesgesetz geltende Bundesgesetz, betreffend die Tanzlehranstalten, aufgehoben wird (Zahl 21 - 676) (Beilage 954);
4. Beschlussantrag, mit dem der Kündigung der Vereinbarung gemäß Art. 15a Abs. 2 B-VG über den Kostenersatz in den Angelegenheiten der Sozialhilfe, zugestimmt wird (Zahl 21 - 677) (Beilage 955);

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof ist der

1. Prüfungsbericht betreffend Pama-Gols Windkraftanlagenbetriebs GmbH & Co KG und Pama-Gols Windkraftanlagenbetriebs GmbH (Zahl 21 - 660) (Beilage 928);

eingelangt.

Weiters ist von der Volksanwaltschaft der Bericht zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2016 (Zahl 21 - 672) (Beilage 950) eingelangt.

Ebenso sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Steuern auf Vermögen (Zahl 21 - 670) (Beilage 948);
2. der Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller und Mag.a Regina Petrik auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Klimaschutz-MaÙnahmen - Heizung und Sanierung - im Wohnbau (Zahl 21 - 673) (Beilage 951);
3. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag.a Regina Petrik, Manfred Kölly, Kolleginnen und Kollegen

betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird (Zahl 21 - 678) (Beilage 956);

4. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Unterstützung für Nahversorger (Zahl 21 - 679) (Beilage 957);

sowie die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Georg Rosner an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Entschärfung der Kreuzung zwischen Großpetersdorf und Jabing (Zahl 21 - 659) (Beilage 927);
2. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Einkaufszentrum „Arena“ (Zahl 21 - 667) (Beilage 945);
3. des Landtagsabgeordneten Walter Temmel an Frau Landesrätin Verena Dunst betreffend Inserat Jagdgesetz (Zahl 21 - 668) (Beilage 946);
4. des Landtagsabgeordneten Walter Temmel an Frau Landesrätin Verena Dunst betreffend Frostentschädigungen (Zahl 21 - 669) (Beilage 947);
5. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Integrationsarbeit (Zahl 21 - 671) (Beilage 949);

und die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (Zahl 21 - 613) betreffend Werbeausgaben (Zahl 21 - 657) (Beilage 925);
2. des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (Zahl 21 - 618) betreffend Verkehr auf einem Güterweg Nikitsch (Zahl 21 - 658) (Beilage 926);
3. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat MMag. Alexander Petschnig (Zahl 21 - 617) betreffend Bürokratieabbau (Zahl 21 - 661) (Beilage 929);
4. des Landtagsabgeordneten Mag. Franz Steindl an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 21 - 616) betreffend Werbeausgaben (Zahl 21 - 662) (Beilage 940);
5. des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (Zahl 21 - 611) betreffend Werbeausgaben (Zahl 21 - 663) (Beilage 941);
6. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 610) betreffend Werbeausgaben (Zahl 21 - 664) (Beilage 942);
7. des Landtagsabgeordneten Georg Rosner an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 614) betreffend Werbeausgaben (Zahl 21 - 665) (Beilage 943);
8. des Landtagsabgeordneten Walter Temmel an Frau Landesrätin Verena Dunst (Zahl 21 - 612) betreffend Werbeausgaben (Zahl 21 - 666) (Beilage 944);

eingelangt.

Präsident Christian Illedits: Die Regierungsvorlagen Zahl 21 - 674, Beilage 952, Zahl 21 - 675, Beilage 953, Zahl 21 - 677, Beilage 955, und die selbständigen Anträge Zahl 21 - 670, Beilage 948, Zahl 21 - 673, Beilage 951, Zahl 21 - 678, Beilage 956, und

Zahl 21 - 679, Beilage 957, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 21 - 676, Beilage 954, und den Bericht der Volksanwaltschaft Zahl 21 - 672, Beilage 950, weise ich dem Rechtsausschuss

und den Bericht des Landes-Rechnungshofes Zahl 21 - 660, Beilage 928, weise ich dem Landes-Rechnungshofausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 659, Beilage 927, und Zahl 21 - 667, Beilage 945, habe ich Herrn Landesrat Helmut Bieler,

die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 668, Beilage 946, Zahl 21 - 669, Beilage 947, habe ich Frau Landesrätin Verena Dunst,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 671, Beilage 949, habe ich Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos

zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 657, Beilage 925, Zahl 21 - 658, Beilage 926, Zahl 21 - 661, Beilage 929, Zahl 21 - 662, Beilage 940, Zahl 21 - 663, Beilage 941, Zahl 21 - 664, Beilage 942, Zahl 21 - 665, Beilage 943, und Zahl 21 - 666, Beilage 944,

den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen diese Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Dies ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Christian Illedits: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 11 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Petrik um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Bei Ihrer Ankündigung, das Burgenländische Landes-Polizeistrafgesetz novellieren zu wollen, äußerten Sie, ein sogenanntes „Rempelverbot“ gesetzlich verankern zu wollen.

Wie genau stellen Sie sich die Regelung und das Exekutieren desselben vor?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Da muss man Folgendes hinzufügen, dass dieses Wort „Rempelverbot“ eigentlich eine Erfindung von einem Journalisten namens Auer ist. Warum er dieses Wort erfunden hat, weiß ich nicht. Ich gehe einmal davon aus, dass er der Freiheitlichen Partei Schaden zufügen möchte. Warum er das gemacht hat, weiß ich nicht. Das ist nicht eine journalistische Sorgfalt, wie man es erwartet, sondern ein „Rempelverbot“ gibt es einfach

nicht, es gibt eine Anstandsverletzung, aber vom „Rempelverbot“ war überhaupt nie die Rede. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sehr geehrte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie genau soll dann die Ahndung der Anstandsverletzung geschehen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Abgeordnete! Es ist derzeit so, dass im Gesetzestext nur verankert ist, es ist verboten, den öffentlichen Anstand zu verletzen. Das heißt, hier werden wir eine Ausformulierung vornehmen, dass man zum Beispiel auch nicht die Möglichkeit haben soll, mit einer aggressiven Bettelei jemanden zu bedrängen oder dass man nicht die Möglichkeit haben darf, dass das in das Verwaltungsstrafgesetz kommt, wenn man zum Beispiel jemandem den Zugang zu einem Spital verhindert, indem man sich hinstellt und sagt, du kannst in das Spital nicht hineingehen. Oder wenn man jemandem den Zugang zu einem öffentlichen Verkehrsmittel verhindert.

Das sind alles Situationen, die derzeit im Landes-Polizeistrafgesetz nicht verankert sind.

Das wollen wir natürlich dann auch noch in einem untergeordneten Sideletter sozusagen anführen, damit dann natürlich auch das Bedrängen oder das Verhindern zum Zugang an einen öffentlichen Ort, sprich Spital, nicht mehr möglich ist. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sie haben jetzt das aggressive Betteln angesprochen.

Explizit kann ich davon ableiten, dass gegen das stille Betteln Ihrerseits nichts einzuwenden ist?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, da liegen Sie völlig richtig. Das stille Betteln ist österreichweit überall erlaubt, nur das aggressive Betteln ist natürlich verboten.

Ich glaube auch, dass das sehr zweckdienlich ist, denn manche Menschen werden dazu benutzt, hier eine aggressive Bettelei durchzuführen. Wenn man das verankert hat, dann haben wir die Gewährleistung, dass so etwas nicht passiert.

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Strommer.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Polizeistrafgesetz wollen Sie also durch ein Landessicherheitsgesetz ersetzen. Sie haben das in den Medien auch entsprechend dargestellt. Der Koalitionspartner war hörbar überrascht, weil er dann von sehr vielen Abstimmungsproblemen noch gesprochen hat.

Ich möchte einen Punkt des von Ihnen geplanten Gesetzes aufgreifen. Dabei geht es auch um das Bettelverbot. Es hat die Landeshauptstadt Eisenstadt - und das ist eher

ein Problem im Ballungsraum als in den kleinen Gemeinden - ein Bettel- und Alkoholverbot mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ im Gemeinderat beschlossen.

Explizit steht im „Standard“ - Nachsatz, Ihr Nachsatz: Anders als zurzeit in Eisenstadt soll Ihr Landessicherheitsgesetz sein.

Wie unterscheidet sich Ihr geplantes Landessicherheitsgesetz von dem Gemeinderatsbeschluss in Eisenstadt? (*Abg. Manfred Kölly: Ich kenne den nicht. – Abg. Ilse Benkö: Den kennst Du nicht? Ich auch nicht. – Abg. Robert Hergovich: Dass es besser wird.*)

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Das konterkariert sich überhaupt nicht. Faktum ist, dass das Landes-Polizeistrafgesetz dann das Landessicherheitsgesetz sein wird. Es geht darum, dass explizit nicht die aggressive Bettelei angeführt ist. Das heißt, das wollen wir natürlich auch anführen, auch deshalb, weil man natürlich auch Vorsorge treffen muss. Man weiß ja nie, was kommt.

Dieses geplante Gesetz wurde mit der Polizei, mit dem Koalitionspartner, mit der Abteilung, sehr konstruktiv durchdiskutiert. Ich glaube auch, dass wir da auf einen grünen Nenner gekommen sind. Insgesamt muss man sagen, dass wir bei der nächsten Runde dann schon ziemlich weit sind und natürlich - das habe ich schon einige Male erwähnt - auch die anderen Parteien eingebunden werden.

Wenn es irgendwelche Anregungen seitens der anderen im Landtag vertretenen Parteien gibt, sind wir selbstverständlich bereit, auch darüber zu sprechen. (*Abg. Manfred Kölly: Wie heißt das Gesetz in Eisenstadt? – Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Die zweite Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Richter an Herrn Landesrat MMag. Petschnig gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Richter um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Danke. Sehr geehrter Herr Landesrat! Seit Ihrer Angelobung als Landesrat haben Sie schon viele erfolgreiche Förderaktionen in den Bereichen Tourismus und Wirtschaft gestartet und auch umgesetzt.

Wie sind Ihre letzten beiden Qualitätsinitiativen verlaufen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Kurz und gut, diese Qualitätsinitiativen sind sehr, sehr gut verlaufen. Es gab zwei Stück davon. Die erste ... (*Abg. Ilse Benkö: Kurz und Kern! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kurz und gut, hat er gesagt.*) Kurz und bündig, ich hoffe, dass diese Formulierung nicht Probleme aufwirft. Die erste Qualitätsinitiative, um das kurz zu rekapitulieren, 1. April bis 30. September 2016 ... (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Überall „Kurz“.*) Jetzt komme ich erst mit, was Ihr meint.

1. April bis 30. September 2016, davor waren vor allem die Kleinbetriebe, also Privatzimmervermieter und kleine Gewerbliche bis 20 Betten, also zehn Zimmer, begünstigt. Budgetmittel mussten von 400.000 auf Grund hoher Nachfrage auf 500.000 Euro aufgestockt werden. 68 Anträge positiv behandelt, Zuschusshöhe knapp 498.000 Euro, ein Ausnutzungsgrad von 99,5 Prozent.

Ich möchte mich auch ausdrücklich noch einmal beim Zuständigen für die Tourismusförderung in der WiBuG, beim Franz Kain, bedanken, der wirklich nicht nur die

Initiative sehr gut herausgearbeitet hat, sondern auch die Budgetierung nahezu perfekt hingebracht hat. Also wirklich eine Punktlandung! Ein ausgelöstes Gesamtinvestitionsvolumen von etwas über 1,8 Millionen Euro für die kleinsten unserer Tourismusbetriebe.

Die Qualitätsinitiative 2.0 mit der Laufzeit von 1. Dezember 2016 bis 30. April 2017, diese ist also erst vor kurzem ausgelaufen, betrifft jetzt Beherbergungsbetriebe von elf bis 30 Zimmer. Sie sehen also, die nächste Größenkategorie mit 74 potentiellen Förderwerbern. Es wurden Budgetmittel von 800.000 Euro dafür reserviert, 28 Anträge konnten positiv behandelt werden, die Zuschusshöhe belief sich auf knapp 653.000 Euro, das wäre ein Ausnutzungsgrad von knapp 82 Prozent. Hier sind natürlich die Ausnutzungen durch einzelne Fälle natürlich größer, weil mit 30 Betrieben, das ist schon eine stattliche Pension, aber trotzdem mit 82 Prozent Ausnutzungsgrad, glaube ich, ein sehr, sehr großer Erfolg.

Gesamtinvestitionsvolumen, das auch zusätzlich noch über den Winter investiert wurde, der touristisch eher eine Sauregurkenzeit ist und auch im Sinne einer Umwegrentabilität für die Bauwirtschaft entsprechenden Mehrwert generiert. Ein Gesamtinvestitionsvolumen von 1.794.000 Euro, also das ist ein schöner Impuls, wie gesagt, auch für andere unserer Branchen hier im Burgenland.

Der Bedarf war offensichtlich, konnte ebenso offensichtlich in hohem Ausmaß gedeckt werden und entspricht eigentlich unserer Tourismusstrategie, die insbesondere im Beirat von den Expertinnen und Experten aus der Praxis entwickelt worden ist. Es sitzen genau jene Leute und jene Tourismusexperten drinnen, die diese Strategie auch umsetzen. Es wird auf Qualität gesetzt, es wird die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt, es wird die Auslastung dadurch erhöht, es wird die Preisdurchsetzung erhöht, wobei man im Burgenland einen gewissen Aufholbedarf hat, und ich glaube, das ist kurz und einfach der richtige Weg.

Ich freue mich schon auf die kommenden Initiativen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illredits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Ich sehe, dass da sehr gut gearbeitet wird, sage ich einmal. *(Abg. Walter Temmel: Wo siehst Du das?)* Wie waren - das ist vielleicht noch interessant - wie waren die Antragsteller beziehungsweise die Begünstigten regional verteilt? Weil das immer so ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die meisten waren in Illmitz. – Abg. Mag. Michaela Resetar: Dort, wo es die Privatzimmer gibt.)* Schauen, ob es ein Nord-Süd-Gefälle gibt oder Ähnliches.

Präsident Christian Illredits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Teilweise kommen schon richtige Antworten aus den Reihen. *(Heiterkeit in den Reihen der ÖVP)*

Bei der Qualitätsinitiative 1.0 ist es natürlich so, dass der Schwerpunkt bei den Privatzimmervermietern oder bei den kleinen Betrieben rund um den Neusiedler See liegt. Das ist, glaube ich, weithin bekannt. Daher war auch der Löwenanteil aus dem Bezirk Neusiedl am See.

Ich glaube, dass die Heimatgemeinde von mir und auch vom Herrn Präsidenten, Illmitz, auch jene war, die das am intensivsten ausgenutzt hat. Da sind aber auch andere, die hier sehr toll investiert haben. Nummer zwei war hier Eisenstadt beziehungsweise Eisenstadt-Umgebung, und diese beiden haben rund zwei Drittel der Gesamtmittel

ausgenutzt. Aus Mattersburg kamen keine Anträge und die mittel- und südburgenländischen Bezirke jeweils zwischen drei und sechs Anträge, mit einem geringen Vorteil für Oberwart, mit zum Beispiel einer Summe von 172.000 Euro, die dort investiert worden sind.

Bei der Qualitätsinitiative 2.0 ist es so, dass eine Entwicklung hier Platz gegriffen hat, die mich persönlich sehr freut, auch wenn ich darauf erpicht bin, alle Landesteile gleich zu behandeln, zumindest was das Angebot, das wir hier legen, betrifft. Es ist zwar nach wie vor der Bezirk Neusiedl mit acht Anträgen und knapp 495.000 Euro an förderbaren Kosten an der Spitze, der zweite Platz ist hier aber der Bezirk Jennersdorf. Hier wurden 426.000 Euro investiert. *(Abg. Ilse Benkö: Südburgenland!)* An dieser Stelle möchte ich wirklich verbindlichsten Dank auch für den Mut hier aussprechen, der hier die Betriebe dort auszeichnet.

Es ist so, dass Jennersdorf darunter leidet, dass ein großes Hotel im Ort, der Abgeordnete Hirczy wird Ihnen das bestätigen können, geschlossen hat. Das sieht man natürlich auch in den Nächtigungszahlen. Da fehlen uns jeden Monat zwischen 4.000 und 5.000 Nächtigungen, natürlich auch in der Statistik, aber vor allem natürlich im Bezirk und in der Stadtgemeinde.

Wenn hier andere, kleinere Betriebe eingreifen, in Qualität investieren, dann ist das, glaube ich, ein guter Weg. Es freut mich insbesondere, dass hier das Südburgenland - wie die Frau Präsidentin gesagt hat - auch zugeschlagen hat. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Zweite Frage: Sind für die nähere Zukunft weitere Förderprojekte geplant?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Herr Abgeordneter! Es sind natürlich weitere Förderprojekte geplant, wobei wir hier natürlich einmal zuerst den Rücklauf analysieren wollen, den die zweite Qualitätsinitiative gebracht hat.

Es gilt einmal, hier die Daten zu analysieren, den eventuellen Bedarf zu erheben, geht man zum Beispiel in die nächsthöhere Größenklasse, was ja auf der einen Seite auf der Hand liegen würde, es gibt aber auch andere Aspekte, die man fördern könnte.

Wir haben zum Beispiel überlegt, ob es möglich wäre, Campingplätze zu fördern. Ein Angebot, das im Burgenland sehr wichtig ist. Hier haben wir ein bisschen ein rechtliches Problem, weil die meisten im Eigentum oder im mittelbaren Eigentum von Gemeinden und damit von der öffentlichen Hand stehen, was sich europarechtlich nicht verträgt.

Es gibt die Möglichkeit der Digitalisierung, also Industrie 4.0 ist immer wieder ein Thema, der Digitalisierung der Online-Buchbarkeit zu fördern. Man muss natürlich auf die Treffsicherheit achten, es gibt hier tolle Privatzimmervermieter, die das wirklich perfekt machen.

Beim High End-Angebot, bei den Thermen und so weiter, ist das sowieso der Fall, aber es ist hier schwierig, wirklich die entsprechende Betroffenheit auszulösen. Das heißt, die Treffsicherheit sicherzustellen, also die Richtigen in den Genuss der Förderung kommen.

Dann gibt es natürlich ein Projekt, das auch mein oder unser Lieblingsprojekt ist, nämlich das mit den Kellerstöckel im Südburgenland, wo wir eben schauen, dass wir eine bei aller Gleichbehandlung, dass wir hier natürlich ein Angebot, das, glaube ich, für das Burgenland sehr speziell ist, ganz speziell fördern, und auch in diesem Bereich sind wir in einer Entwicklungs-, in einer Überlegungsphase. Ich hoffe, dass wir hier zu einem positiven Ergebnis kommen können. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Werter Herr Landesrat! Sie haben eben ein Projekt mit Kellerstöckel im Südburgenland erwähnt. Diese Region wird von der Opposition touristisch immer wieder zur Unerträglichkeit krankgejammt.

Was stellen Sie sich bezüglich der Kellerstöckel genau vor?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat. *(Abg. Walter Temmel: Wir tragen berechtigte Anliegen vor.)*

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Herr Abgeordneter! Ob jetzt krankgejammt oder berechtigtes Anliegen, *(Abg. Walter Temmel: Berechtigte Anliegen!)* ich glaube, beides kann man, je nach Standpunkt, vertreten.

Um Ihre Frage zu beantworten: Es geht darum, dass man in den Kellerstöckeln aus touristischer Sicht - optimal wäre die gesamte Bandbreite, von Rechnitz bis ins Uhdlerland - ein sogenanntes dezentrales Hotel entwirft, wie man es im Westen Österreichs, in Kärnten, in Tirol, in Salzburg, mit Almhütten und dergleichen schon kennt, die auch sehr gut gehen, wo tolle Preise bezahlt werden, wo ein tolles Angebot geboten wird, dass wir das auch ins Burgenland holen. Natürlich mit dem Angebot, das wir im Südburgenland haben - den Wein, die Kulinarik, das Radfahren, eventuell das Reiten, das E-Bike und so weiter - vernetzen.

Das heißt, wir brauchen dort natürlich die Online-Buchbarkeit, das ist ganz wichtig, wir brauchen einen Betreiber, wir brauchen natürlich auch das Modell unterschiedliche Rechtsformen, wie wir über diese Kellerstöckel verfügen können, werden die gekauft, werden die gepachtet oder wie auch immer, wir brauchen ein Shuttle-Service.

Sie können sich vorstellen, wenn ein Radfahrer von Rechnitz Richtung Süden fährt, dann will er das Gepäck irgendwie nicht mitnehmen, sondern das muss ihm dann nachgebracht werden, von einem Kellerstöckel zum nächsten, um auch mehrere Nächtigungen zu ermöglichen.

Es gilt, eine Nahversorgung sicherzustellen, mit Frühstück, mit Reinigung, eventuell auch mit Jausen für unterwegs und dergleichen mehr. Hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Wenn wir das alles in ein Paket schnüren, mit jeder Menge Partner, mit unterschiedlichen örtlichen Tourismusverbänden, dann glaube ich, dass wir ein gutes Projekt haben, wo das Südburgenland - ich glaube, sogar österreichweit - wirklich voranschreiten würde.

An uns soll es nicht scheitern, denn, wie gesagt, das ist eines meiner Lieblingsprojekte, und ich hoffe, dass sich die Partner finden, dass wir das auch zeitnah umsetzen können. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Mag. Resetar.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Bei Ihren Fragen ist mir noch eingefallen, da könnte man so ähnlich sagen, in der Früh geht die Sonne auf. Aber egal. *(Abg. Ilse Benkö: Das stimmt.)*

Herr Landesrat, Sie haben gesprochen von Privatzimmern, zehn bis 20 Betten. Habe ich jetzt da irgendetwas falsch gehört, weil ich glaube, bis zehn Betten sind Privatzimmer, und darüber sind sie ja schon gewerblich. Was mich aber sehr freut, weil natürlich, na no na, dort, wo die Privatzimmer sind, dort wird auch investiert, und das ist auch gut so, und dafür freue ich mich besonders.

Das Einzige, wo ich ein bisschen ein Problem sehe, ist die Südburgenland-GesmbH, aber wir haben heute noch eine Frage, da wird mir sicher noch etwas anderes auch einfallen.

Die Südburgenland GesmbH wurde aufgelöst, macht vielleicht auch in Oberwart, in der Stadt, das wird der Herr Bürgermeister nicht gerne hören, auch keinen Sinn.

Präsident Christian Illedits: Frau Abgeordnete, zur Frage!

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP) (fortsetzend): Ich hätte Sie gerne in Bad Tatzmannsdorf gesehen. Aber, was passiert jetzt mit dieser Südburgenland GesmbH? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was soll das? Weil ja Bad Tatzmannsdorf ...

Präsident Christian Illedits: Die Frage bitte, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP) (fortsetzend): Meine Frage: Die Südburgenland GesmbH wurde aufgelöst. Sie haben gemeint, es könnte vielleicht nach Bad Tatzmannsdorf verlagert werden.

Was passiert jetzt damit?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wie Sie richtig gesagt haben, wir kommen heute noch zu dem Thema, wo ich mehr Zeit habe, das zu beantworten.

Nur kurz. Die Südburgenland GesmbH wurde in Übereinstimmung mit zumindest den allermeisten Tourismusverbänden vor Ort in die Burgenland Tourismus GmbH integriert, das heißt, durch eine Verschmelzung zusammengeführt.

Es gab dann in einer Übergangsphase ein Büro vor Ort, wobei wir uns schlicht und einfach daran orientiert haben, wo die günstigsten Konditionen für uns zu erreichen waren. Es war Jennersdorf mit seinem Angebot ganz vorne mit dabei. Wir haben uns dann vergleichbar und auf Grund der Geographie - natürlich, auch da ist Jennersdorf ein wenig benachteiligt - für Stadtschlaining entschieden.

Es gab jetzt das Übereinkommen vor Ort, das werde ich dann vielleicht auch noch ausführen können, dass das nicht mehr benötigt ist. Ich habe auch das entsprechende Schriftstück der Tourismusgeschäftsführer aus dem Südburgenland mit, die wollen das nicht mehr. Sie sehen den Mehrwert nicht mehr für das Geld, das hier von der Burgenland Tourismus GmbH investiert wird, und insofern haben wir gehandelt.

Also, das ist nicht mein Wunsch, das zu schließen, sondern wir kommen nur dem Wunsch nach und vielleicht, dass man das Geld im Südburgenland auch anders, sinnvoller investieren kann. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die dritte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Mag. Michaela Resetar an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Mag. Resetar um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Eine funktionierende Gesundheitsversorgung ist eine wichtige Voraussetzung für die Lebensqualität einer Region.

Wie steht es derzeit um das Gesundheitssystem im Burgenland? (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Bestens!*)

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich könnte die Frage kurz beantworten und gut sagen, ich werde aber auf den Kern dieser Anfrage zurückkommen (*Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten*) und sage Ihnen, laut einer Studie, die wir im Monitoring jährlich durchführen oder halbjährlich sogar durchführen, mit dem Herrn Professor Filzmaier vom Institut für Strategieberatungen, wird uns im Burgenland ausgewiesen, dass 83 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer mit der Gesundheitsversorgung sehr zufrieden sind.

Das heißt, grundsätzlich ist das ein Wert, den es in Österreich in dieser Form nicht gibt.

Sie wissen auch, dass im Regierungsübereinkommen, dass sich die Landesregierung selbst verfasst hat, beziehungsweise dass in diesem Regierungsübereinkommen auch die Gesundheitsstandorte - was die Spitäler betrifft - auch erhalten werden sollen.

Ich darf Ihnen jetzt ganz kurz einen Satz vorlesen, wobei ich weiß, dass sich der Herr Kollege Steindl wieder zu einer tatsächlichen Berichtigung melden wird, aber es betrifft nicht Sie, Herr Kollege Steindl. Zum Beispiel bin ich strikt gegen fünf Spitäler im Burgenland, denn je eines in Oberwart und eines in Eisenstadt müssen reichen. Für die dann leerstehenden Gebäude in Güssing und Oberpullendorf hätte ich schon Ideen, die ich zu gegebener Zeit präsentieren werde. Altersheime schweben mir jedenfalls nicht vor, soviel ist sicher.

Sie wissen, wer das gesagt hat. (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Ich?*) Ja, Sie, genau. Ich wollte Ihnen nur sagen, wir stehen, was Ihre Frage in Richtung Gesundheitsversorgung betrifft, zu den fünf Krankenhäusern, die wir im Burgenland nicht nur erhalten wollen. Im Gegensatz zu benachbarten Bundesländern, wie der Steiermark, die über Standortschließungen nachdenken, stehen wir zu den fünf Häusern.

Wir haben bei den fünf Häusern auch klar zum Ausdruck gebracht, wo wir Schwerpunktsetzungen durchführen wollen. Beispielsweise in Oberpullendorf im Bereich der Augenabteilung. Das ist ein sensationeller Erfolg, denn so viele Operationen, wie jetzt, hat es in Oberpullendorf noch nie gegeben.

Wir haben auch die Orthopädie in Güssing oder die Urologie in Kittsee. Damit kommen wir auch den Krankenhäusern, die nicht im Schwerpunktbereich liegen, also weder Eisenstadt, noch Oberwart betreffen, hier mit den Standortgarantien entgegen. Dadurch sorgen wir aber auch dafür, dass wir diese Krankenhäuser erhalten können.

Wir haben im Burgenland insgesamt neben den fünf Krankenhäusern 44 Pflegeheime. Auch das ist, auf die Bevölkerung gesehen, nicht nur ein Spitzenwert,

sondern der beste Wert in Österreich. Diese 44 Pflegeheime leisten tolle Arbeit. Drei davon sind auch im Eigentum oder im Mehrheitseigentum des Landes. Ich halte das für ganz wichtig. Wir haben eine 24-Stunden-Pflege, wir haben die Hauskrankenpflege, wir haben betreutes Wohnen, wir haben betreutes Wohnen Plus.

Um also Ihre Frage zu beantworten: Ich finde, dass diese Gesundheitsversorgung im Burgenland sehr gut ist. Ich sehe natürlich auch gewisse Probleme, vor allem im niedergelassenen Bereich, wo wir dafür sorgen müssen, dass wir in Zukunft auch die Ärzte im niedergelassenen Bereich in der Region, im Burgenland, halten können.

Da lade ich Sie aber auch als ÖVP ein, jetzt vielleicht noch in den letzten verbleibenden Monaten dieser Regierung auch auf ihren neuen Wissenschafts- und Wirtschaftsminister einzuwirken, dass er unserem Vorschlag positiv entgegentritt. Nämlich, dass man auch die Aufnahmebeschränkungen im Bereich des Zugangs zum Medizinstudium aufhebt, was auch bereits gelungen ist. Das sehe ich sehr positiv. 75 Prozent sind derzeit für Österreicherinnen und Österreicher vorgesehen, aber wir wissen, dass wir in den nächsten Jahren im niedergelassenen Bereich durchaus einen Bedarf haben werden, weil sehr viele Ärztinnen und Ärzte in Pension gehen werden.

Aber, ich hoffe hier auch auf die Unterstützung der ÖVP, nämlich, dem Vorschlag, den ich gemacht habe, auch näher zu treten. Nämlich, dafür zu sorgen, dass jeder, der Medizin studieren möchte, auch Medizin studieren kann. Ob er es dann schafft, ist eine andere Frage, aber grundsätzlich sehen wir, dass das der Schlüssel dazu ist, dass wir dann auch die Versorgung im ländlichen Bereich aufrechterhalten können. Insgesamt sehe ich ein sehr positives Bild, was die Gesundheitsversorgung im Burgenland betrifft. Nicht zuletzt ist hier im Hohen Haus ja auch beschlossen worden, dass die Hälfte des Budgets in den Bereich der Gesundheitsversorgung und der Sozialpolitik geht.

Das ist ein gutes Zeichen, denn auch das gibt es in keinem anderen Bundesland. Die Entwicklung ist also, aus meiner Sicht, eine sehr positive, aber wir können natürlich in dem einen oder anderen Bereich noch ein Scheubchen nachlegen und ein Rädchen noch drehen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben am 5. Mai 2017 in der Landtagssitzung folgendes gesagt: „Wir werden in diesem Sinne für das Burgenländische Gesundheitswesen für die Zukunft dafür sorgen, dass alle Krankenhäuser erhalten bleiben, die Verpflegung beziehungsweise die Ausstattung aller Krankenhäuser - sowohl im Norden, als auch im Süden - gleich stark ist und insofern halte ich diese Entscheidung für richtig.“ Aus dem Rohprotokoll entnommen. Wann werden die Abteilungen in den einzelnen Spitälern aufgerüstet?

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir sind derzeit dabei, auf Basis des österreichischen Struktur- und Gesundheitsplanes, der jetzt in Begutachtung ist und den wir auch in einigen Punkten beeinspruchen werden, einen regionalen Struktur- und Gesundheitsplan zu erarbeiten und dann wird die von Ihnen gestellte Frage auch zu beantworten sein. Grundsätzlich halte ich es aber für wichtig und notwendig, das sage ich jetzt auch ganz offen hier, das ist auch ein Grund, warum diese Diskussion mit der KRAGES entstanden ist, dass das Südburgenland genauso wie das Nordburgenland behandelt wird. Beide Standorte, beide Regionen müssen gleich behandelt werden und wir haben sehr viel Geld in die Hand genommen,

um auch in beiden Regionen dafür zu sorgen, dass alle wichtigen Parameter in der Gesundheitspolitik erfüllt werden können, sowohl im Norden als auch im Süden.

Ich halte das am Beispiel der HNO für die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt beziehungsweise für das Krankenhaus in Eisenstadt, als auch für das Krankenhaus in Oberwart für wichtig und das ist auch ein Beispiel und ein Signal dafür, dass die gesamte burgenländische Region hier auch gleich behandelt wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja, ich muss jetzt aber noch einmal zurückkommen. Was bedeutet dann das, wenn Sie sagen: „Die Ausstattung aller Krankenhäuser, sowohl im Norden als auch im Süden, soll gleich stark sein?“ Was bedeutet das für Sie konkret?

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Wir werden das im regionalen Struktur- und Gesundheitsplan konkret ausführen. Das heißt, dass wir in jeder Region des Burgenlandes eine gesundheitliche Versorgung auch in jedem Bereich ermöglichen wollen. Wir können natürlich jetzt nicht ausschließen, dass in Güssing einige Dinge weniger in Anspruch genommen werden können, als beispielsweise in Oberwart, aber für die Region heißt das, dass wir das regional ausgleichen wollen.

Wir haben übrigens, das möchte ich auch kurz anmerken, leise Versuche auch von der Steiermark gehabt, oder nicht leise sondern eigentlich laute, dass man gewisse Dinge von der Steiermark ins Burgenland übermittelt. Das schmeichelt uns grundsätzlich, weil, wenn Hartberg beispielsweise gewisse Leistungen zurückfährt und die nach Oberwart bringen möchte, dann ist das so eine Auszeichnung und eine Qualitätsauszeichnung für das Burgenland.

Aber, grundsätzlich werden wir dafür sorgen, dass alle Primariate auch gleich ausgestattet sind und ich sage ganz offen dazu, ich war jener Landesrat, der dafür gesorgt hat, dass eine, aus meiner Sicht, verfälschte und fälschlicherweise durchgeführte Entscheidung, nämlich dass man 1. die ärztlichen Leitungen zusammengelegt und 2. Primariate zusammengelegt hat wieder aufhebt. *(Abg. Manfred Kölly: Wer war denn das, der das gemacht hat? Wer denn?)*

Ich glaube nämlich, dass jedes Krankenhaus die Qualität hat, um hier auch für ärztliche Versorgung, aber auch für menschliche Betreuung zu sorgen. Es ist deshalb jetzt die Aufgabe, dass man das in diesem regionalen Struktur- und Gesundheitsplan auch umsetzt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Rosner.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Rahmen der Entlassung des KRAGES Geschäftsführers Schnedl gab es, laut Ihren Aussagen, auch Uneinigigkeiten betreffend der Kostenschätzung und des Zeitpunktes der Fertigstellung des Krankenhauses Oberwart. Meine Frage: Wann werden welche konkreten Schritte zum Neubau des Krankenhauses Oberwart gesetzt?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe dabei ein nicht nur sehr reines Gewissen, sondern ich glaube nicht, dass es jemals

ein Projekt gegeben hat, dass in dieser Transparenz auch umgesetzt wird. Es ist momentan ein Generalplaner eingesetzt, der derzeit plant.

Wir haben dann in weiterer Folge einen Generalunternehmer einzusetzen, der dann auch rechtzeitig eingesetzt werden wird. Wir sind bei der Kostenschätzung, was schon im Jahr 2014 von der SPÖ-ÖVP, ich betone, von der SPÖ-ÖVP Regierung beschlossen wurde, nicht abgewichen und sind auf dem besten Weg, dieses Projekt auch umzusetzen.

Die einzige Frage, die sich gestellt hat, war eben das, was ich zuerst angesprochen habe, wenn es von Hartberg ein Angebot gibt hier mehr Betten im Geburtshilfe- und Gynäkologiebereich anzubieten, dann hätten wir vielleicht umplanen müssen. Das ist aber mittlerweile, aus meiner Sicht, vom Tisch, denn die Steirer haben sich da eher zurückgezogen.

Aber grundsätzlich sind wir im Plan. Sie, Herr Bürgermeister, können sich sicher sein, ob Sie dann noch Bürgermeister sind, weiß ich nicht, dass das modernste Spital Österreichs in Oberwart stehen wird. (*Unruhe bei den ÖVP-Abgeordneten - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll das jetzt? So zynisch?*) Nein, das war jetzt nicht zynisch gemeint, sondern das wissen wir alle nicht. Aber, es geht darum, dass wir in Österreich mit dieser Planung das modernste Spital haben werden. Vielleicht noch einen Satz dazu: Wir haben einen Lenkungsausschuss eingesetzt, weil, und das habe ich schon mehrfach in diesem Haus nicht nur angedeutet, sondern auch gesagt, ich nicht interessiert bin, dass die Kosten explodieren.

Es geht ja auch um meine Reputation als zuständiger Politiker. Ich bin interessiert, dass das, was ausgemacht und auf politischer Ebene auch beschlossen wurde, auch umgesetzt wird und ich bin sicher, dass wir damit das modernste Spital zum Zeitpunkt der Eröffnung in Oberwart in Österreich haben werden. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Eröffnung? So ist es.*)

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kovacs.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Dankeschön Herr Präsident. Bevor ich die Frage stelle, darf ich schon festhalten, dass es sehr interessant ist, was die Frau Mag. Resetar als Anfrage heute gestellt hat. Sie ist ja dafür gewesen, wir haben es ja vorhin gehört, dass es Schließungen von Krankenhäusern gibt. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Bitte noch einmal zitieren!*) Ja, es ist so. Sie stellen Fragen zur funktionierenden Gesundheitsversorgung im Burgenland, sind aber für Schließungen. (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Mehr könnt Ihr nicht?*) das ist auch sehr interessant. (*Allgemeine Unruhe*)

Präsident Christian Illedits (*das Glockenzeichen gebend*): Der Herr Abgeordnete Kovacs ist am Wort.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ) (*fortsetzend*): Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine Frage steht im Zusammenhang mit der Zufriedenheit des Gesundheitssystems. Wie Sie wissen, spielt hier auch das neue Primärversorgungsgesetz eine nicht unwesentliche Rolle. Wie bewerten Sie dieses?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ich darf nicht noch einmal zitieren, aber ich würde es gerne noch einmal machen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Na, gerne doch!*) Aber, zu Ihrer Frage kommend: Das ist ganz eine wichtige Geschichte. Wir sind

derzeit in einer Diskussion über dieses sogenannte „primary health care“-Gesetz. Dieser Name gefällt mir überhaupt nicht, denn es geht um die Primärversorgung.

Wir haben derzeit im Burgenland, im Krankenhaus Oberwart, mit der Akutordination ein Projekt laufen, das perfekt läuft. Da gibt es niemanden, der das kritisiert. Vielleicht mit dem kleinen Nebensatz, dass möglicherweise noch mehr Menschen davon Kenntnis erlangen sollten und das dann auch in Anspruch nehmen könnten, aber grundsätzlich ist das ein guter Ansatz.

Wir sind im Burgenland hier auch dabei, das auf Grundlage dieses Gesetzes zu implementieren und im Seewinkel in einem Zentrum einzusetzen. Ich habe gestern auch ein langes Gespräch mit den Vertretern der Gebietskrankenkasse gehabt, die, aus meiner Sicht, einen noch besseren Vorschlag gemacht haben, wo sich dann mehrere Ärztinnen in einem Bezirk zusammensetzen und auch gemeinsam dann die nächtliche Versorgung für Patientinnen und Patienten gewährleisten.

Wir sind hier auf einem guten Weg. Ich glaube, dass das Burgenland hier mit diesem Projekt in Oberwart schon eine Vorreiterrolle eingenommen hat und dass diese Vorreiterrolle auch in Österreich als solche wahrgenommen wird. Ich sehe das ja auch bei den Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bundesländern, die nicht alle der Sozialdemokratie angehören, ganz im Gegenteil. Die meinen, dass das ein guter Weg ist, den wir hier eingeschlagen haben.

Wir sind auch in guten Gesprächen mit der Ärztekammer, die am Beginn auch eine gewisse Skepsis geäußert hat, weil man geglaubt hat, dass diese Primärversorgungszentren dazu dienen könnten, um hier Konzernen zu dienen. Mittlerweile ist das ausgeräumt. Ich glaube, dass das auch ein guter Weg in Richtung einer work-life-balance ist, wie das die Ärzte auch immer öfters sagen, nämlich, dafür zu sorgen, dass in den Bezirken die Menschen gut versorgt werden können.

Das ist ein guter Weg, den wir als Burgenland auch mittragen wollen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die 4. Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Friedl an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Friedl um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Danke. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! INTERREG ist ein eigenes Programm des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Gibt es auch transnationale INTERREG-Projekte mit burgenländischer Beteiligung?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, dass dieses INTERREG Programm ein sehr wichtiges Instrument für das Zusammenwachsen, für die Entwicklung, für die wirtschaftliche Positionierung der gesamten Region ist. Ich kann auch sagen, dass wir von Seiten des Landes Burgenland eine sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn in Ungarn haben, das wir schon in der Vergangenheit viele Projekte umgesetzt und realisiert haben. Unabhängig davon, welche politischen Konstellationen es auf Bundesebene gibt, sehe ich meine Aufgabe auch darin, dass wir von Seiten des Landes Burgenland, aber auch von ungarischer Seite, nicht nur auf regionaler, sondern auch auf nationaler Ebene

zusammenarbeiten müssen, um etwas weiterzubringen. Ich darf auch dazu sagen, dass ich gestern wieder den Botschafter von Ungarn, den Herrn Botschafter Dr. Janos Perenyi getroffen habe und er auch in seiner offiziellen Ansprache auf das gute Verhältnis zwischen Ungarn und dem Burgenland hingewiesen hat.

Gestern, bei diesem Festakt zum 25jährigen Bestandsjubiläum des mehrsprachigen Bundesgymnasiums in Oberwart, wo auch die Botschafterin aus Kroatien anwesend war, hat der Herr Botschafter aus Ungarn in seiner Ansprache auch auf diese Partnerschaft, die in sehr vielen Bereichen besteht, hingewiesen, was wieder heißt, dass wir von Seiten des Landes Burgenland, von Seiten der Burgenländischen Landesregierung in den letzten 15 oder 17 Jahren in der Vergangenheit, aber auch aktuell, bemüht sind, gute Kontakte zu unseren Nachbarn zu haben.

Ich war auch mit dem ehemaligen Herrn Bundespräsidenten Dr. Fischer auf Staatsbesuch in Ungarn. In den nächsten Wochen wird der nächste Staatsbesuch in Ungarn stattfinden, wenn nämlich der neue Herr Bundespräsident ebenfalls Ungarn besuchen wird.

Ich gehe davon aus, dass ich auch bei diesem Staatsbesuch wieder dabei sein werde, um genau diese guten Kontakte zu pflegen, um auch einen Empfang in der österreichischen Botschaft in Ungarn zu geben, um auf politischer, aber auch auf wirtschaftlicher Ebene wieder möglichst ein Türöffner zu sein, dass diese guten Kontakte nicht abreißen, sondern dass sie auch weiter ausgebaut werden. Es steht auch einiges an finanziellen Mitteln für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Verfügung. In der Periode 2014 bis zum Jahr 2020 stehen insgesamt 80 Millionen Euro an Mittel für grenzüberschreitende Aktivitäten zur Verfügung. Das sind natürlich nicht nur Mittel für das Burgenland, sondern auch für die anderen Bundesländer im Osten.

Auf das Burgenland entfallen hier immerhin 32,8 Millionen Euro. Wir haben hier gemeinsam mit den Nachbarn auch schon ein ganz konkretes Projekt auf Schiene gebracht. Nämlich, für den Ausbau und die Attraktivierung der grenzüberschreitenden Verkehrsinfrastruktur. Dieses EU-Projekt umfasst immerhin 12,7 Millionen Euro und wird mit 85 Prozent aus Geldern der Europäischen Union finanziert. Das sind ja die Herausforderungen und das Ergebnis einer guten Zusammenarbeit, dass bis zu 85 Prozent an Förderungen ermöglicht wurden.

Deswegen arbeiten wir auch auf Beamten- und Botschafterebene sehr intensiv zusammen. Die Botschafterin in Ungarn steht mit dem Botschafter Ungarns in Österreich in einem sehr guten Kontakt. Da gibt es immer wieder Treffen, auch hier bei uns im Land Burgenland, um diese Kontakte nicht abreißen zu lassen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind teilweise in Ungarn, um diese Projekte zu diskutieren und zu finalisieren. Ich habe auch in der Vergangenheit regelmäßige Treffen mit dem jetzigen Außenminister Peter Szijjarto und mit dem jetzigen Staatssekretär Levente Magyar gehabt, wo wir immer versucht haben, wenn es Probleme gibt, auch Lösungen zu finden.

Dieses EU-Projekt von immerhin 12,7 Millionen Euro, das mit einer 85 Prozent Förderung der Europäischen Union realisiert wird, ist das beste Beispiel dafür. Aber, worum geht es dabei konkret? Es soll hier die grenzüberschreitende Eisenbahnverbindung Neusiedl am See-Pamhagen-Fertöszentmiklos weiter entwickelt, modernisiert und beschleunigt werden. Es geht darum, dass Park and Ride Anlagen errichtet werden, dass der Unterbau modernisiert wird, dass die Bahnhöfe modernisiert werden und dass es behindertengerechte Einrichtungen gibt.

Es gibt auch schon einen Auftrag für das Südburgenland, nämlich, die Elektrifizierung Richtung Jennersdorf. Da kann man nur auf Grundlage von Studien

Entscheidungen treffen. Mit den Ungarn ist vereinbart, dass hier eine Studie erstellt wird, die ebenfalls von der Europäischen Union gefördert wird. Es gibt also, wie bereits gesagt, gute Kontakte, die zu einem konkreten Ergebnis von 12,7 Millionen Euro bei einer 85 Prozent Förderung und einer Machbarkeitsstudie, die bereits in Auftrag gegeben wurde, führten. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben erwähnt, dass die Zusammenarbeit mit den Ungarn hervorragend funktioniert. Meine Frage dazu: Hat es auch schon in der abgeschlossenen Periode von 2007 bis 2013 Projektumsetzungen gegeben?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe schon darauf hingewiesen, dass wir aktuell sehr gute Kontakte zu unseren Nachbarn pflegen, was, glaube ich, auch von allen für richtig geheißen wird. Weil mit den Nachbarn soll man gute Beziehungen haben. Auch in der Vergangenheit waren wir sehr erfolgreich. In den Jahren 2007 bis 2013 standen im Programm für Österreich - Ungarn insgesamt 82 Millionen Euro an finanziellen Mittel von der Europäischen Union zur Verfügung. Dazu kommen noch 20 Millionen Euro an nationalen Kofinanzierungsmittel, sodass insgesamt über 100 Millionen an öffentlichen Geldern aus dem Programm für gemeinsame Projekte vorgesehen waren. Der Anteil des Burgenlandes beträgt 30 Prozent. 30 Millionen Euro, mit denen auch Projektträger aus dem Burgenland gefördert wurden. Ich darf auch einige Projekte davon herausgreifen. Eines davon ist das Projekt Welterbe, das auch europaweit ein Vorzeigeprojekt ist, weil es grenzüberschreitend ist und weil es zwischen Österreich und Ungarn sehr gut funktioniert. Wir haben auch mit dem neuen Nationalparkdirektor und gestern auch mit dem Botschafter Ungarns vereinbart, dass wir weitere enge Kooperationen zwischen den einzelnen Naturparks, aber auch zwischen dem Nationalpark haben wollen, weil das für die Erhaltung einer intakten Natur, aber auch für den Tourismus wichtig ist.

Die Natur zu schützen und zu nützen, da sind wir uns einig. Da kann man auch eine Region sehr gut weiterentwickeln. Wir haben Kooperationen im Bereich unserer Naturparks. Wir haben das Projekt AT-HU.NET die Entwicklung und Ausbau eines Netzwerkes aller burgenländischen und westungarischen Natur- und Nationalparke. Oder, das Projekt Ökomobilität - Österreich - Ungarn - über die Mobilität. Über den Radelgenuss. Über grenzüberschreitende Radwege. Damit haben wir wieder ein Angebot für die einheimische Bevölkerung, ein Angebot für die Touristen, die hier sind, um mit dem Rad um den Neusiedler See, oder auch im Südburgenland entsprechend unterwegs zu sein. Ich glaube, dass das auch in der Vergangenheit gute Projekte waren. Vielleicht abschließend noch Centrope erwähnen. Wo die Regionen Westungarns, Burgenland, auch Niederösterreich, Slowakei zusammengefasst sind. Und wo immer wieder sinnvolle Projekte nicht nur diskutiert, sondern auch realisiert und umgesetzt werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Danke. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Gibt es in der laufenden Periode 2014 bis 2020 auch mit der Nachbarregion Slowenien bereits Projektgenehmigungen?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin auch sehr froh darüber, dass wir mit Slowenien gute Anknüpfungspunkte gefunden haben. Auf diesen grenzüberschreitenden Eisenbahnverkehr, auf die Naturparks, aber auch auf den Nationalpark Neusiedler See habe ich bereits hingewiesen. Das Burgenland hat immerhin 33 Prozent seiner Landesfläche unter Naturschutz gestellt.

Mit unseren Naturparks, mit dem Nationalpark Neusiedler See, mit dem Welterbe wollen wir sozusagen die Natur schützen, aber auch nützen. Unter dem Motto „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ versuchen wir, auch eine wirtschaftliche Entwicklung unter Berücksichtigung der Natur und damit einen anderen Schwerpunkt mit den Slowenen zu haben. In diesem Bereich haben wir nämlich eher auf den Schwerpunkt der Forschung und der Entwicklung gesetzt. Es gibt im Programm Österreich - Slowenien drei Millionen Euro EFRE-Mittel für Projektpartner aus dem Burgenland. Mit der Slowakei gibt es in Summe fünf Millionen Euro EFRE-Mittel. Es hat im Programm Österreich-Slowenien bereits zwei Begleitausschüsse gegeben. Im ersten Begleitausschuss wurden drei Projekte mit burgenländischen Partnern genehmigt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 3,5 Millionen Euro. Daraus resultieren für das Burgenland Kosten in Höhe von einer Million Euro. 85 Prozent sind EFRE-Mittel.

Im zweiten Begleitausschuss wurden fünf Projekte mit burgenländischen Partnern genehmigt. Ich darf Ihnen auch sagen, dass diese Projekte sehr innovativ sind. Wir brauchen diese Innovation in vielen Bereichen. Smart production SI-AT 45, heißt das eine. Das ist ein grenzüberschreitendes Programm für Forschung und Innovation. Unser Ziel ist die Verbreiterung der Basis innovativer Unternehmen im Programmgebiet. Also hauptsächlich im Südburgenland und auch in Slowenien.

Smart production konzentriert sich auf die Lösung von Herausforderungen mit Schwerpunkt auf dem Kompetenzwachstum im Bereich der produktionsorientierten KMU und das andere Projekt ist SI-AT100. Das heißt, die Stärkung des grenzüberschreitenden Wettbewerbes, der Forschung und der Innovation.

Wir versuchen hier gerade mit Slowenien und dem Südburgenland, dort, wo wir Defizite haben, nämlich, im Forschungs- und im Innovationsbereich, stärker zu werden, größtmöglich zu kooperieren und hier auch den innovativen Weg des Südburgenlandes noch verstärkt in Angriff zu nehmen und damit neue Arbeitsplätze, vor allem auch im Südburgenland, zu schaffen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! In letzter Zeit merken wir vor allem im Nordburgenland, dass eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Slowakei weit einfacher funktioniert, als mit dem Nachbarland Ungarn. Mit der Region Trnava funktioniert das im Tourismusbereich über weite Strecken eigentlich problemlos. Das wissen auch die Gemeinden entlang der Leitha. Mit Ungarn gibt es hier oft Verzögerungen in einer Art und Weise, die dem gegenüber der Slowakei überhaupt nicht im Zusammenhang stehen. Da gab es einmal diese EUREGIO, wo die Regionen, Győr-Moson-Sopron, Vas, Zala diese Komitate und auch das Burgenland Projekte ausgetauscht haben.

Gibt es hier solche Plattformen, wo solche Dinge und möglicherweise auch entscheidende Kooperationen vorbereitet werden?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wir haben eine sehr gute Plattform. Das ist der direkte Kontakt. Das ist der effizienteste Bereich. CENTROPE gibt es natürlich jetzt auch. Da hat in diesem Jahr Ungarn den Vorsitz. Da wird auch über kulturelle Projekte gesprochen. Das ist diese Plattform. Da wechselt jedes Jahr der Vorsitz. Im heurigen Jahr hat Ungarn den Vorsitz. Aber, wo wir die besten Erfahrungen gemacht haben, das ist der direkte Kontakt zu jenen Vertretern, die aus Budapest hier sind. Ich habe es vorhin bereits gesagt. Es war einige Jahre der Außenminister Szijjarto mit dem ich mich regelmäßig getroffen habe, das ist jetzt der Nachfolger von Szijjarto, ein Staatssekretär Levente Magyar, mit dem ich ebenfalls zusammen komme.

Der berichtet direkt in Budapest den zuständigen Stellen. Damit sind wir sehr effizient, weil die Entscheidungen in Ungarn natürlich weniger auf regionaler Ebene fallen, sondern sehr zentral in Budapest getroffen werden. Da haben wir gesagt, das ist der richtige Weg. Das zeigen auch die vielen Projekte, die wir mit Ungarn umgesetzt haben. Ich habe die Zahlen bereits genannt. Aktuell gibt es wieder ein Projekt mit 12,7 Millionen Euro mit einer Förderung von 85 Prozent seitens der Europäischen Union.

Das heißt, da fallen Entscheidungen. Da arbeiten auch die Beamten intensiv zusammen. Das ist auch unsere Plattform, denn da arbeitet dann der Verkehrskordinator mit den Vertretern aus Ungarn, da arbeitet dann der Baudirektor mit den zuständigen Kollegen aus Ungarn, mit den sehr kompetenten Vertretern von Ungarn, eng zusammen. Das wird auch von Seitens Ungarns geschätzt.

Den Orden, den ich von Ungarn bekommen habe, den habe ja nicht ich als Person entgegengenommen, sondern den habe ich stellvertretend für unser Heimatland Burgenland entgegengenommen. Das hat auch gezeigt, dass die Ungarn mit dieser Vorgangsweise sehr zufrieden sind. Nämlich, direkte Gespräche zu führen. Was wir wollen, das sagen wir. Wir können natürlich nicht alles durchsetzen, da wir oft drei oder vier verschiedene Partner dazu benötigen. Da haben wir aber auch bereits viel erreicht. Da sind wir auf einem guten Weg.

Mein Ziel ist es daher, diese guten Kontakte weiter zu haben, weiter auszubauen und über INTERREG möglichst viele EU-Gelder auch für grenzüberschreitende Projekte zu lukrieren, wie gesagt, vieles erreicht, aber noch viel vor.

Der direkte Weg zum ungarischen Staatssekretär Levente Magyar das ist unser Weg, den wir gehen, wo wir auch sehr rasch Rückmeldungen bekommen und wo in Budapest entschieden wird, was umsetzbar ist. Dabei sind wir sehr gut unterwegs. *(Abg. Manfred Köllly: System Niessl! - Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Spitzmüller *(Landeshauptmann Hans Niessl: 12,7 Mio. Euro!)* an Herrn Landesrat MMag. Petschnig gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Schließung des Tourismusbüros im Südburgenland ist für den Südburgenland-Tourismus ein Nachteil. Wie sieht Ihr Konzept für den Tourismus im Südburgenland aus?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich tu mir bei dieser Anfrage insofern ein bisschen schwer, weil hier Begriffe verwendet werden, die nicht eindeutig sind. Die muss ich interpretieren. Daher kann sich die Beantwortung Ihrer Anfrage nur um diese Interpretation beziehen.

Sie verwenden, zum Beispiel, den Begriff Südburgenland-Tourismus. Ich gehe davon aus, dass Sie im Sinne von der Frau Abgeordneten Resetar damit die Südburgenland Tourismus GmbH meinen? Ich gehe zumindest davon aus.

Da wird es aber schon ein klein wenig kurios, und zwar deswegen, weil die Südburgenland Tourismus GmbH, wie wir vorher schon besprochen haben, mit Verschmelzungsvertrag zum 31. Dezember 2015 aufgelöst wurde. Sie wurde in den Burgenland-Tourismus übernommen. Das Büro in Stadtschlaining, im Südburgenland, wurde am 7. April 2017, also voriges Monat, geschlossen. Also, wie eine Maßnahme im Jahr 2017 einer Gesellschaft schaden soll, die es seit 2015 nicht mehr gibt, das verschließt sich mir ein wenig.

Das ist irgendwie so ein bisschen Sciencefiction oder so, dass man damit Zeitreisen kann. Jedenfalls reden wir da nicht von der burgenländischen Tourismuspolitik. Da sagen Sie, das haben wir auch schon vorher besprochen, es wäre ein Nachteil. Es gab am 17. Feber 2017 eine Besprechung in Oberwart, wo neben einem Vertreter meines Büros und dem Vertreter der Burgenland Tourismus GmbH auch die Geschäftsführer der Tourismusverbände im Südburgenland, also Jennersdorf, Stegersbach, Güssing und Oberwart, sowie ein Vertreter des Kurfonds in Bad Tatzmannsdorf, der ja auch ex lege touristische Aufgaben wahrzunehmen hat, anwesend waren.

Dort wurde einstimmig beschlossen, dass man eine Expertin oder einen Experten vor Ort benötigt. Dass man dieses Büro aber nicht mehr benötigt, dazu gab es am 20. Februar 2017 den vorher angesprochenen E-Mail-Verkehr, den ich hier auch mit habe, das gibt es schriftlich. Das wird nicht mehr benötigt und daher haben wir mit der entsprechenden Kündigungsfrist dieses Büro aufgelöst.

Das Geld bleibt dem Südburgenland natürlich erhalten. Wir haben in der Bilanz der Burgenland Tourismus GmbH - die kann man ja auch im Firmenbuch abfragen, das ist ja öffentlich - einen Rücklagenposten gebildet, dass jene Mittel, die aus dem Südburgenland aus der STG hereingekommen auch für das Südburgenland zweckgewidmet werden. Aber es war eben die übereinstimmende Meinung der Herren vor Ort, dass wir das anders besser verwenden können, was ich auch vorher angedeutet habe, als das in ein Büro zu verwenden.

Und zum Dritten: Das Konzept für den Tourismus - also ich sage Ihnen ganz offen ich lege kein Konzept vor, weil ich nicht glaube, dass es Aufgabe der Politik ist, den Unternehmern vor Ort vorzuschreiben, was sie zu tun haben. Ich kann die Rahmenbedingungen setzen, beziehungsweise der Burgenland Tourismus, und das tun wir auch. Da hat es weitere Besprechungen gegeben und eine von einem Tourismusexperten, von einem Unternehmensberater, der von den Geschäftsführern im Südburgenland extra gewünscht wurde. Das haben wir vom Burgenland Tourismus auch bezahlt. Das heißt, wir begleiten das gerne.

Da kam dann folgende Studie heraus, auch die habe ich mit, das kommt vom Feber 2017. Sie haben natürlich mit einem Recht, die wird erst am 1. Juni - also in einigen wenigen Tagen - der Öffentlichkeit vorgestellt und das steht klipp und klar drinnen. Es ist nicht nur eine Analyse des Positiven, das heißt des Ist-Zustandes, sondern ein enormer

tiefer Weg, wo man sich hinentwickeln soll, welche Maßnahmen man treffen soll und dergleichen mehr.

Das müssen aber die Tourismusvertreter vor Ort machen, die Hoteliers, die Zimmervermieter, die Gastronomen vor Ort. Ich setze die Rahmenbedingungen, aber dass ich hier vom Grünen Tisch in Eisenstadt aus irgendein Konzept vorlege, die Form von Planwirtschaft wird es mit uns und mit mir sicher nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke für die Information. Bin schon gespannt auf die Studie. Tatsache ist, dass von Seiten der Regierung immer wieder Rahmenbedingungen - wie Sie es nennen - angekündigt werden, zum Beispiel das Uhudlerland. Wir hatten ja vor kurzem - Ende April - den Weinfrühling im Südburgenland, der anscheinend sehr gut abgelaufen ist, sehr erfolgreich war.

Wie sieht es zum Beispiel konkret mit dem Uhudlerland aus?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Uhudler ist, wie wirklich seine konkrete Definition lautet, ich bezeichne ihn einmal als Wein, ich hoffe ich trete hier niemandem auf die Zehen, für Wein ist die Kollegin Dunst zuständig und ich darf die Frage vielleicht in irgendeiner Form weitergeben oder Sie ersuchen, an das zuständigen Mitglied der Landesregierung diese Frage zu richten. Ich bin da der falsche Ansprechpartner. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Ich sehe, Sie tun sich schwer mit konkreten Antworten. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)* Es geht beim Uhudlerland ja konkret nicht nur um die Landwirtschaft, sondern logischerweise auch um den Tourismus und da nehme ich doch an, dass die Landesrätin und der Landesrat, die dafür zuständig sind, sich absprechen, zusammenarbeiten.

Gibt es da konkrete Maßnahmen, Vorhaben, Rahmenbedingungen, ähnliches? Mehr wollte ich nicht wissen. Danke schön.

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Jetzt tue ich mich ein bisschen leichter. Natürlich gibt es hier Abstimmungen. Wir sind sogar in sehr intensivem Kontakt. Wir haben zum Beispiel gemeinsam in Güssing den entsprechenden Weinfrühling eröffnet. Wir werden uns natürlich auch die touristische Vermarktung dieses Bilden von Packages, von Paketen, die wir an Personen, Interessenten, Gästen von jenseits der Landesgrenze des Burgenlandes anbieten, gemeinsam entwerfen. Wir vertreten es auch gemeinsam.

Wir begeben uns morgen gemeinsam nach Linz, wo 62 burgenländische Austellerinnen und Aussteller die gesamte Landstraße, das ist die zweitstärkste Einkaufsstraße in ganz Österreich, bevölkern. Die wird abgesperrt, da fährt keine Straßenbahn. Da sind nur burgenländische Betriebe, burgenländische Weinbauern und vergleichbare Anbieter vor Ort, *(Abg. Manfred Köllly: Deutschkreutz ist auch dabei!)* auch aus Deutschkreutz. Aber auch aus dem Uhudlerland.

Also da sind alle eingeladen worden, alle sind angeschrieben worden von der Landwirtschaft genauso wie vom Tourismus und das sind, glaube ich, Maßnahmen von

denen gibt es auch mehr, wo wir das natürlich Hand in Hand vermarkten, entsprechend nach vorne bringen.

Das Projekt mit den Kellerstöckeln habe ich Ihnen schon genannt. Auch da brauchen wir natürlich eine enge Abstimmung mit den Urproduzenten, mit den Herstellern aber natürlich auch mit der touristischen Vermarktung. Also da brauchen wir uns keine großen Sorgen zu machen. Es ist nur so, dass man den einen oder anderen Partner aus der privaten Wirtschaft, von den Bürgermeister, von den Tourismusverbänden und so weiter auch braucht.

Das heißt, es lässt sich nicht immer alles von heute auf morgen lösen. Ich glaube die Frau Kollegin Dunst hat ja auch hier schon zu diesem Thema entsprechend Rede und Antwort gestanden. Das Südburgenland und insbesondere das Uhdlerland sind bei uns in sehr, sehr guten Händen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt von der Frau Abgeordneten Mag. Resetar. Bitteschön.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Burgenland Tourismus hat schon immer einen Marketingplan in Abstimmung mit den Unternehmern vorgegeben. Wir haben uns nur immer geärgert, dass er immer relativ spät war, weil sich natürlich alle Unternehmerinnen und Unternehmer an diesen Marketingplan anhängen. Also das ist der sogenannte Rahmenplan, den auch die Politik und der Burgenland Tourismus vorgeben. Aber im Prinzip, ich habe erst vor kurzem eine Sitzung in Bad Tatzmannsdorf, in der AVITA Therme gehabt, da hat ein Teilnehmer gemeint: In Wahrheit ist der Burgenland Tourismus hin. Ich hoffe, dass es mit dem neuen Tourismusedirektor jetzt wieder aufwärts geht.

Meine konkrete Frage: Sie haben die Burgenland Tourismus GmbH angesprochen und Gott sei Dank sind jetzt die Gelder noch auf Rücklage vorhanden. Was passiert mit diesen Geldern? Gibt es da schon konkrete Pläne?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Hoffnung in den neuen Tourismusedirektor teile ich natürlich, da rennen Sie, glaube ich, bei uns allen offene Türen ein. Mit den konkreten Geldern ist es so, dass wir hier natürlich konkrete Maßnahmen in Übereinstimmung mit den Verbänden im Südburgenland setzen.

Wiederum, das beschließe nicht ich hier am Grünen oder wie auch immer gefärbten Tisch, sondern da begeben wir uns ins Südburgenland, haben Konferenzen - zwei habe ich jetzt vorher erwähnt. Es gibt natürlich auch mehrere Abstimmungsgespräche, auch mit Bad Tatzmannsdorf, und da werden entsprechende Marketinginstrumente, entsprechende Beratungsleistungen, wie ich auch vorher erwähnt habe, davon bezahlt. Es ist auch eine höhere sechsstellige Summe sozusagen noch auf Rücklage und entsprechend werden wir die Projekte die dort kommen, beziehungsweise wenn man auch organisatorisch sich entschließt entsprechende Fusionsmaßnahmen vielleicht durchzuführen, dass wir die entsprechend ausfinanzieren, dass wir hier Zuschüsse leisten.

Dafür ist das Geld vorgesehen. Dafür werden wir es einsetzen, um eben das Südburgenland, um die gesamte Region nach vorne zu bringen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die sechste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Wolf an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Wolf um Verlesung seiner Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Herr Landesrat! Trotz leichter Rückgänge der Arbeitslosenzahlen befindet sich die Arbeitslosenquote auf einem historischen Höchststand. Zumutbarkeitsbestimmungen für Arbeitssuchende sind oftmals ein Hindernis bei der Vermittlung offener Stellen.

Wie stehen Sie zu Änderungen im Bereich der Zumutbarkeitsbestimmungen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich weiß nicht was Sie unter leicht verstehen. Wir haben einen Rückgang von 8,5 Prozent im Arbeitslosenbereich, 8,5 Prozent! Okay, die Anfrage wurde vorher gestellt, das nehme ich sozusagen mildernd zur Kenntnis. Es kommt... *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: In die Zukunft vorausschauen, ist für jeden schwer!)* Beim letzten Mal haben Sie die Anfrage zurückgezogen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Da war sie ja auch schon länger drinnen!)*

Es ist jedenfalls so: Wir haben 103.000 Beschäftigte. Als ich in den 90er-Jahren politisch tätig wurde, war das Ziel 75.000 Beschäftigte im Burgenland zu haben. Jetzt haben wir 103.000 Beschäftigte Ende April dieses Jahres gehabt. Einen Rückgang der Arbeitslosenzahlen von 8,5 Prozent! Interessant ist auch, das möchte ich Ihnen nicht vorenthalten als Hohes Haus - dass es einen Rückgang bei Inländern von 10,5 Prozent gibt, einen Zuwachs bei ausländischen Beschäftigten, also Ausländer verdrängen Ausländer vom Arbeitsmarkt im Burgenland und was ganz, ganz wichtig ist aus meiner Sicht, und das ist für mich auch politisch ein ganz wichtiges Signal, dass wir bei den 15- bis 24-Jährigen einen Rückgang von 17 Prozent haben bei den Arbeitslosenzahlen.

Das ist ganz wichtig, weil die jungen Menschen brauchen ja Hoffnung, sie brauchen Perspektiven, sie müssen auch das Gefühl haben, dass sie gesellschaftlich akzeptiert sind und auch die Chance haben am Arbeitsmarkt hier auch Fuß greifen zu können. Wir sehen beispielsweise - möchte ich auch nicht vorenthalten - dass wir im Baubereich logischerweise auch auf Grund des Wetters - ein Minus von 20 Prozent haben. Das ist doch ein Wert, der uns Hoffnung macht.

Der Herr Landeshauptmann hat es schon angesprochen, das Wirtschaftswachstum des Burgenlandes ist so stark, dass wir auch nicht nur die Hoffnung hegen können, dass das nicht eine Momentaufnahme ist über mittlerweile acht Monate, sondern ein Trend, der als Trend auch zu erkennen ist und als solcher auch zu bezeichnen ist. Das würde ich mir auch vom AMS wünschen, dass das anerkannt wird als Trend, weil, wie gesagt, ein Minus von 8,5 Prozent ist ein Wert, den hat es, glaube ich, in der Geschichte des Burgenlandes noch nicht gegeben, was jetzt die Reduzierung der Arbeitslosenzahlen betrifft.

Zu Ihrer Frage konkret: Ich kann es aus Ihrer Frage nicht genau herauslesen, in welche Richtung Sie gehen wollen. Wenn es darum geht, dass Zumutbarkeitsbestimmungen insofern geändert werden sollen, als dass der Anfahrtsweg zum Arbeitsplatz erweitert werden soll, dann bin ich auf jeden Fall dagegen, weil ich möchte nicht haben - ich komme selber aus einer Arbeiterfamilie, mein Vater war Maurer- dass ein burgenländischer Maurer, dass es ihm zumutbar ist nach Vorarlberg arbeiten gehen zu müssen.

Der will eh arbeiten, aber diese weiten Anfahrtswege - und das ist ein zentrales Element dieser Bestimmungen, das würde ich hier nicht ansprechen wollen. Ganz im Gegenteil. Ich glaube, dass es wichtiger wäre - und da sehe ich mich eins mit Experten aus dem Wifo und dem IHS, die meinen, nicht die Zumutbarkeitsbestimmungen sind das Problem, sondern der Zugang zum Arbeitsmarkt insgesamt. Wir haben hier versucht mit sehr vielen Maßnahmen, beispielsweise bei 50+ im Burgenland selbst gemeinsam mit dem AMS, aber jetzt auch gemeinsam mit dem Minister Stöger, mit dieser „Aktion 20.000“ - wo ich sehr hoffe, dass diese Regierung, die jetzt nicht mehr so lange bestehen wird, das auch noch beschließen wird, mit dieser „Aktion 20.000“ dafür zu sorgen, dass Menschen wieder in Beschäftigung kommen können in den Gemeinden, in gemeindenahen Organisationen, in Pflegeeinrichtungen, was auch meinen Bereich betrifft.

Wenn wir das schaffen, ist es aus meiner Sicht das Bessere, als dass wir Zumutbarkeitsbestimmungen noch verschärfen wollen, die eigentlich nur diejenigen betreffen, die grundsätzlich bereit sind arbeiten zu wollen, aber auf Grund von geographischen Gegebenheiten nicht in der Lage sind das zu tun. Insofern halte ich von einer Änderung - wenn das gemeint ist - der Zumutbarkeitsbestimmungen nichts. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Herr Landesrat! Laut einer anderen IHS-Studie wird festgehalten, dass die Digitalisierung neun Prozent aller bestehenden Jobs bedroht, vor allem die Hilfskräfte müssen um ihre Jobs bangen, beispielsweise Reinigungskräfte, Hilfskräfte am Bau oder in der Nahrungsmittelerzeugung.

Wie steht das Burgenland zu dieser Entwicklung?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Also ich werde diese Entwicklung nicht stoppen können, aber ich bin da durchaus bei Ihnen, dass das ein Problem ist, weil das durchaus auch Arbeitsplätze gefährdet. Aber wir sollten auf Bundesebene versuchen, in diesen Bereich einzugreifen und hier auch Maßnahmen gemeinsam vielleicht, noch einmal wie gesagt, mit der jetzigen Regierung auch festlegen, die auf dieses Problem auch hinschauen, den Fokus darauf legen und dann vielleicht auch eine Lösung finden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Herr Landesrat! Bezüglich der Qualifizierungsmaßnahmen in Richtung Digitalisierung. Gibt es hier schon konkrete Pläne von Ihrer Seite?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Das ist eine gute Frage. Wir haben jetzt derzeit keine Pläne, die in Richtung Digitalisierung gehen. Aber es ist natürlich eine Frage, die wir auch in Zukunft uns selbst stellen müssen und die wir dann auch da beantworten müssen, auch gemeinsam. Das ist keine parteipolitische Frage würde ich meinen, sondern eine insgesamt gesellschaftspolitische.

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Temmel. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Bezüglich der „Aktion 20.000“. Was kostete diese Aktion konkret den Gemeinden pro Beschäftigten?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Die „Aktion 20.000“ kostet den Gemeinden nichts. Das ist eine Aktion, die das Gesundheitsministerium, unabhängig von der Aktion, die wir im Land haben, wo wir 50:50 haben, 50+, wo es um Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geht, hier auch abhandeln. Im Übrigen möchte ich noch ganz kurz anmerken, dass die Aktion, die wir hier im Land haben, insofern dem Land mehr kostet als vorgesehen, weil das AMS sich aus gewissen Finanzierungsmöglichkeiten zurückgezogen hat.

Von 67 Prozent - also von zwei Drittel auf 50 Prozent, das heißt den Rest muss das Land jetzt mittragen. Auch was die Laufzeit betrifft ist von sechs Monaten auf drei Monate reduziert worden von Seiten des AMS, also vom Bund her. Wir tragen das aber gerne weil wir glauben, dass diese Aktion auch den Gemeinden etwas bringt und auch vor allem den Menschen die 50+ sind. Jeder von uns weiß, wenn man über 50 ist und arbeitslos wird, dann ist es relativ schwierig wieder in den Arbeitsprozess zurück zu kehren. Insofern bekenne ich mich zu dieser Aktion zu 100 Prozent. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Hergovich. Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Wirtschaft wächst, die Arbeitslosigkeit sinkt.

Durch mutwillig vom Zaun gebrochene, nämlich vorgezogene Neuwahlen, könnten wichtige, fertig auspackierte Projekte scheitern. Beispielsweise könnte der schon mit 1. Juli, also in wenigen Tagen, geplante Beschäftigungsbonus nicht kommen.

Welche Auswirkung hätte das auf unser Heimatland Burgenland?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ja, man kann es ja statistisch nicht ganz fest machen, aber es hätte negative Auswirkungen logischerweise. Ich halte es auch für den falschen Zugang, eben was Zumutbarkeitsbestimmungen betrifft und diesen Beschäftigungsbonus betrifft, dass man hier das Rad zurückdreht und soziale Maßnahmen, nicht sozialdemokratische, aber es sind auch solche, hier zurückdreht. Also es hätte auch auf das Burgenland negative Auswirkungen.

Wir haben gesehen, dass beispielsweise durch den Handwerkerbonus auch im Burgenland die Beschäftigung angesprungen ist und dass das Wirtschaftswachstum, noch einmal gesagt, über allen anderen österreichischen Bundesländern liegt und damit ist hier auch "im Stillen" unter Anführungszeichen gelungen, die Beschäftigung weiter zu steigern.

Es ist ja kein Zufall, dass es 103.000 Beschäftigte gibt. Also wenn man diese Maßnahmen nicht setzt, die Sie Herr Klubobmann angesprochen haben, dann hätte das negative Auswirkungen auf das Burgenland. Auf jeden Fall eine Reduzierung der Arbeitsplätze. In welchem Ausmaß kann ich aus heutiger Sicht noch nicht sagen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 903), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird (Zahl 21 – 635) (Beilage 930)

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 904), mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 21 – 636) (Beilage 931)

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 905), mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 21 – 637) (Beilage 932)

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 906), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 21 – 638) (Beilage 933)

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 907), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 21 – 639) (Beilage 934)

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 908), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (Zahl 21 – 640) (Beilage 935)

Präsident Christian Illedits: Die Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Dies ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit akzeptiert.

Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 903, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, Zahl 21 – 635, Beilage 930.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Drobits.

Bitte um Ihren Bericht Herr Berichtersteller.

Berichtersteller Mag. Christian Drobits: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Die Berichterstattung zum 3. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 904, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, Zahl 21 - 636, Beilage 931, wird ebenfalls vom Herrn Abgeordneten Mag. Drobits vorgenommen.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Herr Mag. Drobits wird dann auch zum 4., 5., 6., und 7. Punkt als Berichterstatter fungieren, deshalb kommen wir jetzt zum Bericht des Rechtsausschusses als 4. Tagesordnungspunkt und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 905, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, Zahl 21 - 637, Beilage 932.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 906, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, Zahl 21 - 638, Beilage 933.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 907, mit dem das

Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, Zahl 21 - 639, Beilage 934.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 908, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, Zahl 21 - 640, Beilage 935.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke für Ihre Berichte Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich nun der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, Danke schön, Herr Präsident. In aller Kürze, es geht an sich sowohl um Inhaltliches als auch um Finanzielles in diesen verschiedenen Vorlagen. Das Inhaltliche ist etwa beim Gemeindebedienstetengesetz die Gleichstellung der eingetragenen Partnerschaften mit den Eheschließungen, den anderen Familienrechten. Zum Beispiel betrifft dies auch die Familienhospiz, die nun auch für Menschen mit eingetragener Partnerschaft möglich ist. So etwas ist natürlich zu unterstützen. Sonst haben wir einige spannende Anpassungen, die ich jetzt im Detail aber nicht erläutern möchte.

Bei den Besoldungsbestimmungen geht es um Anpassungen. In dem Zusammenhang möchte ich aber im Rahmen der Landesverwaltung auf etwas hinweisen. Herr Landeshauptmann, Sie sind ja hier auch für das Personal zuständig.

Bei allem was wichtig ist an Verwaltungsreformen durchzuführen und wo es wichtig ist neue Strukturen auf gute Beine zu stellen, müssen wir doch darauf achten, dass hier nicht so weit gespart wird, dass die Beamten und Beamtinnen und die Angestellten ihre

Arbeit nicht gut verrichten können. Wir müssen dringend darauf achten, dass wir nicht auf der einen Seite sagen, es müssen Verfahren schneller, schneller, schneller abgehandelt werden und auf der anderen Seite aber Personal abgezogen wird.

Jetzt habe ich schon Verständnis dafür, dass natürlich aus früheren Jahren durch parteipolitische Besetzungen hier noch Menschen am Werk sind, die vielleicht nicht überall dort einsetzbar sind, wo es jetzt nötig wäre. Aber ich bitte sehr in Zukunft genau darauf zu achten, dass die Arbeit dort gut geschehen kann, wo wir viel erwarten und das Personal auch wirklich sozusagen gut arbeiten kann mit allen Kompetenzen die es mitbringt.

Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Haidinger das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Meine Damen und Herren auf den Besuchertribünen! Aber ganz besonders die Damen und Herren, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Landes und der Gemeinden sind. Weil mit dieser Gesetzgebung schaffen wir ihnen jetzt Rechtssicherheit, dass sie, die bis dato auf nicht rechtlicher Basis bezogenen Gehälter, seit 1.1.2017 auch wirklich rechtens bekommen haben, weil die Gehaltsnovelle, die ja schon durchgeführt wurde, de facto de jure jetzt nachvollzogen wird... *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer war denn säumig? Oder was meinst Du damit?)*

Schaffen wir jetzt Rechtssicherheit, habe ich gesagt. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ach so!)* Ich habe von keiner Säumigkeit gesprochen, ich habe von gar nichts gesprochen. Unter Eurer Zeit hat es noch länger gedauert, bis das passiert ist, also so ist es ja nicht. Das ist also eine ganz interessante und auch wichtige Botschaft, glaube ich, für alle Bediensteten im Land und in den Gemeinden.

Darüber hinaus passen wir die Konkurrenzklauseln der heutigen Zeit an. Weil diese Beträge, die wir bis dato drinnen stehen hatten, waren ja nicht wirklich zeitgemäß, weil die haben ja manche aus der Portokasse bezahlt.

Die vorzeitige Beendigung der Familienhospiz ist, glaube ich, auch eine wichtige Geschichte, weil bis dato war es immer schwierig aus einem schon verfügbaren Freistellungsbereich frühzeitig zurückzukehren. Und so schaffen wir hier auch eine Rechtsgrundlage, damit das funktioniert.

Die Anpassung über die Urlaubersatzleistungen, die Umsetzung mehr oder weniger eines europäischen Gerichtshofurteilkenntnisses ist ebenfalls geboten gewesen. Der Entfall des Vorbildungsausgleiches für Studien, die schon vor der Landes- oder Gemeindeanstellung, also die schon vor der Zeit der Anstellung eigentlich abgeschlossen wurden, auch die wird hier geregelt und neu und besser geregelt.

Wichtig scheint mir auch zu sein, und das habe ich jetzt vermisst, dass das nicht bei meiner Vorrednerin vorgekommen ist, dass diese Strafregisterauszüge gerade bei solchen Bewerberinnen und Bewerbern, die im Unterricht beziehungsweise in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen tätig sind, dass die jetzt eine rechtliche Grundlage erfahren. Weil es war ja auch sonst immer ein bisschen ein Spießrutenlauf das zu bekommen.

Jetzt ist es im Prinzip als vorgegeben zu sehen und es muss also durchgeführt werden, sodass wir doch damit präventiv für die Zukunft arbeiten und davon ausgehen können, dass uns manche Schlagzeilen so wie wir in - wie wir, meine ich damit Österreich - in der letzten Zeit in den Zeitungen gehabt haben, hintanhalten können.

Auch für die Bediensteten ein wichtiger Punkt scheint mir zu sein, dass im Versetzungs- oder Bescheidverfahren, Abversetzung, Verwendungsänderung und sonstiges jetzt hier klar gestellt wurde, dass so lange dieser Bescheid einer Abversetzung nicht rechtskräftig geworden ist, eine Nachbesetzung dessen Arbeitsplatzes nicht erfolgen kann, so dass im Prinzip hier ein dementsprechender Rechtsschutz für den Bediensteten auch da ist.

Ganz besonders toll finde ich es, dass eine langjährige Forderung auch unseres dritten Nationalratspräsidenten jetzt endlich einmal auch hier Einzug hält. Nämlich die Forderung der Zurücknahme der vollen Handlungsfähigkeit bei den Ernennungserfordernissen im Gemeinde- und Landesdienst für Bedienstete, die einfach eine Behinderung haben und daher nicht die volle Handlungsfähigkeit haben können, indem der Gesetzgeber jetzt klar sagt, die Handlungsfähigkeit ist auf den Arbeitsplatz, beziehungsweise auf die Tätigkeit abzustufen.

Damit geben wir all jenen Menschen die Chance in den öffentlichen Dienst kommen zu können, die nicht eine volle Handlungsfähigkeit haben, weil sie sie so diagnostiziert haben, aber wir trotzdem nicht einfach darüberfahren und sagen, es muss volle Handlungsfähigkeit bleiben. Nein, wir differenzieren und es geschieht bezogen auf den jeweiligen Arbeitsplatz, beziehungsweise die jeweilige Verwendung.

Für mich persönlich haben diese gesamten Gesetzeskonvolute, die wir heute hier gemeinsam befassen, aber auch zwei kleine Bauchweheffekte. Der eine ist, dass wir die Besoldungsreform des Bundes am 01.11.2015 auch in das Landesrecht übernommen haben, das war halt vor meiner Zeit, tut mir aber weh, weil ich persönlich der Meinung bin, dass es, wenn wir es auf dem Pfad dessen, dass wir eigentlich Vorzeige- oder Modellregion für Österreich sein können, beim Vorrückungstichtag belassen hätten, hätten wir uns viel erspart, was jetzt auf den Bund und natürlich dann auch auf die Länder zukommt.

Das ist der eine Wermutstropfen, der mich hier berührt und der andere Wermutstropfen der berührt mich gleich doppelt, ist, dass wir es auch machen, so wie es der Bund macht, oder der Bund gemacht hat, dass wir bei allen Anrechnungen im Zuge dieser neuen Besoldungsreform Präsenzdiener-Ausbildungsdienst aber auch den Zivildienst mit neun beziehungsweise sechs Monaten begrenzen.

Weil eines und das möchte ich jetzt schon als Bild darstellen, Menschen, die als Präsenzdiener im Ausbildungsdienst über die Zeit der sechs Monate für die Republik, und wenn wir uns jetzt als Konzern sehen, dann dienen diese Menschen für denselben Konzern, dass diese Zeiten, die sie dem Konzern dienen dann in irgendeinem Filialbereich nicht mehr angerechnet werden, sondern nur mehr beschnitten angerechnet werden, nämlich zu sechs beziehungsweise neun Monaten, stimmt mich traurig.

Ich möchte es zusammenfassend als mehr oder weniger kurze Kernaussage auf den Punkt bringen. (*Abg. Manfred Köilly: Kurze Kernaussage; der kurze Kern.*) Es geht im Wesentlichen darum, dass hier trotzdem dem Gesetz zugestimmt werden muss, weil die Überwiegende im Prinzip auf der positiven Seite zu suchen ist und die beiden Punkte, die mir ein bisschen Tränen in die Augen treiben, kann man möglicherweise, ganz besonders den letzten, nämlich die anrechenbare Zeit, möglicherweise hier im Burgenland noch in Nachverhandlungen erledigen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Sagartz das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Es kommt, glaube ich, selten vor, dass ich in die Rolle schlüpfen darf, um etwas Verteidigendes für den Landeshauptmann zu sagen. Aber in dem Fall muss man sagen, eine klare gesetzliche Vorgangsweise, die manchmal kürzer, manchmal länger gedauert hat, weil es einfach an der... (*Landeshauptmann Hans Niessl: ... dass das öfter der Fall ist.*) Mein Vertrauen kann sich jeder durch Taten und auch manchmal nur durch Worte erarbeiten. Das gilt für jeden hier im Raum.

Aber ernst genommen ist es ja ein Nachvollziehen von Bundesbeschlüssen, wo Gewerkschafter gemeinsam mit den Vertretern des Bundes, der Länder und der Gemeinden an einem Tische sitzen, und das finde ich gut so, eine gesamtheitliche Lösung für das Bundesgebiet erarbeiten.

Wenn man das jetzt auf die Erhöhung der Bezüge für Landesbedienstete, Landesbeamte, Gemeindebedienstete und Mitglieder der Landesverwaltungsgerichte auf ein Beispiel reduzieren möchte, dann ist es gut, dass die 1,3 Prozent - die aufgerundeten Gehaltsabschlüsse - hier im öffentlichen Bereich darstellen, gemeinsam verhandelt werden. Denn gemeinsam hat man hier natürlich die Möglichkeit als Gewerkschaft, als Arbeitnehmervertretung, gegenüber einer gemeinsamen Arbeitgebervertretung, um es auf den Punkt zu bringen, aufzutreten.

Was wir heute mitvollziehen, das ist die Umsetzung des Pensionshunderterters oder anderer Dinge, die insbesondere angesprochen wurden im Bereich der Sterbebegleitung und Pflegefreistellung. Ein Bereich, der sehr, sehr wichtig werden wird. Unsere Gesellschaft wird älter, viele ältere Menschen wollen, solange es möglich ist, zuhause von Angehörigen gepflegt werden. Ein ganz besonderer Aufgabenbereich, der Familienzusammenhalt erfordert, aber auch die berufliche Möglichkeit.

Ich glaube, dass hier insbesondere der öffentliche Dienst mit einer guten Rahmenbedingung für Menschen, die hier für pflegebedürftige Angehörige selbst sorgen möchten, mit gutem Beispiel vorangehen muss.

Eines ist natürlich auch klar, dass hier jetzt angepasst wurde, die Klarstellung hinsichtlich des Vorrückungstages und die Anrechnung von Ausbildungs- und Vordienstzeiten, eine ganz gewichtige Sache, wenn es hier einheitliche und faire Rahmenbedingungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt.

Was nicht angesprochen wurde, was für mich ein Punkt ist, den ich als „Wehmutstropfen“ bezeichnen darf, wenn ich beim Wording vom Kollegen Haidinger bleiben darf, ist diese sogenannte „Fallschirmregelung“ für Landesbeamte, wenn auf Grund einer Verwendungsänderung eine niedrige Verwendungszulage zusteht, über einen Zeitraum von drei Jahren, in Form einer Ergänzungszulage.

Klingt etwas kompliziert, ist relativ einfach formuliert. Man will verhindern, dass jene, die von ihren Funktionen entfernt wurden aus unterschiedlichsten Gründen - aus unserer Sicht werden Sie mir wahrscheinlich zugestehen müssen, dass ich hier natürlich auch Parteipolitik mit im Spiel sehe, in Form einer Verwaltungsreform, die eigentlich eine Strukturreform war, - dass jene, die hier betroffen sind, milder gestimmt werden, sage ich.

Was heißt diese „Fallschirmregelung“? Man bekommt eben mehr an Gehalt, als man eigentlich in der aktuellen Funktion bekommen würde, aufgrund seiner alten Funktion und hat damit eben auch seine Möglichkeit verwirkt, sich rechtlich gegen das Ausscheiden aus der vorigen Funktion zu wehren. *(Abg. Manfred Haidinger: Das stimmt ja nicht.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! An dieser Stelle möchte ich zwei Punkte wiederholen. Wir alle wissen, dass das Landesverwaltungsgericht in Bausch und Bogen eine Vielzahl der Bescheide aufgehoben hat, die hier im Rahmen der Verwaltungsreform Positionen ermöglicht haben. Ich denke auch, das muss man klar sagen. Ein bisschen mehr Sorgfalt, ein bisschen weniger Parteipolitik hätte hier nicht geschadet. *(Abg. Manfred Haidinger: Das habt Ihr ja ausgemacht, nicht die Roten.)*

Der zweite Punkt ist, ich wiederhole, öffentlich und deutlich unseren Anspruch und unser Angebot an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes. Der ÖVP-Landtagsklub ist auch weiterhin bereit, allen kostenlose Rechtsbegleitung, Rechtsschutz zu gewähren und Rechtsberatung anzubieten, die sich durch die Verwaltungsreform des Landes und durch parteipolitische Machenschaften benachteiligt fühlen. Dieses Angebot bleibt aufrecht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Im Übrigen, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, vielleicht brauchen viele andere Menschen diese „Fallschirmregelung“ viel notwendiger als unsere Landesbediensteten. Wenn ich mir anschau, was gerade für eine Bewegung in die Bundespolitik gekommen ist und welche Ängste hier herrschen, Kollege Hergovich hat schon Angst, dass paktierte Dinge scheitern könnten. Wir reden schon über Zukunftsszenarien des Scheiterns.

Eigentlich sind wir ja als Politiker aufgefordert, über die Zukunft von Erfolgen zu sprechen. Ich bin der Auffassung, wenn all das, was im Rahmen eines Koalitionsabkommens paktiert wird, dann so umgesetzt wird, wie ich das in den letzten Monaten verfolgen durfte, Herr Kollege Hergovich, dann müssen wir ja froh sein, dass wir Angst haben dürfen, dass etwas scheitert als dass es Erfolg hat.

Weil wenn Sie sich herstellen und sagen, in dem Bereich hätte ich noch gern, dass die Bundesregierung das umsetzt, was war dann mit der Reform der Gewerbeordnung? Was war da? Ist das auf einmal ein ganz ein anderes Thema? Das war nämlich ebenfalls paktiert, das war ebenfalls ausgemacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man nicht blanken Populismus herrschen lässt, sondern sachlich etwas diskutieren möchte, dann bin ich felsenfest davon überzeugt, dass gerade unser neuer, sogar mit Burgenlandbezug ausgestatteter Vizekanzler Brandstetter der richtige Ansprechpartner ist. Ein unabhängiger ehemaliger Rechtsanwalt, der heute hier, glaube ich, der perfekte Ansprechpartner ist, wenn man all das, wo Sie Angst haben, das es Scheitern könnte, in aller Sachlichkeit diskutiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! An so einem Tag, wo schon die nächste bundespolitische Entscheidung ansteht, erlauben Sie mir, dass ich auch eine Wortmeldung zu dem Gesagten der letzten Wochen verliere.

Ich finde das extrem spannend, Sie kennen alle noch die Aussage: Es reicht! Ich glaube, die ist unmittelbar verbunden mit dem damaligen Vizekanzler Molterer. Ich wusste nicht, dass auch der Herr Landeshauptmann schon gesagt hat, es reicht. Nämlich im Juni 2016 sagte der burgenländische Landeshauptmann, damals der zweitwichtigste Landeskaiser der SPÖ, so sagt das die Zeitung „Österreich“, so deutlich wie noch kein Spitzenpolitiker sagt er Folgendes: Es reicht! Mit dieser Lopatka-ÖVP geht es nicht mehr weiter.

Das haben Sie, Herr Landeshauptmann, schon im Juni 2016 gesagt, als es die ... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Und das stimmt heute noch. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ja, ich möchte ja gar nicht sagen, dass Sie das nicht sagen dürfen oder nicht sagen sollen, ich möchte nur sagen, dass ist jener laut „Österreich“ der zweitwichtigste Landeskaiser der SPÖ. *(Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.)* Sehen Sie, sehen Sie und das ist der Punkt. Das ist der Punkt. *(Abg. Manfred Köllly: Er ist der Meinung, er ist der Wichtigste.)*

Herr Landeshauptmann, ich bin ganz Ihrer Meinung. Es gab in der ÖVP den Vorstoß von Sebastian Kurz um zu sagen, wählen wir neu. Diese ständige Blockade, das gegenseitige Nicht-Vergönnen und das Blockieren wichtiger Projekte regeln wir durch eine Neuwahl. Es war aber exakt Ihr Bundesparteiobermann oder Bundesparteiorganisator, der tags darauf sagt, er möchte eine Reformpartnerschaft mit allen neuen Kräften in der ÖVP.

Tags davor rücken alle aus, schimpfen den Sebastian Kurz quer durch alle Ressorts. Sie haben schon wenigstens früher die Karten klar auf den Tisch gelegt und haben sich schon immer dazu bekannt, dass Sie mit dieser ÖVP nicht wollen.

Das ist der Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir, alle Parteien, die derzeit den Nationalrat und den Landtag stellen, mit Fug und Recht behaupten können, diese von der ÖVP und von Sebastian Kurz initiierte Reformbewegung, was auch immer Sie hineininterpretieren wollen, diese Chance für Österreich der Neugestaltung, der Neuausrichtung und der Veränderung werden wir als Österreichische Volkspartei wahrnehmen.

Ich freue mich, dass dieser Überzeugung dann nach einem kurzen Schock innerhalb der Sozialdemokratie alle gefolgt sind, und ich bin mir ganz sicher, Kollege Hergovich, Sie sind und wir alle ein Garant dafür, dass die wirklich wichtigen Sachthemen auch trotz dieser Situation vorangetrieben werden.

Ich freue mich auf eine interessante Diskussion und sachliche Auseinandersetzung zu all die von Ihnen genannten Themen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illiedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Friedl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann! Folgende Landesgesetze sollen geändert werden. Bevor ich aber in die Inhalte eintrete, möchte ich den Bediensteten der Gemeinden, der Bezirkshauptmannschaften, der Landesregierung, den Regierungsbüros und natürlich auch den Klubangestellten Danke sagen. Danke für die wirklich sehr gute Arbeit, die sie leisten. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Nun wichtige Inhalte. Erstens, die Erhöhung der Gehälter, Monatsentgelte, Zulagen, mit Ausnahme der Kinderzulage, ab 1.1.2017 um 1,3 Prozent. Erhöhung der Ruhe- und Versorgungsbezüge bis zu einer Höhe von 4.980 Euro Höchstbemessungsgrundlage um 0,8 Prozent und darüber hinaus um einen Fixbetrag von 39,84 Euro.

Dann kommt eine Einmalzahlung in der Höhe von 100 Euro an Beamtinnen und Beamten im Ruhestand und deren Hinterbliebene, die im Dezember 2016 einen Anspruch auf wiederkehrende Leistungen hatten. Beim Bezug mehrerer Pensionen wird die Einmalzahlung nur einmal ausbezahlt. Für Politikerpensionen ist die Einmalzahlung nicht vorgesehen.

Im Disziplinarrecht der Beamtinnen und Beamten wird der Informationsaustausch zwischen Disziplinarkommission und Dienstbehörde verbessert.

Weiters werden die bestehenden Schutzbestimmungen bei den Vernehmungen minderjähriger Zeugen, zum Beispiel Recht zur Beiziehung einer Vertrauensperson auf alle nicht, nur auf minderjährige Zeugen, ausgedehnt.

Die Antragsstellungserfordernisse werden dahingehend geändert, dass Personen, die nicht voll handlungsfähig sind, zum Beispiel besachwaltete Personen, in den Landesdienst für Verwendungen aufgenommen werden können, hinsichtlich derer sie die erforderlichen Handlungsfähigkeiten besitzen.

Ein Beamter, der ohne sein Verschulden, zum Beispiel wegen einer Organisationsänderung, von einer Leitungsfunktion abberufen wird und dadurch eine Verwendungszulage ganz oder teilweise verliert, soll durch sogenannte „Fallschirmregelungen“ eine Ergänzungszulage zur Abfederung der finanziellen Einbußen erhalten. Die Ergänzungszulage beträgt im ersten Jahr 90 Prozent, im zweiten Jahr 75 Prozent und im dritten Jahr 50 Prozent der bisherigen Verwendungszulage bei gänzlichem Entfall beziehungsweise der Differenz zwischen der bisherigen und der niedrigen neuen Verwendungszulage.

Bei Aufnahmen in den Landes- und Gemeindedienst sollen die jeweiligen Personalstellen verpflichtet werden, Strafregisterauszüge und Auskünfte aus der Sexualtäterdatei einzuholen, wenn die Verwendung in einer Einrichtung zur Betreuung, Erziehung und Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen erfolgt, wie zum Beispiel bei Kindergärten, in schulischen Tagesbetreuungen, an Landesschulen, Konservatorium, Landesberufsschulen und Landwirtschaftsschulen.

Kindergärtnerinnen und Kindergärtner und Betreuungspersonen, Nachmittagsbetreuung, die einen Dienstwechsel in eine andere burgenländische Gemeinde beabsichtigen, müssen unter Umständen eine massive Verschlechterung ihrer dienst- und besoldungsrechtlichen Stellung in Kauf nehmen, da nach aktueller Rechtslage die oder die Bediensteten mit Beginn des Dienstverhältnisses zur neuen Gemeinde kraft Gesetzes und daher auch gegen ihren oder seinen Willen in das neue Dienst- und Besoldungsrecht überzuleiten ist.

In Anlehnung an die Regelung im Lehrerdienstrecht soll sichergestellt werden, dass für die betroffenen Gemeindebediensteten jenes Dienst- und Besoldungsrecht auch in der neuen Gemeinde gelten soll, für das sie sich bis Ende Februar 2017 in der früheren Gemeinde entschieden haben. Durch eine Übergangsbestimmung soll auch jenen Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern und Betreuungspersonen ein bis 30. Juni 2017 befristetes Wahlrecht eingeräumt werden, die seit 1. September 2016, dem Inkrafttreten der Besoldungsreform, einen Dienstwechsel vorgenommen haben.

Mit 1. Jänner 2016 wurden Kindergärtnerinnen und Kindergärtner in den Anwendungsbereich des Gemeindebedienstetengesetzes 2014 einbezogen. Gleichzeitig wurden das Kindergarten- und Hortdienstrechtsgesetz aufgehoben. Es soll nunmehr auch aus verfassungsrechtlichen Gründen klargelegt werden, dass mit dieser legislativen Maßnahme in bestehende vertragliche Vereinbarungen, insbesondere in Sonderverträgen, nicht eingegriffen wird.

Meine Fraktion wird dieser Dienstrechtsnovelle 2017 zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke vielmals. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte eingangs einen Punkt erwähnen, der mit der gestrigen Veröffentlichung für diese gesamte gesetzliche Materie von den inhaltlichen Bestimmungen her eigentlich jedem von uns auch die Augen öffnen sollte.

Die gestrige statistische Zentralamtsveröffentlichung auf die sogenannte Inflationsrate hat 2,1 Prozent Inflation ausgewiesen. Wir beschließen heute im Nachschlag auf den 1. Jänner 2017, gültig bis 31. Dezember 2017, eine Erhöhung von 1,3 Prozent.

Meine Damen und Herren! Wir setzen damit eigentlich einen Punkt auf, der jetzt schon bedeutet, dass es einen Reallohnverlust wieder geben wird, und das finde ich, ist bei allem Lob, das vorher von meinen Vorrednern, bezogen auf die gemeinsame Darstellung und Errungenschaft der Verhandlungen um das Gemeindebediensteten-beziehungsweise Landesdienstrecht, durchaus beachtenswert.

Ich würde mir wünschen, dass bei solchen gesetzlichen Regelungen dann auch auf die reale Situation Rücksicht genommen wird und dass nicht durch inflationäre Maßnahmen eigentlich jede Besoldungsreform schon ad acta und ad absurdum geführt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Inhaltlich von der rechtlichen Seite, von der gesetzlichen Seite, als auch von der formalrechtlichen Seite, werde ich dieser Gesetzesmaterie in den Tagesordnungspunkten zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Hergovich.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kollege Sagartz und ich tragen heute die gleiche Krawatte, haben aber unterschiedliche Standpunkte, insbesondere wenn es um die Analyse der letzten Tage und Stunden geht. *(Abg. Walter Temmel: Du bist blau und er ist schwarz.)* Denn wie ist denn die momentane Situation wirklich?

Man muss festhalten, die Wirtschaft wächst, die Arbeitslosigkeit sinkt. Erst gestern wurden Daten veröffentlicht, wie das Wirtschaftswachstum aussieht, nachzulesen in der APA. Österreich entwickelt sich beim Wirtschaftswachstum hervorragend, das Burgenland übrigens überdurchschnittlich gut, liegt über dem Österreichwert, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir wählen auch.)* also wieder sehr gut unterwegs.

Die Arbeitslosigkeit sinkt erstmalig nach fünf Jahren im Burgenland, das achte Mal in Folge, acht Monate hinweg gibt es einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Stimmung in der Wirtschaft ist eine sehr gute, Optimismus und Investitionsbereitschaft der Wirtschaft sind gegeben. Man investiert, man baut aus. Eigentlich eine Aufbruchsstimmung, die hier zu verzeichnen ist.

Aber gerade jetzt, just in dieser Aufbruchsstimmung, wird durch ein ÖVP-Chaos diese Aufbruchsstimmung gefährdet. *(Heiterkeit des Abg. Walter Temmel – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Nicht einmal vorgekommen ist der Kern in den letzten fünf Tagen im Fernsehen.)*

Herr Kollege Sagartz! Ich habe Ihnen sehr aufmerksam zugehört, versuchen Sie es bei mir auch. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das ist provozierend.*) Denn es waren innerparteiliche Streitigkeiten, die dazu geführt haben, dass der Herr Mitterlehner abgetreten ist.

Querschüsse wie vom Herrn Innenminister Sobotka, der den Kanzler hier attackiert, es sind Broschüren mit Hammer und Sichel, die die ÖVP aufgelegt hat. Es gibt den heute schon genannten Lopatka, der auf Einkaufstour geht und irgendwelche Abgeordneten in die ÖVP holt. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Was ist jetzt?*) Da wundert es mich nicht, dass der Herr Vizekanzler Mitterlehner das Handtuch wirft und sagt, mir reicht es, macht euch das alles selber.

Herr Kollege Sagartz, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ja!*) wichtig ist aber die Begründung. Ich habe diese Pressekonferenz live im Fernsehen gesehen, die der Herr Mitterlehner hier gemacht hat und er sagt sinngemäß: Regierungsverantwortung und Opposition gleichzeitig, das geht nicht. (*Abg. Walter Temmel: Er hat die SPÖ gemeint. Die SPÖ! - Abg. Edith Sack: Nein, ... lange Jahre her. - Abg. Walter Temmel: Vor ein paar Jahren habt schon geschimpft.*) Ja, habe ich mir gedacht, das würde ich sofort unterstreichen, mit einem Leuchtstift noch kennzeichnen.

Er sagt aber dann weiter, die ÖVP hat ein strukturelles Problem. Auch das konnte ich nachvollziehen. Ich war dann ziemlich überrascht, wie Ihr Parteiobmann des Burgenlandes, der Herr Steiner, gemeint hat, nein, nein, das ist nicht so. Ich zitiere ihn: „Die ÖVP ist sehr gut aufgestellt“, auf die Frage, ob es wirklich ein strukturelles Problem gibt.

Sofort nach dem Handtuchschmeißen des Herrn Mitterlehners gibt es Kurz-Rufe. Laute Kurz-Rufe. (*Abg. Walter Temmel: Kurz und gut!*) Doch der Herr Kurz sagt darauf, die ÖVP ist eine Chaostruppe, die übernimmt er so sicher nicht. Nicht der Hergovich oder sonst wer sagt das, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Chaostruppe hat er nicht gesagt.*) im Zeugenstand steht der heutige ÖVP-Parteiobmann, der Herr Kurz, der sagt, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wenn wir schon den Zeugenstand ausrufen.*) die ÖVP ist eine Chaostruppe.

Danach wird es aber wirklich interessant. Das ist ein Novum der österreichischen Innenpolitik, ich habe so etwas noch nie erlebt. Es wird zu einer Pressekonferenz einberufen. Die Betonung liegt, dass eine Privatperson zu einer Pressekonferenz einlädt. Es wird betont, dass es nicht ein ÖVP-Mitglied und auch nicht ein Minister machen wird, sondern die Privatperson Kurz.

Na, da waren alle überrascht. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Alle waren da!*) Umso mehr war ich überrascht, dass eine Privatperson - kein ÖVP-Mitglied, kein ÖVP-Minister, eine Privatperson - Neuwahlen ausrufen kann, und alle applaudieren und greifen hin.

Viele waren verwundert, ich eingeschlossen, dass genau diese Privatperson ein paar Wochen davor ein Arbeitsübereinkommen mit seiner eigenen Unterschrift unterfertigt hat. Nicht irgendwie per Mail, sondern der hat das unterschrieben, in seiner Hand. Ein paar Wochen drauf erinnert er sich nicht mehr und sagt, wir brauchen Neuwahlen.

Durchaus beeindruckend, wie da der heutige Parteiobmann der ÖVP agiert. (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Kommt jetzt eine Zusammenfassung, oder was?*) Interessant wäre, und da wäre ich schon gespannt, wie das die ÖVP-Funktionäre wirklich sehen, denn in Wahrheit war das die Beerdigung der innerparteilichen Demokratie, was da stattgefunden hat.

Die Beerdigung der innerparteilichen Demokratie, *(Abg. Manfred Köllly: Zum Thema, Herr Präsident! Thema! Zu diesen Gesetzen!)* wenn sich der Obmann vorbehält, hier einzugreifen, die Wahlliste selbst zugestehen. *(Abg. Manfred Köllly: Wir sind nicht im Wahlkampf. Dann melde ich mich auch noch. Dann sind wir richtig im Wahlkampf. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Melde Dich!

Interessant wird es aber dann, wenn die ÖVP jetzt den Wählerinnen und Wählern weismachen will, sie sei eine Wahlbewegung. Na, habe ich mir gedacht, da bin ich aber überrascht. Wie könnte so eine Wahlbewegung denn ausschauen? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wie schaut das in Eisenstadt aus?)* Und wir sehen am Ende des Tages, Kurz steht drauf, ÖVP ist drinnen und sonst nichts anderes. Denn Kurz ist ÖVP-Bundesparteiobmann, also keine Wahlbewegung wie Macron in Frankreich, sondern er ist Bundesparteiobmann der ÖVP.

Natürlich fragen sich alle, wer zahlt denn den Wahlkampf? Irgendeine Bewegung? Oder ist das die ÖVP? Es ist natürlich die ÖVP! Also die Bewegung ist ein Fake. *(Abg. Walter Temmel: Danke für die Werbeeinschaltung.)* Wer Kurz wählt, der wählt die ÖVP, das muss klar sein.

Dann gab es noch einen unglaublich interessanten Schmä. Der ist durchaus wert, kurz darüber zu sprechen. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Zusammenfassung!)* Der Herr Bundesparteiobmann Kurz sagt, bei uns gibt es jetzt die Revolution, wir machen den Reißverschluss. Mann, Frau - oder umgekehrt -, Frau, Mann, na revolutionär. *(Abg. Doris Prohaska: Haben wir schon gemacht. Haben wir schon lange.)*

Das haben andere Parteien eh und je, aber ich verstehe, dass das ein Problem ist in der ÖVP, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Ich habe kein Problem damit.)* wenn ich nämlich in den Landtag schaue, dann gibt es eine Abgeordnete, die hier mitarbeitet. Alles andere wird von Männern sozusagen gemacht. *(Abg. Walter Temmel: Danke!)*

Gut, wenn die ÖVP jetzt auch in die Neuzeit schreitet, dann mag das revolutionär für die Volkspartei sein, aber alle anderen Parteien sind da schon sehr viel weiter.

Dann war aber interessant, dass es ein neues Vorzugsstimmenmodell gibt für die ÖVP. Darüber war ich wirklich überrascht, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Kennst Du das schon?)* und ich habe mir gedacht, wie das funktionieren soll, weil es gibt eine gesetzliche Regelung, wie Vorzugsstimmensysteme in Österreich gehandhabt werden und dieses Gesetz gilt für alle, auch für die ÖVP. Daher bin ich schon neugierig, wie diese Schmäparade wieder verteidigt wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Walter Temmel: Sieben Minuten Werbeeinschaltung. – Abg. Edith Sack: Auf das wird er verzichten. – Abg. Mag. Michaela Resetar: Belangsendung der ÖVP. Super!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber interessant wird es wirklich, wenn man die letzten Tage verfolgt, indem man schaut, wer sich hier zu Wort meldet.

Frau Kollegin Resetar! *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Belangsendung der ÖVP!)* Wissen Sie, wer die „Adler Runde“ ist? *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Wer? Was?)* Die „Adler-Runde“? Ich werde es Ihnen sagen. Die „Adler Runde“ ist ein Zusammenschluss der größten Unternehmungen, der 42 größten Unternehmungen von Tirol. Können Sie googeln, werden Sie gleich sehen.

Diese „Adler Runde“ hat sich sofort zu Wort gemeldet und hat gesagt, sie unterstützt den Herrn Kurz - darüber waren wir durchaus überrascht - *(Abg. Walter Temmel: Tüchtiger Unternehmer.)* und argumentiert und erklärt das folgend, dass sich der Herr Kurz schon vor einiger Zeit mit der „Adler Runde“ zusammengesetzt und erklärt hat, was er vorhat.

No, ist überraschend, oder? Und sie sagen auch ganz ungeniert, warum. Was verspricht sich diese „Adler Runde“ von dem Herrn Kurz? Sagt er, naja, ordentliche Rahmenbedingungen für die 42 größten - *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Was ist denn dann das Problem jetzt?)* na warten Sie ein bisschen - Rahmenbedingungen für diese 42 größten Unternehmungen von Tirol. Na gut. Und auf die Frage hinauf, ob die Unterstützung nur moralisch wäre oder auch finanziell verbunden sei, sagt die „Adler Runde“, auch das ist vorstellbar. Alles ist vorstellbar.

Ich frage mich wirklich, für wen ist denn dann der Herr Kurz wirklich in der Pflicht? *(Zwischenruf der Abg. Mag. Michaela Resetar - Abg. Edith Sack: Mich interessiert das sehr.)* Für wen ist er der Lobbyist? Der großen Unternehmer, der „Adler Runden“ oder der Menschen, die hart und fleißig arbeiten müssen? *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Jetzt schenkt Ihr uns wenigstens ein bisschen eine Aufmerksamkeit. - Abg. Doris Prohaska: Dann hört zu, wenn wir Euch schon die Aufmerksamkeit schenken. - Abg. Mag. Michaela Resetar: Er redet kein einziges Wort zur SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber wissen Sie, überall wo ich hinkomme, wird eines diskutiert. Jetzt wird der Herr Kurz Bundesparteiobmann der ÖVP und alle gehen davon aus, dass er Verantwortung übernimmt, weil, immerhin hat man den Herrn Mitterlehner ja dazu gebracht, dass er das Handtuch wirft. Jetzt waren natürlich alle gespannt, ob er Verantwortung übernimmt. Nein, das tut er nicht. *(Abg. Doris Prohaska: Na geh! Da schau!)*

Und ich verstehe jeden, ich verstehe jeden, der sagt, naja, wenn er nicht Vizekanzler werden will, wie soll er dann Kanzler werden? Ich verstehe das und würde das auch unterschreiben.

Meine Damen, meine Herren! Es ist nicht die Zeit der „ICH-AGs“, es ist die Zeit, hart und fleißig zu arbeiten. Nicht das Ego des Einzelnen, sondern das Interesse aller ist hier notwendig.

Meine Damen, meine Herren! Mit Österreich spielt man nicht. Verantwortung nimmt man wahr. Ich bin überzeugt, dass die Wählerinnen und Wähler das auch am 15. Oktober genauso sehen werden.

Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Michaela Resetar: Kein einziges Wort über die SPÖ. - Abg. Doris Prohaska: So unangenehm ist Euch das? - Abg. Walter Temmel: Danke für die neun Minuten. - Abg. Mag. Michaela Resetar: Nein! Sicher nicht. - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Überhaupt nicht!)*

Präsident Christian Illedits *(das Glockenzeichen gebend)*: So, gut! Ich nehme an, Herr Klubobmann, Sie machen sich auch Sorgen, dass das Ganze in einem Zusammenhang mit der ganzen Gesetzgebung, die heute zu beschließen vorliegt, *(Abg. Robert Hergovich: Selbstverständlich! - Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* passiert. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Aus derselben Sorge heraus!)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Sagartz das Wort. *(Abg. Manfred Haidinger: Wir haben aber keine Wahlen im Burgenland.)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Danke. Sehr geehrter Herr Präsident! Aus derselben Sorge heraus! *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Es ist interessant,*

was einem da geboten wird.) Ich garantiere Ihnen, in zwei Minuten habe ich mein Statement beendet.

Ich möchte nur eines festhalten: Zehn Minuten, Kollege Hergovich, haben Sie jetzt gebraucht, um uns zu erklären, warum Sie so viel Angst vor Sebastian Kurz haben. (Abg. Mag. Michaela Resetar: Genau! - Beifall bei der Abg. Mag. Michaela Resetar)

Ich muss Ihnen sagen, das ist schon recht einfach zu erklären. Sie merken gerade, was für ein Ruck durch Österreich geht. (Heiterkeit in den Reihen der SPÖ) Das ist ganz einfach. Der geht quer durch. Überlegen Sie sich, wie viele Menschen offensichtlich auf eine Bewegung, auf eine Möglichkeit gewartet haben, Österreich zu verändern. Genau diese Veränderung streben wir an. (Beifall bei der ÖVP)

Ich antworte Ihnen ganz einfach, die größte Angst ist immer die, die größte Angst ist immer die, man möchte alles verändern, und viele hoffen, es bleibt so wie es ist. (Abg. Robert Hergovich: Das wird die ÖVP sein. - Abg. Edith Sack: Die gibt es ja nicht mehr. Nur mehr den Sebastian Kurz.)

Ich kann Ihnen garantieren, die Unterstützung, die der Sebastian Kurz bekommen hat, von neun Bundesländern und sechs Teilorganisationen, die die ÖVP (Abg. Edith Sack: Die ÖVP gibt es nicht mehr.) ausmachen, die begründet nur ein Vertrauen. Die begründet das Vertrauen, dass wir mit ihm als Kandidaten einen Weg einschlagen können, der genau das, was Sie aufgeschrieben und jetzt skizziert haben, beendet.

Diese Taktiererei, was Sie jetzt gerade gemacht haben, warum jemand etwas sagt oder nicht, alle haben hinter vorgehaltener Hand bereits gesagt, es ist Zeit, diese Koalition zu beenden. Alle - Journalisten, Bürger, Politiker -, alle waren derselben Meinung, beenden wir diese Koalition. Einer hat jetzt den Anstoß dazu geliefert, er hat dafür fünf Tage die vollste Aufmerksamkeit gehabt.

Eines macht Ihnen natürlich Angst, der Herr Kern ist in dieser Zeit gar nicht vorgekommen. (Beifall bei der ÖVP - Abg. Doris Prohaska: Wenn Sie Veränderungen so lieben, dann war die letzte Landtagswahl eh genau richtig für Sie.)

Präsident Christian Illedits (das Glockenzeichen gebend): Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! „Ein neuer Messias ist geboren“, das schreiben die Zeitungen. (Abg. Walter Temmel: Keine Beleidigung.) Lesen Sie keine Zeitungen? Der neue Messias ist sieben Jahre in der Regierung, ist für die Regierungsarbeit mitverantwortlich und ist eigentlich nicht dabei, (Abg. Edith Sack: Genau!) und kommt jetzt als neuer Star und alle himmeln ihn an und keiner sagt, was hast du eigentlich die sieben Jahre in der Regierung gemacht? (Abg. Walter Temmel: Was stört Sie?)

Welche Beiträge hast du geleistet, dass Österreich weitergekommen ist? Welche Erfolge und welche Leistungen hast du für die Republik gebracht? Wie stehst du zu dem Zwölf-Stunden-Tag? Wie stehst du zur Vermögensbesteuerung? Ein Kandidat, der sich sieben Jahre gedrückt hat, Verantwortung zu übernehmen, klare Aussagen zu machen und Österreich weiterzubringen, das ist meine Meinung dazu. (Beifall bei der SPÖ)

Und zur Demokratie: Ich frage mich, ob das eine Weiterentwicklung einer Demokratie ist, wenn einer die Durchgriffsmöglichkeit zu jedem Abgeordneten hat.

Das ist in der SPÖ undenkbar, (*Abg. Doris Prohaska: Das glaube ich.*) dass ich bestimme (*Heiterkeit in den Reihen der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ja weniger als in der SPÖ-Burgenland, was der will.*) - Moment - na ich sage es noch einmal. (*Abg. Walter Temmel: Das war wirklich das Größte.*) Noch einmal! Sie können lachen. Das zeichnet Sie aus, (*Abg. Walter Temmel: Das zeichnet Sie auch aus.*) dass Ihr Beitrag

Es zeichnet Sie aus, dass Ihr Beitrag zur konstruktiven Arbeit im Burgenland das Lachen ist. (*Abg. Walter Temmel: Dort ist Ihr Zeuge! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber das ist auch ein spärlicher Beitrag, das nur nebenbei gesagt. Das ist die Aufteilung, lachen Sie nur weiter. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Abg. Walter Temmel: Das können Sie wem anderen erzählen!*)

Nächster Punkt ist, ich sage es noch einmal. Bei uns im Bezirk Neusiedl am See, wo ich Bezirksvorsitzender bin, wählen 180 Leute in geheimer Wahl in der Wahlurne, wer Abgeordneter wird. Jetzt können Sie wieder lachen, denn wenn Sie glauben, dass man 180 Leute in der Wahlurne in einer Vorwahl beeinflussen kann, wen Sie wählen, dann haben Sie eine falsche Einschätzung. Die wählen mich als Spitzenkandidat, in geheimer Wahl in einer Wahlurne, die wählen im Südburgenland den Kollegen Schneckner, und die anderen Kandidaten in geheimer Wahl in der Wahlurne.

Sie glauben doch hoffentlich nicht wirklich, dass man das beeinflussen kann, wenn 180 Leute in Vorwahlen, die Bezirksmandatäre wählen. Das ist Parteidemokratie! Sie haben den Herrn Kurz, der das Durchgriffsrecht zu jedem Abgeordneten hat und jetzt können Sie weiter lachen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Das wir das System, (*Abg. Mag.a. Regina Petrik: Warum sitzt dann die Gabi Titzer nicht da? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) mit einer sehr demokratischen Vorgangsweise, weiter aufrecht halten, ist auch klar. Das wird uns auch von der ÖVP unterscheiden, denn dort entscheidet eine Person und bei uns sind das die Spitzenfunktionäre, die Gewerkschafter, die Vertreter der Wirtschaft, die Pensionisten und die Jugendorganisation, die unsere Kandidaten geheim in der Wahlurne wählt. Das unterscheidet uns von der ÖVP. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Lachen Sie nur weiter, das passt Ihnen ohnehin gut. Der nächste Punkt ist die Situation im Burgenland. (*Abg. Walter Temmel: Wahlkampfede! – Abg. Edith Sack: Der beginnt erst!*) Das wurde bereits kurz angesprochen. Wie steht jetzt das Burgenland da? Wir haben das höchste Wirtschaftswachstum. Bitte, das ist heute im Kurier zu lesen. 2,4 Prozent gemeinsam mit Vorarlberg im vergangenen Jahr. Ein absoluter Topwert in der Ostregion.

Wir haben das höchste Beschäftigungsniveau in der Geschichte des Burgenlandes erreicht. Wir haben die höchsten Tourismuszahlen in der Geschichte des Burgenlandes und wir zählen österreichweit zu den besten Bundesländern bei den Bildungstest. Wir sind eine Aufsteigerregion im Bereich der Bildung.

Ich sage aber auch eines dazu: Natürlich hat die Landesverwaltung, und damit bin ich bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zu dieser tollen Entwicklung große Beiträge geleistet. Wir brauchen deshalb eine schlanke und effiziente Landesverwaltung. Ich denke, dass wir da auch auf einem guten Weg sind, denn wir haben seit 70 Jahren die größten Reformen im Bereich der Landesverwaltung. Strukturen, die über Jahrzehnte gewachsen sind, aufzubrechen, zu verändern, ist nicht einfach.

Das wissen wir. Aber, das ist unter Einbindung der Gewerkschaft und der Personalvertretung im großen Konsens gelungen. Wir haben keine privaten Anwälte,

sondern die Gewerkschaft mit dazu genommen, die vor Ort, ebenso wie die Personalvertretung, am Tisch sitzt und diese Veränderung auch mitträgt.

Dass die Strukturen vor 30 oder 40 Jahren andere waren, als jetzt, ist ja klar. Wer nicht darauf reagiert, ist in der Politik am falschen Platz. Nämlich, Veränderungen nicht so durchzuführen, dass die Effizienz gesteigert wird, und auch zum Einsparen vom Personal.

Wo wir sehr wenig eingespart haben, als im Verwaltungsbereich, wo wir relativ viel gespart haben, ist im Baubereich, weil es vor Jahrzehnten natürlich noch Aufgabe der Öffentlichen Hand war, Straßen, Güterwege oder den Hochwasserschutz selbst zu bauen. Das macht kein anderes Bundesland mehr.

Jetzt haben wir die verschiedenen Abteilungen zur Baudirektion zusammengefasst. Private Firmen bauen, wir machen die Aufsicht, die Planungen, die Abrechnungen, sodass wir da die Kompetenz haben und da ist eingespart worden. Ich habe gestern auch wieder mit dem Landesamtsdirektor ein langes Gespräch gehabt. Wir sind in Vorarlberg, wir sind in Oberösterreich, weil die im Verwaltungsreformbereich vielleicht in manchen Bereichen einen Schritt weiter sind.

Die Vorarlberger kooperieren mit der Universität St. Gallen. Das ist im deutschsprachigen Raum eine der besten Einrichtungen was die Verwaltungsinnovation angeht. Es werden also viele Gedanken darüber gemacht, wie wir die neuen Herausforderungen bewältigen können. Da gibt es Vergleiche unter den einzelnen Bezirkshauptmannschaften. Wieviel Akte werden in Neusiedl am See, wieviel in Jennersdorf oder wieviel in Oberwart mit wie vielen Mitarbeiter bearbeitet?

In Österreich werden diese Dinge vom Rechnungshof angesehen. Wir haben die Rechnungshofberichte durchleuchtet und untersucht, ob wir das schon gemacht haben, denn wir wollen die Kritik des Rechnungshofes ernst nehmen und das ist in entsprechender Form auch umzusetzen.

Ich kann auch dazu sagen, dass wir einen Rechnungshofbericht über die EDV diskutiert haben, denn da hat es ständige Probleme gegeben. Es ist uns aber gelungen, diese ständigen Probleme zu beheben, mit Oberösterreich zu kooperieren und unter dem Strich damit Geld einzusparen. Das ist eine Herausforderung, der wir uns stellen und wo wir auf einem sehr guten Weg sind.

Andere Länder kommen auch zu uns, um nachzuschauen, was bei uns vielleicht besser gemacht wird, wo wir uns austauschen, wie wir zu den besten Lösungen im Verwaltungsbereich kommen können, um schlussendlich rasch Entscheidungen treffen zu können. Benchmarks bei der Abwicklung von einem Verfahren, bei Betriebsanlagengenehmigungen, bei Baugenehmigungen, all das sind Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften des Landes.

Da müssen wir uns auch in Zukunft weiter steigern, da müssen wir uns Gedanken machen, wie wir noch besser werden.

Das sage ich auch noch dazu: Wir haben von unseren zirka 1.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung, und der Abgeordnete Friedl hat es gesagt, viele sehr tüchtige Leute, die engagiert arbeiten, die sehr kompetent sind, die auch die Herausforderungen positiv sehen und auch annehmen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben im Land selbst und im landesnahen Bereich in Summe 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Land und bei den Landesbeteiligungen in Summe 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben, ist eine Herausforderung. Es ist aber

auch im Rahmen der Landesholding eine Herausforderung, das intelligent zu strukturieren, damit wir für die nächste Generation, zum Beispiel, das wohnortnahe Spital oder die wohnortnahen Pflegeheime erhalten können.

Wir im Burgenland sind die Kleinsten. Unser Ziel ist es, dass wir im Verwaltungsbereich die Besten werden. Da bin ich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit der Personalchefin, die heute auch anwesend ist, sehr dankbar, dass hier gemeinsam gearbeitet wird, um beim Land Burgenland im Verwaltungsbereich und damit auch im Bereich der Baugenehmigungen, bei den Bezirkshauptmannschaften, beim Umweltschutz oder bei den Betriebsanlagengenehmigungen hier wirklich noch effizienter und schneller zu werden.

Das ist auch für den Wirtschaftsstandort Burgenland wichtig. Wenn wir sagen, heute ist die Inflation schon größer, Entschuldigung, dann ist ja die Gehaltserhöhung auch eine Sache der Sozialpartner. Die Berechnungen sind immer im Nachhinein. Als letztes Jahr die Inflationsrate war, gibt es auch einen Schlüssel, Gewerkschaft Arbeitnehmer-Arbeitgeber. Insofern funktioniert also das System sehr gut.

Ich bekenne mich auch dazu und ich kann auch eines sagen: In den 17 Jahren, seit ich für das Personal zuständig bin, habe ich das Ergebnis der Sozialpartnerschaft immer akzeptiert. Wir haben das auch immer eins zu eins umgesetzt, was einerseits die Gewerkschaft andererseits die Arbeitgeberseite ausverhandelt hat. Das ist für mich wichtig.

Das sind dieses Mal diese 1,3 Prozent. Das haben wir schon gemacht. Die rechtliche Grundlage liefert heute der Hohe Landtag und ich kann dazu nur eines sagen: Ich werde mich auch in Zukunft an den Ergebnissen der sozial Partnerschaft bei Lohnerhöhungen sehr stark orientieren.

Wie in der Vergangenheit gibt es aber einzelne Punkte, das sage ich auch abschließend dazu, die wir uns ansehen müssen. Mir schwebt eines vor, das ist eine ganz starke und große Herausforderung und ich möchte das auch noch nicht ankündigen. Aber, eine wirklich gravierende Gehaltsreform im Land Burgenland mit höheren Einstiegsgehältern und flacheren Endgehältern - all diese Punkte, die auch anstehen, wären zu diskutieren.

Das ist eine sehr starke und große Herausforderung. Wir werden das aber noch in diesem Jahr, nach den Personalvertretungswahlen, nach den Gemeinderatswahlen, in Angriff nehmen und versuchen, ein modernes Dienstrecht für unsere Landesbedienstete zu schaffen, wo junge Menschen eine stärkere Zukunftsperspektive haben, weil die Einstiegsgehälter deutlich angehoben werden sollen, die Endgehälter flacher sein werden.

Dann muss man auch Substanz aufbauen, weil da gibt es dann Optimierungen im neuen Dienstrecht und eine Optierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die schon einige Jahre angestellt sind und in das neue System kommen können. Das verursacht am Beginn natürlich deutlich höhere Kosten.

Da muss man jetzt einmal schauen, die Strukturen zu verschlanken, um dann ein neues Dienstrecht nach Möglichkeit umzusetzen, um vor allem der kommenden Generation, auch im Öffentlichen Dienst, noch bessere Zukunftsperspektiven geben zu können.

Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit des Landestages dieser Vorgangsweise auch zustimmt. Danke dafür. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö (*die den Vorsitz übernommen hat*): Herzlichen Dank, Herr Landeshauptmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich, Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Géza Molnár.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Ich schließe an die beiden Klubobmänner an. Was diese Diskussion jetzt gezeigt hat, ist etwas, was Österreich braucht. Österreich braucht das, was wir im Burgenland haben. Österreich braucht ein Ende von Rot-Schwarz. Österreich braucht eine dieser beiden Parteien in Opposition und umgekehrt eine Freiheitliche Partei in Regierungsverantwortung.

Wir brauchen in Österreich zwei Parteien, die im Interesse dieses Landes ähnlich zusammen arbeiten wollen. Die Probleme sind leider groß genug. So, wie wir das im Burgenland mit Rot-Blau handhaben. (*Abg. Manfred Haidinger: Stabilität! - Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank! Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die sechs Tagesordnungspunkte. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich bitte beim Abstimmungsvorgang um etwas mehr Ruhe. Herzlichen Dank.

Ich lasse zuerst über den 2. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, über den Gesetzentwurf, Beilage 903, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, Zahl 21 – 635, Beilage 930.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, ist somit einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung zu erteilen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 904, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, Zahl 21 – 636, Beilage 931.

Ich ersuche jene Damen und Herren und Landtagsabgeordneten; die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf; mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung erteilen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf; mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den 4. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 905, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, Zahl 21 – 637, Beilage 932.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich lasse nun über den 5. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 906, mit dem das Burgenländische Beamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird,Zahl 21 - 638, Beilage 933.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, ist somit in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den 6. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 907, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, Zahl 21 - 639, Beilage 934.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, ist somit in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des 7. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 908, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, Zahl 21 - 640, Beilage 935.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, ist somit in dritter Lesung einstimmig angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 921) betreffend die Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen (Zahl 21 - 653) (Beilage 936)

Dritte Präsidentin Ilse Benkő: Wir kommen nun zur Behandlung des 8. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 921, betreffend die Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen, Zahl 21 - 653, Beilage 936.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte nun um Ihren Bericht sehr geschätzte Frau Berichterstatteerin.

Berichterstatteerin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, betreffend die Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen, in seiner 19. Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatteerin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Danach stellte Landtagsabgeordneter Mag. Steiner einen Abänderungsantrag. Dieser wurde zur Gänze verlesen und bei der anschließenden Abstimmung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, betreffend die Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Frau Berichterstatteerin. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist heute ein ruhiger Tag, den ich mir auch so vorgestellt habe. Aber, dann habe ich darüber nachgedacht, und mir ist die ZerreiÙprobe im Nationalrat eingefallen. Da war mir klar, dass da von jeder Seite sich irgendjemand dazu äußern wird. Aber, sehr interessant scheint das ja im Landtag überhaupt nicht zu sein, weil sie alle wieder gegangen sind. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben bei den Tagesordnungspunkten 2 bis 7 eigentlich fast nichts über diese Tagesordnungspunkte selbst gehört, sondern ausschließlich den Wahlkampfmodus eingeschaltet gehabt. Vollgas.

Da getraut sich der Herr Géza Molnár hinauszugehen und zu sagen: Wir sind die Besten und die Schönsten und daher gehört das im Bund auch so gemacht. Lassen wir doch die Wähler entscheiden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Vor wem habt Ihr Angst? Vor einem Kurz habt Ihr Angst? Wir haben vor dem Kern auch keine Angst gehabt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir wollen für die Bevölkerung etwas leisten und etwas arbeiten. Auch im Land Burgenland, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir brauchen da nicht nervös werden, denn wir haben seitens Bündnisses Liste Burgenland schon immer gesagt, dass im Bund einiges nicht stimmt. Ihr habt immer gesagt nein, da kommt eine neue Person, da kommt der Mitterlehner, da kommt der. Die sind alle so super und so gut und da wird sich jetzt alles bewegen.

Der Herr Kern ist nicht einmal gewählt worden, denn der ist einfach hingesezt geworden. Viele solche Dinge passieren da. Aber, das interessiert ja keinen. Heute, wo bei dieser Landtagssitzung, eigentlich eher die Besoldungssachen ein Thema sind, spricht der Herr Landeshauptmann, wenn man ihm ein bisschen zugehört hat, über den Herrn Kurz und sagt, was der da aufführt und was der sich jetzt alles bei den Durchgriffsrechten und dergleichen mehr gemacht hat.

Ich darf Euch dazu ein paar Beispiele im Land sagen, wie das hier so geht. Es sind ein paar Kollegen nicht da oder wieder da und umgekehrt, wo man sehr wohl gesagt hat, den will ich nicht mehr und aus, Schluss, fertig und auf Wiedersehen oder den setze ich hin, weil es gibt in Großhöflein eine Abgeordnete, die etwas mehr Stimmen gehabt hätte und dergleichen mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Da spricht der Herr Landeshauptmann vom Durchgriffsrecht? Ich gebe ihm ja ohnehin Recht, weil einer die Galionsfigur ja sein muss, die etwas anschafft, seid mir bitte nicht böse. Aber, das Bündnis Liste Burgenland zeigt es anders vor und da hat sich der Herr Kurz - merkt Euch ÖVP - etwas abgekupfert. Der hat gesagt, bevor er die ÖVP total zertrümmern lässt, schaut er, dass eben noch ein bisschen etwas auf den Weg kommt. *(Abg. Gerhard Steier: Nach dem Vorbild.)*

Ich muss ehrlich sagen, ich muss ihm recht geben, weil in der ÖVP mit den Bündnen und mit dem Ganzen, das wisst Ihr selber, wie es da zugeht, weil sonst würdet Ihr eventuell auch noch in der Regierung sitzen und vielleicht das eine oder andere verteidigen, was Ihr jetzt eigentlich kritisiert. Ich muss Euch schon eines mitgeben oder in das Stammbuch schreiben. Politik ist für die Menschen da, und nicht für die Parteien. *(Beifall des Abgeordneten Gerhard Steier)*

Das sollten wir uns einmal vor Augen halten. Das wäre einmal entscheidend. Was sind sie denn, die Kolleginnen, die Abgeordneten und Kollegen Abgeordneten? Vielleicht schmeckt ihnen das Huhn ohnehin gut vom Freiland und weiß der Teufel, was es heute noch gibt. Aber, das kann es nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren! Leider sind auf der Tribüne nur zwei Leute, die auf uns aufpassen sollen und müssen, dass uns nicht irgendwo etwas passiert. Das ist vollkommen richtig. *(Abg. Gerhard Steier: Ein Hoch der Tribüne!)*

Aber, die anderen Herrschaften interessiert das überhaupt nicht, was für einen Antrag sie eingebracht haben. Jetzt komme ich vielleicht noch zum Antrag und muss dazu sagen, dass dieser Antrag von uns selbstverständlich voll unterstützt wird. Da gibt es überhaupt keine Diskussion.

Da muss ich dem Herrn Landeshauptmann schon recht geben, aber auch dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, dem jetzigen, der dann gesagt hat, dass wir diese Grenzkontrollen brauchen. Das ist verdammt wichtig.

Aber auch wir seitens des Bündnis Liste Burgenland und im speziellen auch in Deutschkreutz haben es immer wieder vorgezeigt und immer darauf hingewiesen. Damals sind die Medien gekommen und haben gesagt, was der in Deutschkreutz aufführt und was hier mit seiner Bürgerwehr und dergleichen mehr geschieht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Landeshauptmann-Stellvertreter macht es jetzt in ein paar Gemeinden. Ich weiß nicht, wie es funktioniert. Bis jetzt höre ich und sehe ich auch nichts mehr. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Das Licht brennt!)* Anscheinend sieht man sie nicht. Aber in Ordnung soll so sein.

Dieser Antrag wäre schon längst fällig gewesen, denn, wie wir wissen, sollte das nach EU-Beschluss eigentlich im November ausgesetzt werden. Wir wissen ganz genau, was das dann heißen würde. Ich weiß nicht, ob die sich Gedanken gemacht haben, was sich eigentlich an der Grenze entlang des Burgenlandes noch immer abspielt. Ob sie sich vielleicht doch einmal wieder zurücknehmen und sagen, naja, ihr seid ja auch dafür gewesen. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Stimmt ohnehin ÖVP, ist ja kein Problem. *(Abg. Bernhard Hirczy: Kein einziger Abgeordneter ist da. Schau Dir das an! Ein Wahnsinn! - Abg. Gerhard Steier: Haben aber den Antrag eingebracht.)* Ja.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist ein Beispiel, denn wir sind ohnehin im Live-Stream. Der Herr Präsident wird sich das ja ohnehin aufzeichnen lassen.

Vielleicht verschicken wir es auch noch ein-, zwei- oder drei-Mal, dass das in die Hinterköpfe hineingeht, was sich eigentlich da tut.

Mich freut es, dass jetzt auch der Sprecher der Exekutive da ist, der das vielleicht auch für gut heißt oder für nicht gut heißt, dass man so über einen wirklich guten Antrag diskutiert. Wie weitreichend das sein kann, werden wir erst sehen, denn wenn sich im Bund die eine andere Machenschaft auftut, das weiß man ja nicht, das muss der Wähler erst entscheiden, was sich da tut, dann werden wir das anders sehen.

Aber, ich bin schon der Meinung, dass man auch im Landtag das sehr wohl diskutieren muss, weil gerade das Land Burgenland in den letzten Wochen, Monaten und Jahren eigentlich mit vielen dieser Dinge zu kämpfen gehabt hat.

Da muss man schon auch ein Dankeschön an diejenigen sagen, die dort freiwillig Stunden verbracht haben. Aber auch das Rote Kreuz, die Feuerwehr und die Exekutive haben sich damit wirklich auseinandergesetzt und bemüht, dass das funktioniert.

Ob das eine oder das andere dann durchgewunken wurde, das ist eine andere Sache, da sollten wir dann den Doskozil auch einmal fragen. War der da nicht auch verantwortlich, dass wir da die Daten aufgenommen hätten und dergleichen mehr?

Aber, das ist auch politisch so zu bewerten. Aber, und wir wissen das, dass Millionen wieder warten und eigentlich auf den Aufbruch warten. Wann kommen sie wieder herauf in unser schönes Land, wo man in einer gewissen Höhe eine Mindestsicherung bekommt, wo man gewisse Vorzüge hat und dergleichen mehr.

Auch das sollte man wieder andiskutieren und fragen, warum wir eigentlich so großzügig sind? Daher kommen die alle zu uns. In der Europäischen Union sind Länder, die sagen, wir nehmen überhaupt keine auf. Uns interessiert das gar nicht.

Auch das gehört zur Diskussion. Auch zu so einem Antrag. Warum ist das so, warum wird da nicht vom Bund ein Druck gemacht, warum wird nicht in der EU dementsprechend gehandelt? Wir im Burgenland zeigen es vor und das finde ich für richtig. Da muss ich eigentlich jedem Recht geben, der sich für diesen Antrag einsetzt, der auch dazu steht, dass man das auch möglich macht.

Ich glaube, man soll das nicht auf den November schieben und sagen, so, jetzt machen wir wieder alles auf. Schengen funktioniert ohnehin gut. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Schengen funktioniert überhaupt nicht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Das wissen wir alle miteinander am besten, dass das noch nicht so funktioniert, wie wir uns das vorstellen und dass noch immer genug Leute hereinkommen. Da müssen wir uns auch Gedanken machen, ob wir nicht weiter unsere Grenzkontrollen aufrechterhalten und auch das Bundesheer weiterhin im Einsatz behalten.

Das finde ich auch für richtig, weil es wichtig ist, dass die Bevölkerung das Gefühl hat, eine gewisse Sicherheit zu haben. In diesem Antrag ist, glaube ich, eigentlich alles enthalten, wo wir seitens des Bündnis Liste Burgenland nur zustimmen können.

Ich will mich gar nicht lange aufhalten und vielleicht auch noch polemisch jetzt irgendwo diskutieren, was bei den Nationalrats- oder bei den Gemeinderatswahlen sein wird, oder nicht, sondern, wir haben heute einen Antrag zu behandeln, der eine klare einstimmige Mehrheit erfahren sollte.

Es wäre einmal wichtig, dass wir das Signal ausstrahlen. Mit diesen Worten schließe ich, dass ich sage, gemeinsam statt einsam, dass wir versuchen sollten, wirklich

einen Weg zu gehen, wo man schlussendlich den beschreitet und heute nicht nur, und ich warte schon drauf, wieder die Nationalratswahlen in aller Munde sind, sondern klipp und klar einmal sagt, jetzt behandeln wir wirklich die Anträge.

Wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter! Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Géza Molnár.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank. Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Bevor ich in die Debatte einsteige, bringe ich einen Abänderungsantrag ein. Nach einem sachdienlichen Hinweis der ÖVP im Rechtsausschuss.

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen zum selbständigen Antrag 21 - 653, welcher abgeändert wird wie folgt: Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge auf EU-Ebene die rasche Umsetzung folgender Ziele verfolgen:

- auf EU-Ebene die rasche Umsetzung folgender Ziele verfolgen:
 - Aufrechterhaltung der österreichischen Grenzkontrollen
 - Adaptierung des Schengener Grenzkodex
 - praxisgerechte Ausnahmebestimmungen für die Durchführbarkeit von Grenzkontrollen im Schengen-Raum auf Basis der Entscheidung der jeweiligen Mitgliedsstaaten
 - effizienter Schutz der Schengen-Außengrenzen
- sowie im eigenen Wirkungsbereich
 - alle rechtlichen Möglichkeiten zur Eindämmung illegaler Migration nach Österreich ausschöpfen

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In wenigen Wochen jährt sich das Plebiszit der Briten über den Austritt aus der Europäischen Union zum ersten Mal. Die Entscheidung der Briten für den EU-Austritt, der Brexit, war wohl der Höhepunkt einer Reihe von Tief- und Rückschlägen für die Europäische Union.

Auch dieser Landtag hier hat sich dann wenige Wochen nach dieser Entscheidung mit dem EU-Austritt Großbritanniens und mit seinen Folgen beschäftigt. Das war am 14.7.2016 im Rahmen einer Aktuellen Stunde, die die Freiheitlichen unter dem Titel „Das Recht geht vom Volk aus, die Zukunft unserer Demokratie in Europa“ beantragt hatten.

Alle, wirklich alle, ob es hier im Landtag in Eisenstadt war, ob es in Wien war, in Berlin oder auch in Brüssel, wirklich alle waren sich damals einig, dass sich die Europäische Union in einem viel größeren Ausmaß der Lebensrealität der Bürger, ihren Bedürfnissen widmen muss, möchte sie noch weitere 60 Jahre überleben.

Ich glaube, ich bin nicht der Einzige, der es noch im Ohr hat, was damals an Reaktionen aus Brüssel gekommen sind infolge von Brexit. Da hat es geheißen, wir haben verstanden, wir werden uns ändern, wir wollen die Europäische Union gemeinsam mit den Bürgern gestalten.

Kein Jahr später, meine Damen und Herren, und wir müssen feststellen, dass es sich wieder nur um Lippenbekenntnisse gehandelt hat. Dass man es wieder nicht ernst gemeint hat. Und dass man es noch immer nicht verstanden hat. Ein treffendes Beispiel

hiefür ist eben die Frage nach der Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen, ist die Frage nach den Grundbedürfnissen der Menschen schlechthin und einer Grundaufgabe des Staates schlechthin, nämlich die Frage nach der Sicherheit.

Ich halte mich jetzt gar nicht lange mit der Kernfrage auf, ob es Grenzkontrollen braucht, ob es notwendig ist, dass wir Kontrolle darüber haben, wer in unser Land einreist und wer ausreist. Diese Kontrollen sind eine Notwendigkeit. Punkt. Das sieht jeder der Augen im Kopf hat und der nicht verträumt ist.

Was macht die Europäische Union in dieser Situation? Was macht der Herr EU-Innenkommissar, dieser Herr Dimitris Avramopoulos. Er teilt kaltschnäuzig mit, dass die Zulässigkeit nationaler Grenzkontrollen mit November 2017, als heuer in wenigen Monaten, enden solle, die Reisefreiheit für alle, eben auch für illegale Migranten, wieder eingeführt werde.

Meine Damen und Herren, alleine bis Ende April hat es an Österreichs Grenzen knapp 9.700 Aufgriffe gegeben. Das sind nur jene illegalen Migranten, die nicht durchgerutscht sind, denn wir haben ja auch Zahlen aus der Bundesrepublik Deutschland, die wiederum an der Grenze zu Österreich ebenfalls tausende Aufgriffe hatten. Wir erleben über Italien, über die Mittelmeerroute wieder ein starkes Ansteigen der Migrationsströme - ein Plus von 44 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

In dieser alles anderen als harmlosen Situation geht die Europäische Union her und zieht sich auf einen nüchternen juristischen Standpunkt zurück und sagt, keine Notwendigkeit für Grenzkontrollen, ab Spätherbst wieder Reisefreiheit.

Meine Damen und Herren! Wir können, wir dürfen und wir werden uns diese Borniertheit, und das ist nicht anders zu bezeichnen, wir werden uns diese Borniertheit irgendwelcher EU-Kommissare sicherlich nicht ohne Widerspruch gefallen lassen. Es braucht hier - Kollege Kölly hat es gesagt - einen Schulterchluss, und zwar einen Schulterchluss auf allen Ebenen und zwischen allen Parteien.

Diese Koalition setzt die Initiative in dieser konkreten Frage dazu. Rot-Blau wird sich ein Ende der Grenzkontrollen sicherlich nicht widerstandslos gefallen lassen. Wir brauchen auch weiterhin Grenzkontrollen an unseren Grenzen zu unseren Nachbarländern. Ich erspare mir jetzt auch langatmige Ausführungen darüber, wie es an den Außengrenzen aussieht, an der EU-Außengrenze an der Schengenausßengrenze.

Hier ist die Europäische Union gefragt und bringt viel zu wenig weiter. Das ist offensichtlich. Aber so lange die Europäische Union eben nicht imstande ist, und vielleicht auch gar nicht willens ist, langfristige und nachhaltige Lösungen umzusetzen an den Außengrenzen, kann sie wirklich nicht erwarten, dass das Verbot von nationalstaatlichen und innereuropäischen Sicherheitsmaßnahmen widerstandslos hingenommen wird - von nationalen Politikern nicht, und vor allem auch von den Bürgern nicht.

Die Europäische Union riskiert mit ihrem Standpunkt nicht nur die Sicherheit Österreichs und Europas. Sie setzt damit auch einmal mehr das Vertrauen der Bürger aufs Spiel. Mit dieser Politik darf sich die Europäische Union wirklich nicht wundern, dass immer mehr Bürger das Vertrauen in sie verlieren, sich von diesem Projekt abwenden und nach Nationalisierung rufen. Die EU richtet sich mit diesem Weg selbst zu Grunde.

Meine Damen und Herren, es braucht grundsätzlich drei Dinge, um von einem Staat sprechen zu können. Das ist ein Staatsvolk, dazu kommen wir dann noch beim nächsten Tagesordnungspunkt. Dazu braucht es eine funktionierende Staatsgewalt, die vor allem auch das Grenzregime beherzigt und das Territorium entsprechend sichert. Und

dann braucht es eben dieses Staatsgebiet. Sicherheit ist nicht nur ein Grundbedürfnis des Menschen. Die Gewährleistung der Sicherheit ist eine Grundaufgabe des Staates.

In Wirklichkeit bezieht der Staat seine Existenzberechtigung erst aus Erfüllung dieser Grundaufgabe und aus der Gewährleistung der Sicherheit. Es ist schon klar, Sicherheit bedeutet nicht nur Grenzkontrollen, Sicherheit ist mehr. Aber ohne Grenzkontrollen, ohne eine Kontrolle darüber, wer einreist, wer ausreist, wer sich bei uns aufhält, kann man sicherlich nicht von der umfassenden Gewährleistung der Sicherheit sprechen. Daher diese Antwort von Rot-Blau.

Daher unsere Aufforderung, unsere dringende Aufforderung an die Verantwortlichen aller Ebenen. Sorgen Sie umgehend für eine rechtliche Grundlage - Stichwort Schengener Grenzkodex - die eine Fortsetzung von Grenzkontrollen in nationalstaatlicher Verantwortung ermöglicht. Alles andere wäre gefährlich in mehrfacher Hinsicht. Vor allem aber auch für den Fortbestand der Europäischen Union. Die Bürger haben für diese Art der Politik kein Verständnis.

Es ist verständlich, die Bürger haben die Nase voll. Vollkommen zu Recht. Stimmen Sie diesem Antrag zu, machen Sie bei diesem Schulterschluss mit, meine Damen und Herren. Nicht im Interesse der Sicherheit Österreichs und seiner Bürger, sondern auch im Interesse der Europäischen Union. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ – Der Abgeordnete übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter für Ihren Redebeitrag. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er in die Verhandlungen einbezogen werden wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Präsidenten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Präsident um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorweg, Herr Kollege Molnár, wir werden dem Abänderungsantrag unsere Zustimmung erteilen. Wir werden ihm deshalb die Zustimmung erteilen, weil wir uns mit allem in den Formulierungen wiederfinden und die Intentionen eins zu eins teilen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nichtsdestotrotz einige wenige Sätze zu dieser Situation. Ja, es ist richtig, im heurigen Jahr ist die Anzahl der Illegalen an unseren Grenzen zurückgegangen. Im heurigen Jahr ist die Zahl der Asylanträge massiv zurückgegangen. Deshalb dürfen wir uns nicht in Sicherheit wiegen. Wir müssen alles tun, um diese Situation so beherrschbar wie nur möglich zu gestalten. Ich teile auch die Einschätzung meines Vorgängers in Bezug auf den Herrn Dimitris Avramopoulos, dem man auch sagen muss, dass hier die Mitgliedsländer ein Mitspracherecht brauchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir müssen auch wissen, dass all diese Bestimmungen oder der gesamte Schengen-Kodex in einer Zeit verhandelt wurde, als wir davon ausgegangen sind, dass die EU-Außengrenzen beherrschbar sind, dass bei einem Eintritt in den Schengenraum jenes Land zuständig ist für einen illegalen Grenzübertritt, für eine Person, wo das passiert. Das ist technisch nicht möglich. Wir haben auch nicht diesen Migrationsdruck gehabt an unseren Grenzen vor zwei Jahren, 300.000 Menschen. All das war beim Verhandeln des Schengen-Kodex ja nicht der Fall. Deshalb bin ich auch der Meinung, wie meine Vorredner, dass wir diesen Schengen-Kodex neu verhandeln müssen und dass es ein Mitspracherecht bedarf. Die Österreichische Volkspartei wird dies sehr genau unterstützen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin sehr froh, dass diese Flüchtlingsroute, die Balkanroute, geschlossen wurde. Zwei Dinge sind notwendig. Einerseits müssen auf politischer Ebene alle notwendigen Schritte gesetzt werden, um dies auch weiterhin zu gewährleisten. Auf der anderen Seite müssen wir auch die *hardfacts* an unseren Grenzen schaffen. Das haben wir getan.

Ich bin sehr froh, dass der Außenminister Kurz hier seines dazu beigetragen hat, dass diese Balkanroute auch tatsächlich geschlossen wurde. Natürlich suchen sich Migrationsbewegungen dann andere Linien. Ich bin überzeugt, dass auch diese anderen Linien in irgendeiner Art und Weise eingefangen werden müssen. Nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, was ist ein Schlepper? Es ist ein Traktor, eine Zugmaschine. Ein Schlepper in dem Bereich, in dem wir das diskutieren, ist ein Schlepper, und sie können im Duden nachsehen, Sie können in Wikipedia nachsehen, ein Helfer illegaler Migration - Einschleusung, Fluchthilfe, Menschenschmuggel, Menschenhandel, soweit möchte ich nicht gehen.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, erinnern wir uns, was genau vor zwei Jahren an unserer Grenze los war. Der heutige Minister für Landesverteidigung, Sport, war damals unser Landespolizeidirektor. Der heutige Bundeskanzler der Republik Österreich war damals ÖBB-Generaldirektor. Wie nennen Sie Menschen, die, ohne die notwendige Identität an der Grenze festzustellen, die Menschen durchwinken, anrufen, ich brauche wieder einen Zug, an der Grenze in Nickelsdorf sind wieder 15.000 Menschen. Ich lasse Ihnen die Antwort zukommen, Sie können es nachlesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier sind Dinge damals passiert. (*Abg. Robert Hergovich: Das ist jetzt wirklich ein peinlicher Auftritt!*) Während andere sich auf politischer Ebene bemüht haben, dass die Balkanroute geschlossen wird, (*Abg. Robert Hergovich: Wirklich ein peinlicher Auftritt!*) haben andere das eben nicht getan.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist die Situation. Wenn heute auch diskutiert wird, natürlich stehen wir in drei Monaten vor zwei wichtigen Wahlen. Wir werden am 1. Oktober die Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen in unserem Heimatland Burgenland haben. Alle politischen Parteien bereiten sich darauf vor. Wir werden am 15. Oktober Nationalratswahlen haben. Alle politischen Parteien bereiten sich darauf vor.

Der Herr Landeshauptmann hat gesagt, 180 Delegierte werden in der SPÖ die Kandidaten nominieren. Ich habe heute gehört, es werden innerhalb der ÖVP im Nordburgenland 221 sein. Alle Parteien, gehe ich davon aus, werden in demokratischer Art und Weise ihre Kandidaten finden und machen. Warum auch nicht? Wir haben einen Bundesparteiohmann, vorerst einen geschäftsführenden, den wir auch beim Parteitag wählen werden, der dieser Österreichischen Volkspartei auf Bundesebene vorsteht. Kraft seiner Jugend, kraft seiner Dynamik, und da sind wir wirklich davon überzeugt, ein starkes Wahlergebnis für unsere ÖVP, für diese christdemokratische Bewegung, mit uns gemeinsam erreichen wird. Plötzlich schauen alle Mitbewerber (*Abg. Manfred Köllly: Namensliste!*) relativ alt aus ihm gegenüber. Ob Strache, ob Kern, oder wie auch immer sie heißen. Ich weiß nicht, wer jetzt bei den GRÜNEN heute nachkommt. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Heute nicht, morgen!*)

Aber wann auch immer, innerhalb der ÖVP lassen wir die Jugend an die Front, innerhalb der GRÜNEN werden sie sozusagen ausgeschlossen, hat der Rupprechter gesagt, das sind nicht meine Worte. Aber er wird die Situation analysiert haben. Der Eine ist Pizzabote, der Andere tut für das Land arbeiten. Wenn heute gesagt wurde, und ich habe den Herrn Foglar, der ist ja unverdächtig, dass er meiner Partei sehr nahe steht,

sehr genau zugehört. Denn es ist im Koalitionsabkommen auf Bundesebene schon klar vereinbart, dass eine Partei die andere nicht überstimmt. Wenn der designierte Parteiobermann der ÖVP klar sagt, wir stehen zum Koalitionsübereinkommen. (*Abg. Robert Hergovich: Warum wählen wir ihn dann?*) Das was in der Pipeline ist, soll auch gemeinsam abgearbeitet werden. (*Abg. Robert Hergovich: Bitte verkaufe die Leute nicht für so naiv!*)

Herr Klubobmann hören Sie mir zu. Tatsache ist, dass es auch in diesem Koalitionsübereinkommen eine Vorgangsweise für die Auflösung einer Koalition gibt. (*Abg. Robert Hergovich: Die Koalition hat er aufgehoben!*) Diese Vorgangsweise für die Auflösung einer Koalition, auch die geht nach bestimmten Vorgängen, nach bestimmten Mustern, wie beim Koalitionsübereinkommen eben festgelegt. Da ist auch festgelegt, dass bis zum Ende der Periode sich die Parteien im Nationalrat nicht überstimmen werden. Wir, die Österreichische Volkspartei, wir werden uns daran halten, weil der Herr Foglar auch heute gesagt hat, das vom Herrn Kern propagierte freie Spiel der Kräfte könnte Zufallsergebnisse bringen, die niemandem und auch der Republik nicht helfen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Schmankerl möchte ich Ihnen doch noch sagen. Jetzt ist die Frau Landtagsdirektorin ja da. Sie gestatten, dass ich das kurz erwähne. Ich wollte bei der letzten Landtagssitzung den Herrn Landeshauptmann zur Grenzsicherung fragen. Herr Landeshauptmann, wir haben die Frage deshalb zurückgezogen, weil wir bei der letzten Landtagssitzung ganz einfach einen anderen Schwerpunkt setzen wollten.

Wir haben auch all diese Fragen wieder eingebracht. Die Frage, die ich zurückgezogen habe, habe ich wieder eingebracht und plötzlich wird mir mitgeteilt, dass die Frage wegen offener Unzuständigkeit des Herrn Landeshauptmannes mir zurückgewiesen wird.

Meine Frage hat lediglich gelautet: Gemäß Referatseinteilung der Landesregierung sind Sie für die Bundes- und Landesgrenzen zuständig. Die Überwachung der Österreichischen Staatsgrenzen obliegt im Fall von Grenzkontrollen der Bundespolizei. Richtig. Gibt es seitens des Landes Burgenland Gespräche mit dem Nachbarland Ungarn zum Thema Grenzsicherung beziehungsweise Grenzkontrollen? Ich habe nur gefragt, ob es Gespräche gibt? Offenbar unzuständig.

Also wenn Sie, Herr Landeshauptmann, hier offenbar unzuständig sind, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter auf alle Fälle unzuständig ist, das wissen wir, weil er ausschließlich für das Verkehrswesen zuständig ist, dann ist es der Landtag, der heute hier das Heft in die Hand nimmt und die Bundesregierung auffordert, auf der Europäischen Unionsebene alles zu tun, damit die Grenzsicherung, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht nur von der Europäischen Union, sondern auch von den Mitgliedsländern mitgeprägt wird. Wir stimmen dem Abänderungsantrag, den der Kollege Géza Molnár eingebracht hat, gerne zu. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke sehr geschätzter Herr Präsident. Vielleicht eine kurze Anmerkung zu dieser Anfrage. Das ist ausführlich in der Präsidiale abgeklärt worden und ich gehe davon aus, dass Sie damit auch einverstanden sind. Jedenfalls danke für Ihren Redebeitrag. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Vorgeschichte wurde ausreichend erläutert. Herr Präsident Strommer,

da sind wir uns einer Meinung. Ja, der Landtag hat heute diesen Antrag auf der Tagesordnung, auf unseren Antrag hin und hat das Heft in die Hand genommen, (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Abänderungsantrag!*) das hat nichts damit zu tun, dass Sie den Herrn Landeshauptmann etwas fragen wollten. Wo die Frage so formuliert ist, dass er einfach nicht zuständig ist. Aber zum Thema. Es wurde gesagt, der EU-Innenkommissar hat die Aussage getroffen, dass die Grenzkontrollen enden sollen im November dieses Jahres und die Mitgliedstaaten aufgefordert, sich darauf vorzubereiten. Wir sagen für uns, für die Sozialdemokratie ist hier ganz klar, dass die Entscheidungsmöglichkeit und die Entscheidungsgewalt ganz klar über den Beginn und die Verlängerung von Grenzkontrollen im nationalen Recht jedes Staates verankert sein sollen.

Die einzelnen Staaten können einfach die Situation besser abschätzen, die sich an ihren Grenzen abspielt und können daher auch rasch Maßnahmen setzen, was im Interesse von uns allen natürlich ist. Erfahrungsgemäß, da sind wir uns auch alle einig, dauern die Entscheidungen auf europäischer Ebene deutlich länger als auf nationaler Ebene.

Die Grenzkontrollen sind auch deswegen notwendig, weil die Europäische Union, und auch das wurde bereits mehrfach gesagt und da sind wir uns auch einig, die Schengen Außengrenze nicht in dem Ausmaß wie wir uns das vorstellen, sichern kann, und wie das im Schengen-Vertrag im Übrigen auch festgehalten ist. Unser Grundprinzip, meine Damen und Herren, lautet daher, solange die Sicherung der Schengen-Außengrenze nicht die vorgesehenen Standards hat, solange das einfach nicht funktioniert, und so ist es ja, solange die Rückführungen nicht in größerem Ausmaß stattfinden und durchgeführt werden, muss es den nationalen Staaten auch möglich sein, selbst darüber zu entscheiden und selbst die Grenzkontrollen eben durchzuführen.

Selbstverständlich, das wurde angesprochen, auch von Ihnen soeben, Herr Präsident Strommer, gibt es einen guten Austausch. Der Herr Landeshauptmann ist natürlich auch mit dem Verteidigungsminister und dem ÖVP-Innenminister in Kontakt, wenn es um unsere Sicherheit geht. Der Herr Landeshauptmann spricht sich auch seit Jahren und kontinuierlich und immer nachvollziehbar für Grenzkontrollen und für die Durchführung von Grenzkontrollen aus. Bei Ihnen war das nicht immer so klar. Was wir brauchen ist eine weitere Reduktion der Flüchtlingszahlen in Österreich.

Wenn Sie sagen, der Herr Außenminister, zu dem komme ich später noch, hat dafür gesorgt, dass die Balkanroute geschlossen ist - er hat erstens nicht dafür gesorgt, er hat es nur kommentiert, und zum zweiten wurden heuer in den ersten vier Monaten über 9.700 Flüchtlinge aufgegriffen, da kann man nicht davon reden, dass die Balkanroute geschlossen ist.

Wir haben funktionierende Grenzkontrollen an den 14 Grenzübergängen sowie an der Grünen Grenze, wir haben 200 Kolleginnen und Kollegen von der Bundespolizei an diesen Grenzübertrittstellen und an der Grünen Grenze und ebenso eben 400 Mitglieder des Österreichischen Bundesheeres. Hier leistet der Verteidigungsminister einen tollen Job, indem er dem Innenministerium diese Kräfte für die Assistenz zur Verfügung stellt.

Nachdem es Meldungen gibt, dass auch Schlepper die Nachbarländer stärker in Anspruch nehmen, wie die Slowakei, sagen wir auch hier ganz deutlich, dass wir auch zur Slowakei Grenzkontrollen brauchen. Ist auch unser stetiges Verlangen, hier braucht man auch mehr Polizeikräfte. Hier ist auch eingeflossen, und dafür haben wir uns auch immer ausgesprochen, dass im Bereich der Polizei das entsprechende Personal aufgenommen wird.

Dem ist man Gott sei Dank nachgekommen, zur Vernunft gekommen und jetzt stehen Kolleginnen und Kollegen in Ausbildung, die dann im Anschluss an ihre Ausbildung für die Sicherung an der Grenze, für unser Heimatland Burgenland und in der Republik Österreich sorgen werden, dafür jetzt schon ein herzliches Dankeschön.

Es gibt eine klare Zuständigkeit des ÖVP-Innenministers, der einfach gefordert ist, diese Grenzkontrollen zu verstärken, um an die Außengrenzen auch in entsprechender Form abzusichern und die Balkanroute eben dann wirklich nachhaltig zu schließen. Zur Praxis. Welche Situation haben wir? Die Grenzsicherung an den Grenzen, die wir als Burgenland zu betreuen haben, funktioniert. Sie funktioniert sehr, sehr gut. Polizei und Bundesheer arbeiten perfekt zusammen.

Wir haben zeitweise bessere Rahmenbedingungen für unsere Kolleginnen und Kollegen gefordert an der Grenze, auch das ist erledigt. Mit dem Amtsantritt von Landespolizeidirektor Mag. Huber, der hier eine ganz hervorragende Arbeit leistet, auch das muss einmal gesagt werden, haben sich diese Rahmenbedingungen, die vorher nicht so in Ordnung waren, dann auch rasch zur Zufriedenheit aller erledigt. Wir haben auch die Situation, dass die Zuteilungen in andere Bundesländer abgestellt wurden. Im Gegenteil, es sind dann auch noch Kräfte zu uns gekommen, und das ist auch ein Zeichen, darauf haben wir auch immer hingewiesen. Wir haben immer gefordert, dass die Polizisten des Burgenlandes im Burgenland Dienst machen sollen und hier für die Sicherheit der Bevölkerung da sein sollen. Diese Situation ist bereinigt.

In Heiligenkreuz und in Nickelsdorf sind Registrierungsstellen eingerichtet worden, es sind Container aufgestellt worden. Ich kann Ihnen nur empfehlen, sich das einmal anzuschauen. Es ist einerseits imposant, auf der anderen Seite ist es jetzt natürlich wenig belegt. Also die Polizei ist hier sehr, sehr gut vorbereitet. Ein zweites Thema, die Rückführungen im Asylbereich. Hier brauchen wir verstärkte Anstrengungen für die Rückführung bei negativen Asylbescheiden. Hier ist eindeutig der Innenminister zuständig. Zugleich brauchen wir auch Anreize, um die freiwillige Rückführung hier zu verbessern und dass diese verstärkt in Anspruch genommen wird. Aber auch hier, ganz klar, die Zuständigkeit liegt beim Bund. Da können wir hier uns natürlich dafür aussprechen und wir tun ja das, den Bund aufzufordern, aber die Zuständigkeit liegt eindeutig beim Bund, die entsprechenden Maßnahmen zu setzen und die Staatsverträge auch abzuschließen.

Adaptierung des Schengener Grenzkodex wurde angesprochen, ja, der Grenzkodex wurde in einer Zeit erstellt und gemacht, wo die Situation eine ganz andere war. Das war auf keinen Fall auf die Situation von 2015 ausgelegt, wo hunderttausende Menschen an unseren Grenzen gestanden sind. Auch auf die Gefahrenlage im Zusammenhang mit der Terrorsituation gehört hier eine Adaptierung und Anpassung vorgenommen. Jetzt eines, Herr Präsident Strommer! Sie haben angesprochen Kern und Doskozil und das war nicht in Ordnung, was Sie gesagt haben. Die beiden Herren, wesentliche Repräsentanten der Republik Österreich, als Schlepper zu bezeichnen, weil, und ich weiß nicht, ob Sie in Nickelsdorf waren, ich war dort, nicht nur so, sondern ich habe auch dort Dienst gemacht.

Wenn diese beiden Herren das nicht so gemacht hätten, dann hätten wir mit Sicherheit Unruhen gehabt, bürgerkriegsähnliche Zustände mit Verletzten und Toten. Das sage ich hier so, und das lassen wir uns diesen Beiden nicht anhängen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Der Herr General Lang, Sie waren, glaube ich, bei der Eröffnung der Polizeiinspektion Podersdorf dabei, und der ist auch unverdächtig, so wie Sie es gerade

gesagt haben vom Herrn Präsidenten Foglar, unserer Partei nahezustehen, hat dort in seiner Ansprache so positiv über den Landespolizeidirektor Doskozil gesprochen. Ich habe zu meinem Sitznachbarn oder Stehnachbarn gesagt, jetzt wird er ihn bald seligsprechen. Also so wurde die Arbeit von den damals Maßgeblichen bewertet. Wenn Sie heute hier diese Untergriffe machen, dann ist es Ihre Sache. Wir weisen das auf das Schärfste zurück. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Jetzt wollte ich das eigentlich nicht sagen, aber Sie haben jetzt angefangen. Also die beiden Herren Außenminister und Innenminister, zum einen, der Außenminister, das ist der, der sich alle zu Leibeigenen degradiert hat, der die Demokratie ausgehebelt hat in der Volkspartei, der wäre eigentlich dazu berufen, mit diesen Staaten die Rückführungsabkommen abzuschließen und alle Maßnahmen in die Wege zu leiten. Er ist zuständig, niemand anders.

Das Gleiche gilt für den Innenminister. Der Innenminister wäre für die Grenzkontrollen zuständig gewesen, eben in dem Ausmaß auch innerhalb zu forcieren, und dafür zu sorgen, dass auf europäischer Ebene die Grenzkontrollen an den Schengen-Außengrenzen gesichert sind. Da hätte er sich dafür einsetzen müssen. Was hat er getan? Nichts von dem, sondern er hat jetzt, wo die Wirtschaft anspringt, das Wachstum kommt, die Arbeitslosigkeit zurückgeht, seine ganze Energie darauf verwendet, Intrigen zu schmieden und die Koalition in die Luft zu sprengen. So. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ein wichtiger Antrag. Wir stimmen dem allem natürlich sehr gerne zu. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete um Ihren Redebeitrag.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe schon Verständnis für Angst, ich habe Verständnis für die Angst der Menschen denen erzählt wird, wir würden in höchst unsicheren Zeiten leben. Obwohl die Fakten, ich habe das in einer früheren Landtagsitzung bereits erläutert, eigentlich etwas anderes sprechen.

Ich habe auch Verständnis für steigende Nervosität, wenn man mit der eigenen Politik am Ende ist, *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)* weil wer ist denn die letzten 20, 40, 60 Jahre in der Regierung in Österreich am Ruder und hat offensichtlich ein Problem noch nicht wirklich lösen können? *(Abg. Günter Kovacs: Das möchte ich auch haben!)* Was aber klar ist, nämlich wo finde ich welches Problem. Wenn so große Angst in einem Land da ist, dann heißt es, dass irgendetwas an der Integration von Menschen, die zu uns kommen, nicht so geklappt hat, *(Abg. Ewald Schneckner: Genau, das habe ich vergessen!)* wie es hätte klappen sollen. *(Abg. Géza Molnár: Was heißt das? Alle herein, keine Grenzkontrollen? Wohin?)*

Das heißt, wenn die Integrationspolitik in den letzten Jahren gescheitert ist, dann gibt es schon jemanden, der dafür zuständig ist. Das ist der Herr Minister Kurz, der als Integrationsminister offensichtlich keine Lösungen gefunden hat für die Probleme, vor die wir hier gestellt worden sind und zwar Probleme für Menschen, die in Österreich leben und ebenso für die Probleme der Menschen, die nach Österreich kommen. Sonst hätten wir heute nicht so viel Angst. Aber Angst ist kein guter Ratgeber in der Politik. Vernunft ist ein guter Ratgeber. Erst wenn Menschen nicht mehr flüchten müssen, haben wir das Problem gelöst. Solange das Schließen von Grenzen als Antwort bejubelt wird, wird das

Problem verschoben, aber nicht gelöst. Den Blick nur bis zu unseren eigenen Landesgrenzen zu haben, das ist etwas begrenzt und es hilft nicht wirklich weiter.

Wir müssen die Ursache von den Problemen ausfindig machen und Lösungen an deren Wurzeln suchen. Wo Krieg ist, muss die Friedensvermittlung an erster Stelle stehen. Da ist nur eine Frage: Wo hat denn unser Außenminister dagegen Stellung bezogen, dass die Europäische, auch die Amerikanische und andere, aber eben auch die Europäische Rüstungsindustrie daran verdient, wenn Menschen im Nahen Osten einander bekriegen? Das habe ich vermisst.

AM steht hier nicht als Abkürzung für Außenminister sondern für Abschottungsminister. Wenn Fluchtwege eingedämmt werden sollen, dann müssen wir uns dafür einsetzen, dass den Menschen, die um ihr Leben rennen, weil sie in ihrer Heimat keine Existenzgrundlage mehr haben, kein Essen, kein Dach über dem Kopf, nicht mehr die gefährliche Reise nach Europa auf sich nehmen müssen. Dann müssen wir in Europa eine Handelspolitik betreiben, die nicht Raubbau an den Wirtschaften ärmerer Länder betreibt. Dazu gibt es zum Beispiel in Österreich die Entwicklungshilfe. Für die Entwicklungshilfe ist der Außenminister zuständig. Wer ernsthaft, wirklich ernsthaft Fluchtbewegungen aus armen Ländern eindämmen will, der muss eine vernünftige Entwicklungspolitik betreiben, das heißt eine Entwicklungszusammenarbeit.

Was aber geschieht in Österreich unter Außenminister Sebastian Kurz? Von dem ohnehin schon sehr kleinen Entwicklungshilfebudget zweigt er Mittel zur Förderung von Großkonzernen ab. Das ist ein Kurs, der weder Armut bekämpft, noch Fluchtbewegungen vorbeugt. Da geht es gar nicht um die Sicherung der existentiellen Grundlagen der Menschen vor Ort. Vielmehr gestaltet Kurz das Österreichische Botschaftsnetz so, dass es vor allem Marktchancen für Unternehmen ausmachen soll.

Er gründet sogar ein eigenes Unternehmensservice im Ministerium, das sich laut Eigenbeschreibung darum kümmert - ich zitiere - das weltweite Netz von 100 Botschaften und Konsulaten stärker in den Dienst der Wirtschaft zu stellen. Aber nicht in den Dienst der Wirtschaft der betroffenen Länder, sondern in den Dienst der österreichischen Wirtschaft. Das ist das Entwicklungshilfeverständnis von Sebastian Kurz? Da kann nichts weitergehen in der Migrationspolitik, denn Grenzen hochziehen hilft da überhaupt nichts.

Die österreichischen Beiträge für mehrere internationale Organisationen, internationale Organisationen die vor Ort helfen, damit Menschen dort wo sie leben auch bleiben können, die hat Außenminister Kurz gekürzt. Im Bereich der Entwicklungshilfe wurde der Entwicklungspolitische Beirat abgeschafft und durch ein Beratungsforum für Entwicklungspolitische Kommunikation und Bildung in Österreich ersetzt. Das ist nicht unwesentlich. Denn wer wird da als Beratungsforum von Kurz eingesetzt? Die Erste Bank, die Industriellenvereinigung, die ÖMV, die Wirtschaftskammer. Früher waren im Entwicklungspolitischen Beirat auch Gewerkschaften und NGO's vertreten.

Aber dass NGOs für Herrn Kurz nicht gerade gute Partner sind und sie ihm gar nicht gefallen, das hat er ja mehrmals zum Ausdruck gebracht. Die Stelle, die im Außenamt die Entwicklungshilfegelder verwaltet, ist die Austrian Development Agency, die ADA. Auch diese wurde unter Kurz neu orientiert. Sie investiert jetzt immer mehr in die Förderung von Unternehmensprojekten in Entwicklungsländern, die aber nicht der Entwicklung der Wirtschaft in den betreffenden Ländern dienen, sondern wieder der Entwicklung der europäischen Unternehmen. Zum Beispiel Hofer oder AGRANA, Teil des Raiffeisenkonzerns, oder auch zum Beispiel ein großer Kaffeekonzern. Da kam es bei der Unterstützung eines Projekts durch den Außenminister sogar zur Vertreibung der örtlichen Kaffeebauern.

Das heißt, diesen wurde durch vermeintliche Entwicklungshilfe die Existenzgrundlage entzogen. Wenn sich solche Menschen dann auf den Weg machen, dann wird hier laut geschrien - Grenzen hoch und sie sollen doch bleiben wo sie sind, euer Schicksal geht uns nichts an. Statt unsere Energie in Abschottung zu stecken, sollten wir in Österreich und in der Europäischen Union alle Handelsverträge durchforsten, die dazu führen, dass Menschen in solche Lebenslagen gebracht werden.

Für mich gibt es eine klare Grenze, es ist die Linie, die die Menschenrechte legen. Nicht alles, was rechtlich zulässig ist, ist auch menschenrechtlich zu akzeptieren. Totale Überwachung oder Zurückweisung ohne Prüfung von Asylansprüchen, weil darum geht es auch, wenn jemand an unseren Grenzen steht, und die Abschottung Europas vor den Problemen, die zu lösen es nicht im Stande ist, kann nicht unser Ziel sein.

Wir dürfen den anstehenden Problemen, und wir haben Probleme im Umgang mit Fluchtbewegungen, nicht wie es der vorliegende Antrag intendiert, mit alten Lösungen begegnen.

Wir brauchen grundlegend neue Lösungen. Die sind möglich, wenn alle wollen. So geht es nicht! *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Frau Abgeordnete. Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Vielleicht in aller Kürze zu Herrn Kurz. Der Herr Sebastian Kurz ist ja jetzt nicht mehr sozusagen in der ÖVP, sondern es gibt jetzt die Liste „Ich“, die Liste „Sebastian Kurz“. Das heißt auch, man darf nicht vergessen dass der Außenminister der längstdienende Minister in der ÖVP ist. Das heißt, er kann nicht so tun, als wie wenn er nie etwas in dieser Regierung zu tun gehabt hätte. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hat eh die meiste Erfahrung.)* Ich glaube schon, dass das irgendwann doch in der Bevölkerung so durchsickern wird, dass das definitiv die Liste „Ich und Ich“ ist.

Wer ist in dem Bereich Sicherheit zuständig? - Ich. Wer ist für die soziale Marktwirtschaft zuständig? - Ich. Also die Liste „Ich“, *(Abg. Gerhard Steier: Das hat der Cap auch gesagt.)* Ja, das hat der Cap auch gesagt, ja, *(Landeshauptmann Hans Niessl: Guter Mann!)* das war sehr, sehr genial. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Warum habt Ihr ihn abmontiert? – Zwiegespräche in den Reihen)*

Ich würde mit den Worten des Bundespareiobmanns Heinz-Christian Strache sagen, achten wir darauf, dass Österreich nicht zu kurz kommt. Gut! Jetzt zum heutigen Antrag. Ich glaube, es ist wirklich sehr positiv, dass dieser Antrag fast einstimmig beschlossen wird, die grüne Partei ist natürlich dagegen. Das Alternativkonzept kenne ich nicht. Was heißt das, wenn es keine Grenzkontrollen gibt, was kommt dann? Grenzen auf, alles herein, das geht sich alleine schon von der Fläche nicht aus, dass wir ungefähr 50 oder 70 Millionen Afrikaner nach Österreich holen. Wie soll sich das alles ausgehen?

Also, das heißt, das ist die Alternative, was wir immer gesagt haben, ist und das sickert auch jetzt EU-weit schon mehr und mehr durch, dass es damals schon kulturnahe Flüchtlingsstädte hätte geben müssen. Die EU hätte kulturnahe Flüchtlingsstädte errichten sollen und im afrikanischen Raum, wo fünf Millionen, sechs oder sieben Millionen Menschen Platz haben, mit einer Wasseraufbereitung und einem Schulsystem und so weiter und so fort, und wenn man dann den Krieg beendet, dann könnte man diesen Personen wieder helfen, ihr eigenes Land wiederaufzubauen, dann könnte man Geld in

die Hand nehmen, aber es ist ja keine Lösung, alle Menschen zu entwurzeln und in die EU zu holen. Das kann wirklich nicht die Lösung sein, weil natürlich insgesamt die Menschenmengen gar nicht verkraftbar sind und vor allem in dem kleinen Land Österreich. Was hat zu den Grenzkontrollen geführt? Zu den Grenzkontrollen hat der LKW geführt, wo 71 Tote zu verzeichnen waren. Dadurch hat es plötzlich ein Umdenken in ganz Österreich gegeben. Wir in der Landesregierung haben immer Grenzkontrollen gefordert. Ich weiß nicht, wie das damals mit der ÖVP war, aber ich glaube, da waren wir etwas skeptisch, man war doch dagegen. Ich glaube aber, dass das sehr viel gebracht hat.

Ich glaube auch, in der heutigen Zeit des Kommunikationsmittels Handy. Wenn es heute heißt, im November die Grenzkontrollen gibt es nicht mehr, dann bin ich davon überzeugt, dass wieder unglaubliche Menschenmassen zum Rollen beginnen werden. Das geht so schnell, das ist das Hauptkommunikationsmittel, das es halt vor zehn Jahren noch nicht gegeben hat, aber das geht so rasch, das können wir uns gar nicht vorstellen. Das heißt, alleine die Ansage, die Grenzkontrollen wird es nicht mehr geben, Grenzen auf. Alleine diese Ansage könnte oder kann für Österreicher wirklich sehr schlecht ausgehen.

Dann möchte ich diesen „EU-Murks“ vielleicht doch ein bisschen untermauern, weil das ist wirklich ein „Murks“ und zwar im Bereich des Roten Kreuzes. Wir haben auch schon einen Antrag verabschiedet, wonach die EU eigentlich möchte, dass das Rote Kreuz oder das ganze Sanitätssystem privatisiert wird. Das muss man sich wirklich einmal vorstellen. Das heißt, es würden dann irgendwelche Privatunternehmer mit den Patienten durch die Gegend fahren und würden bei jeder Fahrt ein Geld verdienen. Das ist genauso ein „EU-Murks“.

Auch diese Grenzkontrollen abzusagen, ist auch ein „EU-Murks“. Ich bin froh, dass dieser Antrag mit großer Mehrheit heute angenommen wird. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat):* Danke. Als Nächster hat sich Herr Landeshauptmann Hans Niessl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin auch sehr froh, dass es diesen Antrag gibt, weil damit auch der Weg bestätigt wird, den ich in der Vergangenheit und nicht nur in den letzten Wochen und Monaten, sondern über Jahre hinaus vertreten habe, und wo ich doch in verschiedenen Medien, aber auch von politischen Parteien kritisiert wurde. Was grundsätzlich ja gut ist, wenn man kritisiert wird, aber wenn man im Nachhinein in seinem Weg Recht bekommt, dann ist das auch eine Bestätigung des Weges, den man eingeschlagen hat.

Bevor ich aber dazu komme, auch eine Anmerkung zur Frage des Abgeordneten Strommer, der in seiner Frage sagt: Für den Grenzschutz ist der Bund zuständig, und welche Gespräche haben sie im Umgang über den Grenzschutz geführt? Also insofern ist die Frage ja ein Widerspruch an sich, wenn ich auf der einen Seite und im ersten Teil der Frage sage, der Bund ist zuständig, und dann fragt man mich, was ich getan habe, wo ich nicht zuständig bin. Das ist ein Widerspruch.

Das braucht man nur nachzulesen beim Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Korinek, der ganz klar zu den Kompetenzen - Verfassungsgerichtshof, Entschuldigung, korrigiere. *(Abg. Gerhard Steier: Heuer gestorben.)* Auf alle Fälle eine anerkannte Persönlichkeit. Der klare Richtlinien und klare Erkenntnisse dieses höchsten Gerichtes

auch schriftlich niedergelegt und dargelegt hat, wie mit Anfragen und Ablehnungen umzugehen ist und wie der rechtliche Weg ist. Ich denke, dass wir uns darauf einigen sollten, dass wir von Präsidenten der Höchstgerichte die Stellungnahmen und die Gutachten auch anerkennen, denn wir bewegen uns alle auf demokratischer Ebene, nehme ich an, und wenn wir uns auf demokratischer Ebene bewegen, dann sollten wir auch derartige Gutachten respektieren und anerkennen.

Wenn man will, dass man die ergänzt, kann man das auch gerne tun, aber das ist ganz einfach die Grundlage in einer Demokratie, dass im Parlament, das demokratisch gewählt ist, auch auf demokratischer Ebene entsprechende Gutachten akzeptiert werden und das Recht gegenüber Gutachten nicht irgendwohin gedreht werden soll. Das hat mit Demokratie nichts zu tun und da sage ich, da brauchen wir einen klaren Weg. Das gilt für alle Regierungsmitglieder und wenn, machen wir nochmal Gutachten und wenn der Präsident des Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshofes nicht ausreicht.

Also insofern, klar für mich gilt das, was der Oberste Gerichtshof, wenn für andere nicht gilt, dann werden wir auch die Demokratie hier weiterleben lassen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Punkt sind die Grenzkontrollen und die Bestätigung des Weges, den ich gegangen bin und wo es doch teilweise Kritik gegeben hat. Das rührt schon zurück seit dem Jahr 2010, wo ich der Überzeugung war, wie wichtig der Assistenzeinsatz des Bundesheeres in der Vergangenheit war. Immerhin 21 Jahre hat es den Assistenzeinsatz gegeben. Im Jahr 2010 hat der Präsident Strommer gesagt: „Wir sehen keine Notwendigkeit, der Assistenzeinsatz hat sich überlebt“, wortwörtlich, ich zitiere. Er ist aber ein Jahr weiter aufrechterhalten worden. Weitere Aussage: „Mittlerweile gibt es keine Grenze mehr zu überwachen, und daher ist der Assistenzeinsatz in dieser Form nicht mehr zeitgemäß“, so Strommer. Wenn es keine Grenzen mehr gibt, warum bewachen wir jetzt die Grenzen? Also wieder ein Widerspruch.

Weiters, wieder wörtliches Zitat: „Geld wäre fast überall sinnvoller eingesetzt.“ Also alles Zitate, die ich mir habe ausdrucken lassen. Norbert Darabos ist nicht da, trotz dieser negativen Stellungnahme hat er seinerzeit als Verteidigungsminister dafür gesorgt, dass trotz dieser Kritik der Assistenzeinsatz aufrechterhalten geblieben ist, und dafür bin ich ihm heute noch dankbar. Danke, Norbert Darabos, dass das noch weitergegangen ist. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich darf weiter zitieren: „Es gibt genug Polizisten im Burgenland, nur sind sie nicht immer dort, wo die Kriminalität ist.“ Na no na, kann ich da nur sagen. Wenn die Polizisten dort wären, wo die Kriminalität ist, dann würde es ja gar keine Kriminalität geben, weil kein Einbrecher und kein Krimineller geht dorthin, wo die Polizei steht, sondern die sind immer dort, wo die Polizei nicht ist, das ist ja die Herausforderung der Polizei, dass sie möglichst gute Strategien haben und die Strategien der Einbrecher, der Schlepper, der Rauschgifthändler durchschauen und damit erfolgreich sind. Diese Aussage, sage ich, kann ich nicht ganz nachvollziehen, denn wäre die Polizei dort, wo die Kriminellen sind, würde es im Burgenland gar keine Kriminalität geben.

Das gibt es leider nicht, und deswegen brauchen wir - und das habe ich auch zu dem Zeitpunkt gefordert - mehr Polizisten fürs Burgenland, was auch abgelehnt wurde, weil wir eh schon genug haben und umgelegt auf die Einwohner die meisten haben. Jetzt sehen wir, dass wir sie brauchen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Es geht noch weiter. Ich bin beim Jahr 2014, es geht wieder um die Grenzkontrollen, die ich massiv gefordert habe, Aussage wieder des Sicherheitssprechers: „Man hat die Möglichkeit, bei Europameisterschaften so zehn Tage

oder wie auch immer Grenzkontrollen durchzuführen. Einen solchen Bedrohungsfall haben wir derzeit nicht, also keine Grenzkontrollen.“ Was war das Ergebnis? - 71 Tote im Sommer 2015! Keine Grenzkontrollen, wo ich das gefordert habe, November 2014, im Sommer 2015 71 Tote, heute die Verhandlungen in Ungarn wegen Schlepperei.

Hätte man schon vorher Grenzkontrollen gemacht, wäre das eine wichtige präventive Maßnahme gewesen, um hier auch entsprechend gegen die Schlepperkriminalität vorzugehen, und es hat nicht nur die 71 Tote gegeben, sondern es hat wenige Tage nachher noch einmal über 30 in den LKWs gegeben, die sie nur Tricks davon retten konnten, dass sie nicht erstickt sind.

Die Situation ist nicht vom Himmel gekommen, sondern jeder, der in der Nähe der A4 gewohnt hat, hat gesagt, so kann es nicht weitergehen, dass die Schlepper einen Shuttledienst zwischen Budapest und Wien eingerichtet haben. Das haben sehr, sehr viele Leute gewusst, weil die Schlepper auf der Autobahn die Menschen ausgelassen haben, weil es schon ein Sicherheitsrisiko war und es sind noch immer keine Grenzkontrollen gemacht worden, weil es ganz einfach nicht notwendig ist und weil man das nicht gemacht hat. Aus meiner Sicht war diese Forderung unbedingt notwendig. Hätte man diese umgesetzt, hätte das zu viel mehr Sicherheit in der Region geführt und unter Umständen hätten diese Maßnahmen auch dazu geführt, dass es weniger Tote gegeben hat. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Wieder ein Zitat, das ist jetzt abschließend: „Statt eines veralteten Systems brauche es eine Sicherheit-Neu, wobei die Exekutive die Sicherheit der Bevölkerung gewährleisten sollte“, argumentierte Strommer, „der Einsatz sei seit dem Fall der Schengengrenze insgesamt problematisch.“

Es wird sozusagen in der Presseaussendung darauf hingewiesen, dass der gesamte Assistenzinsatz und die Grenzkontrollen rechtlich wahrscheinlich nicht in Ordnung und problematisch sind. Dazu muss man auch sagen, das war auch eine der Diskussionen, die innerhalb der Koalition zu führen war, nämlich die Sicherheitssituation gerade dort, wo die Balkanroute durchgeht, im Bezirk Neusiedl am See, im Burgenland nicht richtig einzuschätzen. Aus welchen, mir was das völlig schleierhaft, wie man zu den Ergebnissen kommt, wir brauchen keine Grenzkontrollen, wir brauchen keinen Assistenzinsatz, alles ist in Ordnung, und eine Schönfärberei zu machen. Nichts war in Ordnung! Die Schleppermafia war täglich rund um die Uhr unterwegs, bis es zu 71 Toten geführt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin froh darüber, ich fahre jede Woche über Ungarn ins Südburgenland, es gibt die Grenzkontrollen. Ich werde genauso kontrolliert wie jeder andere. Genau das System hätten wir früher gebraucht. Das hätten wir früher gebraucht, damit es keinen Kontrollverlust an der Grenze gibt.

Was sagen die Burgenländerinnen und Burgenländer dazu, im überwiegenden Ausmaß, dass an der Grenze gar nicht kontrolliert wird, dass Menschen ohne Registrierung in dem Ausmaß hereingekommen sind? Das ist ein Zustand, den die Menschen überhaupt nicht wollen. Die Sicherheit, dafür ist der Staat verantwortlich, dafür brauchen wir das entsprechende Geld für die Polizei und natürlich für den Assistenzinsatz. Das wollen die Menschen, das wird heute auch in Form des Entschließungsantrages beschlossen, und ich denke, das ist auch gut und richtig so, und ich bin auch sehr dankbar dafür. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass ich letzte Woche bei der Landeshauptleutekonferenz auch zum Innenminister gesagt habe und ich stehe auch nicht an, auch wenn Wahlen sind und wir heute eben auch über verschiedene Personen,

Positionen, die noch nicht bei allen bekannt sind, auch in entsprechender Form sprechen. Ich habe dort auch deutlich gesagt, dass ich froh bin, Innenministerium und Verteidigungsministerium, dass es Grenzkontrollen gibt und dass es den Assistenzeinsatz gibt. Das sage ich auch im Wahlkampf, dass das wichtig und notwendig ist. Ich sage aber auch dazu, dass in der Vergangenheit die Situation vollkommen falsch war und dass man viel zu spät damit begonnen hat, diese Strukturen so hinaufzufahren.

Noch ein konkretes Beispiel. Sonntag, 15 Uhr. Bayern macht die Grenzen dicht. Anfang September. Es werden keine Flüchtlinge von Österreich übernommen. 10.000 Flüchtlinge sind in Nickelsdorf. In einer Gemeinde mit 1.500 Einwohnern. Die Situation droht zu eskalieren. Denn in einer Gemeinde, vielleicht tagelang und über Nacht 10.000 Flüchtlinge unterzubringen, ist nicht möglich, sie weiter zu transportieren, ist auch nicht möglich. Und jetzt, was machen wir?

Na, die Flüchtlinge muss man aufteilen. Auf möglichste viele Einheiten, damit Nickelsdorf frei wird, weil man gar nicht genau weiß, was noch kommt. Um Konflikte nicht aufkommen zu lassen, weil das gar nicht möglich ist, muss nur ein jeder nachdenken, 1.500 Einwohner, 10.000 Flüchtlinge sind schon dort, unter Umständen kommen 1.000 weitere. Also was macht man? Man teilt sie auf, und das als Schlepper zu bezeichnen, dass man sagt, wir bringen sie nach Frauenkirchen, nach Gols, nach Oberwart, um über Nacht dort in Nickelsdorf Luft zu haben, wo wir auch in Frauenkirchen - ich weiß es jetzt nicht genau wie viele - 70, 80 oder 100 genommen haben. Die Gemeinde Gols und so weiter.

Ich glaube, das ist doch eine Selbstverständlichkeit, dass man versucht, sie wegzubringen, um Konflikte zu vermeiden, und das ist der große Verdienst, auch des Verteidigungsministers und damaligen Polizeidirektors. 300.000 Menschen in Nickelsdorf mit entsprechender Nahrung, mit Kleidung, mit medizinischer Versorgung zu versehen, ohne dass es einen Zwischenfall gegeben hat. Das ist eine einzigartige Leistung der Polizei, der Rot-Kreuz-Leute. Die Feuerwehr hat sogar teilweise mitgeholfen. Freiwillige Helferinnen und Helfer. Das ist ein Riesenverdienst gewesen.

Das Ganze hat geleitet und koordiniert der Verteidigungsminister, unser Burgenland-Minister. Er hat das hervorragend und sehr, sehr gut gemacht. Dafür bin ich heute noch allen dankbar, dass sie diese Leistungen erbracht haben, dass dieses Ereignis - und das war in Wahrheit auch ein welthistorisches Ereignis - ohne Konflikt und Zwischenfall umgesetzt werden konnte. Ich sage noch einmal Danke für dieses Engagement, für diesen Einsatz! Es waren ganz schwierige Situationen dabei. Eine davon habe ich soeben versucht kurz darzulegen, damit da ja nichts passiert, damit es keine Übergriffe gibt, damit es keine Konflikte gibt.

Ich bin auch auf das Burgenland stolz. Wir haben gezeigt, nach 56, nach 89 und auch 2015, dass geholfen wird, dass Menschlichkeit vorhanden ist und dass man auch schwierige Situationen durch gemeinsame Arbeit bewältigen kann. Wir haben auch von Seiten des Landes entsprechende Beiträge geleistet, koordiniert. Wo bringen wir Leute hin? Auch unsere Mitarbeiter von Seiten des Landes haben hier sehr gute und konstruktive Beiträge geleistet, sowie die Gemeinden, die das ebenfalls in entsprechender Form gemacht haben, dazu beigetragen haben. Deswegen brauchen wir, was Sie sagen, Frau Kollegin Petrik, ich bin ja nicht dagegen, die Länder dort so zu unterstützen, dass die Menschen dort bleiben können. Oder glauben Sie wirklich, dass ganz Afrika in den nächsten zehn Jahren auf einen Standard gebracht wird, der die Menschen einlädt, nicht unsere Standards in Anspruch zu nehmen?

Wir brauchen beides. Wir brauchen Hilfe vor Ort. Wir brauchen einen kontrollierten Zuzug, und wir brauchen das vor allem, um Menschen, die aus Kriegssituationen zu uns kommen, helfen zu können. Wenn heute viele Afghanen, die zu uns kommen, nicht aus Afghanistan, sondern aus dem Iran kommen, wo kein Krieg herrscht, dann muss man sagen, können wir das in Zukunft bewältigen? Können wir das auch in Zukunft in dieser Form machen oder müssen wir uns darauf konzentrieren, dass Menschen, und da bin ich zu 100 Prozent dafür, die aus Kriegsgebieten kommen, geholfen wird.

Nur wenn man das uneingeschränkt zulässt, dann wird unter Umständen die Kapazität, Kriegsflüchtlingen zu helfen, eben nicht mehr gegeben sein. Das ist nicht mein Zugang, sondern wir brauchen die Kontrolle an der Grenze. Das ist eine der wesentlichsten und wichtigsten Aufgaben des Staates. Wir müssen Kriegsflüchtlingen helfen, aber wir können nicht einen uneingeschränkten und unkontrollierten Zuzug aus Nichtkriegsgebieten ebenfalls zu uns einladen, denn dann wird wahrscheinlich die Bevölkerung, der Staat, der Sozialstaat, auch überfordert werden.

Fragen Sie einmal die Gemeinden, wie die auch schon belastet sind, durch unsere Sozialabgaben. Wir brauchen einen realistischen, vernünftigen Weg, und mit diesem Antrag schlagen wir diesen vernünftigen und guten Weg auch ein.

Ich bedanke mich bei den beiden, die hier federführend mit den Klubs dabei waren. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Als Nächstem erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Steier das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Lagebeurteilung auf Vergangenheit, die die Einführung von Grenzkontrollen gebracht hat, dass manches in der Sicherheitsdiskussion zu Tage befördert hat, und was alles von der Republik in der Zusammensetzung für den sogenannten Sicherheitsgedanken geleistet wurde, können wir durchaus übereinstimmen.

Tatsache ist, dass es zu einem gewissen Zeitpunkt, vor ungefähr eineinhalb Jahren, eine Situation gegeben hat, wo staatliches Ordnen und staatliche Ordnungsfunktion, staatliches Regelwerk, außer Kraft gesetzt worden ist. Das ist der Zustand, der von Ihnen gerade geschildert, auf Nickelsdorf stattgefunden hat, wo man von einer Nacht auf die andere plötzlich eine Situation vorgefunden hat, dass Hunderttausende Menschen nach Österreich gestrebt haben, weil sie vom Nachbarland als solches weitergeleitet worden sind.

Wir haben uns auch darum bemüht, die Weiterleitung Richtung Deutschland, das von vielen dieser Flüchtlinge als Ziel definiert worden ist, anzunehmen. Tatsache ist, wir haben mit dem Zeitpunkt auch der erwähnten Todesfälle in diesem Schlepper-LKW bei Parndorf eine Situation zu Wege gebracht, die österreichweit eines diskutieren hat lassen: Das sogenannte Sicherheitsgefühl, auch noch gemixt mit dem sogenannten subjektiven Sicherheitsgefühl, wurde zu einem politischen Gedankenwerk geflochten, aus dem wir bis heute nicht entronnen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bekenne mich nicht persönlich alleine dazu, sondern auch für die Republik. Wir sind seit 95 Mitglied der Europäischen Union. Alle, die jetzt bisher gesprochen haben, fast, sind der Meinung, dass wir nicht Teil und Mitgliedsstaat dieser Europäischen Gemeinschaft sind, wo wir uns nicht nur auf nationale Gesetzgebung, sondern auch auf europäische geeinigt haben, weil wir integrierender Bestandteil dieses Europaprojekts sind.

Von der Kollegin Petrik angesprochen, friedensstiftende Maßnahmen, entwicklungstechnische Maßnahmen und alles, was das Zusammenleben, das friedliche Zusammenleben von Menschen nicht nur innerhalb der noch 28 Mitgliedsstaaten innerhalb des europäischen Kontinents bewerkstelligen lassen helfen soll, sondern auch darüber hinaus weltweit, ist eigentlich nicht nur ein humanitäres Ziel, sondern wäre auch für die Entwicklung in verschiedenster Hinsicht dieses gesamten Weltgeschehens von absolutem Vorteil. Was ist aber die Wirklichkeit? Um nur einen kurzen Exkurs in dieser Hinsicht zu setzen. Die Wirklichkeit schaut so aus, dass aus egoistischen, zum Teil nationalen Vorstellungen im Sinne von wirtschaftlicher Entwicklung der Kontinent Afrika, zum Beispiel, schon entmannt wurde.

Man hat von Chinaseite her alles, was an Rohstoffen vorhanden ist, aufgekauft. Amerika hat das getan. Und nicht nur das Beispiel von Kaffeeplantageneigentümern, die entwurzelt worden sind, sondern alles andere auch im Sinne von seltenen Erden und anderen Vorkommnissen, die in Afrika zur Bedienung unserer Wohlstandssituation Gültigkeit haben beziehungsweise dort aufzufinden sind, sind ein Motivationsschub für die sogenannten Wirtschaftslenker, diesen Menschen innerhalb dieser Staaten, die Existenz zu nehmen. Auf der anderen Seite, meine sehr geehrten Damen und Herren, man kann über politische Verantwortung in verschiedenster Hinsicht diskutieren. Wir haben - und hier war die FPÖ federführend und das schon seit Jahren - das Bekenntnis erfahren, Sicherheit gilt vor und für alles.

Das Ganze hat sich jetzt dazu entwickelt, dass wir drei Parteien inzwischen haben, die diesen Sicherheitsgedanken zu ihrem politischen Glaubensbekenntnis gemacht haben, unter den Anzeichen, dass es das subjektive Sicherheitsbedürfnis ist, das zu befriedigen es gilt. In der Regierungsvereinbarung hat der Landeshauptmann-Stellvertreter einen Pakt umgesetzt, der einen Plan für sogenannte Sicherheitsleute in einzelnen benannten Ortschaften ausführt.

Ich kann mich erinnern, Kittsee ist, glaube ich, dabei. Kittsee war aber auch ein Banküberfall oder der Raub eines Bankomaten, wo die Sicherheitsleute, die vor Ort waren, auch das nicht verhindern konnten. Und vorher im Gespräch auf Polizeiebene vor Ort, wo der Landeshauptmann den Hinweis gegeben hat, dass auch Polizisten nie vor Ort sein können, gleichzeitig, wo etwas passiert. Ich kann mich erinnern, dass auch schon in Polizeiwachstuben eingebrochen worden ist, und das quasi nicht auszuschalten war.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Statistisch gesehen, objektiv gesehen, haben wir mehr Sicherheitspersonal, mehr Polizisten im Einsatz. Das kann sich auch jeder auf die Fahnen heften, der jetzt gemeint hat, er hat das durchgesetzt. Nur einen Exkurs vielleicht noch am Rande. Wenn es in der politischen Diskussion um den bevorstehenden Wahltermin in Österreich gegangen ist, ist jetzt immer der Vorwurf an einzelne Minister gerichtet worden.

Meine Damen und Herren! Ich möchte nur den Hinweis geben. Die Regierung ist ein Kollegialorgan und sie beschließen alle Tagesordnungspunkte, soviel ich weiß, einstimmig. Also, da kann man dieses eklektische Prinzip des Herausholens von einem Verantwortlichen durchaus ad acta legen. Ihr werdet schon noch Gelegenheit haben, im Parteien-Hick-Hack Euch das bis zum Wahltag eindringlich vorzuwerfen.

Was wir aber jetzt diskutieren, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist, dass es im Grunde genommen, im objektiven Sinne statistisch gesehen, innerhalb der letzten eineinhalb Jahre oder dessen, was jetzt im Vollzug mit Grenzkontrollen und anderen passiert ist, weniger Aufgriffe gibt, dass es sichere Gegebenheiten gibt, und dass

manches gewährleistet wurde, mit einer nochmaligen Verlängerung der sogenannten europäischen Richtlinie bis in den November hinein, was Sicherheit anlangt.

Ich möchte einen Hinweis zu dem Zeitpunkt auch geben. Jeder von uns fährt in den letzten Monaten über bestimmte Grenzkontrollstellen. Ich glaube, dass niemand von denen, die jetzt eine Grenze passiert haben, innerhalb dieser Europäischen Union das erleben, was wir zum Beispiel im Grenzraum nach Ungarn erleben. Wenn es - zum Beispiel in Klingenbach - oder in Deutschkreutz mindestens drei oder vier Fahrbahnen gibt, wo man passieren kann, sowohl in die eine, als auch in die andere Richtung, dass bei einer Grenzkontrolle dann alles zugespitzt wird auf eine Fahrbahn, wo dich dann nachträglich der Polizist, der jetzt die Grenzkontrolle durchführen soll, noch durchwinkt, dann kann mir jemand nicht erklären, dass das irgendjemanden jetzt abhalten wird, wenn er jetzt bewusst Schlepperei betreiben will, dort quasi von dieser Maßnahme aufgehalten zu werden.

Wir erleben es in den letzten Monaten, dass die Schlepperei sehr wohl eingeschränkt ist oder zu Zeiten stattfindet oder an Orten stattfindet, wo sie nicht Aufgriffe setzen. Daher ist Sicherheitsgefühl nur eine Diskussion, die wir hier in politischer Hinsicht zu führen haben.

Tatsache ist, und das in der Umsetzung hat ja schon vorher funktioniert, weil es auch Vorwürfe an den Kollegen Strommer gegeben hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ihnen allen ist die Tatsache bewusst, dass es im Grenzraum vor der Einführung der sogenannten Grenzkontrollen und auch nachträglich die Möglichkeit gegeben hat, sich die herauszupicken, die im Endeffekt kontrolliert werden sollten. Tatsache ist, wir, obwohl Mitglied - noch einmal erwähnt - eines europäischen Friedensprojekts, einer europäischen Wirtschaftseinheit, setzen dort drauf, unsere Wirtschaft in jeder Form zu beschränken, einzuengen und ihr Möglichkeiten zu nehmen, sich zu entfalten. Wir beschränken und engen ein, alle Form von Reisefreiheit, weil wir darauf bedacht sind, quasi die sogenannten Sicherheitskriterien erfüllt zu wissen.

Wir beschränken und engen alle Form von Reisefreiheit ein, weil wir darauf bedacht sind, quasi die sogenannten Sicherheitskriterien erfüllt zu wissen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn mir jemand nachweisen kann, dass ein Schlepper es heute auf einer normalen Bundesstraße versucht im Sinne von Geschäftemacherei herüber zu kommen, dann ordne ich den Schlepper mit Sicherheit nicht dort ein, dass er vernünftig ist. Auf jeden Fall ist seine Bemühung auch nicht mit Erfolg gekrönt.

Auf der anderen Seite haben wir alles was Ordnung, Sicherheitsgefühl und anderes im Regelwerk der gesetzlichen Maßnahmen betrifft in organisatorischer Form in Österreich erfüllt. Ich nehme nicht an, dass jemand der auch diesen Antrag hier unterstützend mit Sätzen will, dass irgendjemand mir einreden kann, dass es noch zusätzliche Erfordernisse in jeder Form gibt.

Natürlicherweise ist es an diesen staatlichen Organen gelegen, dass wir kontrollieren. Wir brauchen aber mit Sicherheit nicht sowohl Militär, als auch Polizei in dieser Form an den Grenzen, wo man ordnungstechnisch, meiner Ansicht nach, alles einengt und alles verengt ohne den Geist dessen, was im 21. Jahrhundert im Grunde genommen geboten und das Maß der Dinge sein sollte, nämlich, ein offenes Weltgeschehen, einen offenen Zugang zu der Wirklichkeit und nicht restriktiv quasi alles zu verhindern und auf dem Rücken von Personen, die im Endeffekt, denen mitgeteilt wird,

ihr müsst große Angst haben, weil nur in der Erfüllung wenn wir an der Regierung sind, dann wird sich das quasi zu eurem Vorteil wenden, ist meiner Ansicht nach fehl am Platz.

Wir erleben, dass wir im November eine auslaufende Situation der sogenannten europäischen Richtlinie haben. Dass es eine Notwendigkeit gibt im sogenannten Schengen-Sinne manches zu regeln, das ist unbestritten. Dass es eine Notwendigkeit gegeben hätte, schon unter den Flüchtlingsaspekten innerhalb der europäischen Mitgliedstaaten ordnungsmäßig einzugreifen, ist unbestritten. Dass es eine absolute Notwendigkeit gibt, manches in der Ausführung so zu organisieren, dass der einzelne Mitgliedstaat als Hauptbetroffener da steht, ist auch unbestritten.

Wir sollten aber eines bewerkstelligen, nämlich, dass wir unter dem Aspekt Sicherheit in politischer Hinsicht erfüllen wollen, zu vernachlässigen, dass der Mensch im 21. Jahrhundert ein freies Individuum ist, das sich auch frei bewegt und freie Wirtschaft in der Umsetzung auch gewährleistet bekommen soll. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Meine Damen und Herren! Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Géza Molnár eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Das ist die Mehrheit.

Die EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung nationaler Grenzkontrollen ist somit mit den beantragten Abänderungen mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 910) betreffend die Bekämpfung illegaler Doppelstaatsbürgerschaften und Fragen der Verleihung von Staatsbürgerschaften (Zahl 21-642) (Beilage 937)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 910, betreffend die Bekämpfung illegaler Doppelstaatsbürgerschaften und Fragen der Verleihung von Staatsbürgerschaften, Zahl 21 - 642, Beilage 937.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General und Spezialdebatte werden unter einem geführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatteerin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Bekämpfung illegaler Doppelstaatsbürgerschaften und Fragen der Verleihung von Staatsbürgerschaften in seiner 19. Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneter Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Bekämpfung illegaler Doppelstaatsbürgerschaften und Fragen der Verleihung von Staatsbürgerschaften die verfassungsmäßig Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Nachdem der Abgeordnete Manfred Kölly seine Wortmeldung zurückgezogen hat ersuche ich die Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik zum Rednerpult.

Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident. Der vorliegende Antrag beinhaltet zwei Themenbereiche, liebe Kolleginnen und Kollegen, die unserer Meinung nach aber nicht vermischt werden dürfen. Das erste Thema umfasst illegal erworbene Doppelstaatsbürgerschaften. Das Zweite den grundsätzlichen Zugang zu und das Verständnis von Doppelstaatsbürgerschaften. Dass wir illegale Zustände abstellen wollen, ist ja wohl Konsens in diesem Saal. (*Abg. Manfred Haidinger: Bravo!*) Über die Art und Weise, wie das geschehen soll, (*Abg. Manfred Haidinger: Das hätte ich jetzt aber nicht geglaubt!*) darüber gibt es unterschiedliche Herangehensweisen.

Was durch diese Debatte geschieht, ist aber leider eine große Verunsicherung vieler Menschen. Verunsichert wurden in der Debatte Menschen, weil viele falsche oder halb wahre Informationen in den Debatten vermittelt wurden. Verunsichert wurden aber auch Betroffene, die selbst Doppel Staatsbürgerinnen sind. Sie müssen dauernd hören und lesen, dass Doppelstaatsbürgerschaften verboten oder illegal seien.

Dann beginnen sie langsam das selbst auch noch zu glauben und sie machen sich darüber Sorgen, ob sie sich selbst etwas zu Schulden hätten kommen lassen, auch wenn das gar nicht stimmt. Gerd Valchars schreibt in der Wiener Zeitung vom 25.4.2017: Während zwei von drei Gesprächspartner erklären, Doppelstaatsbürgerschaften wären in Österreich ja verboten, erzählt die dritte Gesprächspartnerin ganz selbstverständlich, dass sie selbst zwei Pässe hat. Wie kann das sein? Eine Doppelstaatsbürgerschaft ist in Österreich Realität und das ganz zu Recht, also rechtmäßig.

Beispielsweise entsteht eine Doppelstaatsbürgerschaft ganz automatisch bei der Geburt. Das Recht der Eltern ihre eigene Staatsbürgerschaft gleichberechtigt auf ihr Kind zu übertragen, führt bei Eltern mit unterschiedlichen Staatsbürgerschaften dazu, dass ihr Kind neben der österreichischen auch noch eine weitere Staatsbürgerschaft erwirbt. Beide Staatsbürgerschaften können ein Leben lang behalten werden. Ein Zwang, sich zwischen der einen oder der anderen zu entscheiden, besteht nicht und tritt auch nicht - wie oft geglaubt wird - mit der Volljährigkeit ein. Gleiches gilt, wenn Abstammungsprinzip und Geburtslandprinzip, die beiden international bekannten Prinzipien für den Erwerb einer Staatsbürgerschaft, per Geburt aufeinander treffen.

Also bringt beispielsweise eine österreichische Mutter, Abstammungsprinzip, ihr Kind in den USA, Geburtslandprinzip, zur Welt, erwirbt dieses Kind ebenfalls automatisch zwei Staatsbürgerschaften, die es beide sein Leben lang behalten darf. Nur bei der Einbürgerung nach Österreich pocht Österreich auf Exklusivität. Außer die besondere Person ist privilegiert, weil sie sehr bekannt ist. Da macht man dann schon eine

Ausnahme. Das nennt man dann eine Einbürgerung im besonderen Interesse der Republik, wenn beispielsweise jemand eine berühmte Opernsängerin ist oder ein Sportler oder irgendwelche tollen Wirtschaftsvertreter hier unterschreiben kann. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Bei in diesem Sinne besonderen Menschen wird von einer verpflichtenden Rücklegung der Staatsbürgerschaft abgesehen. Es sind also doch nicht alle Menschen in Österreich vor dem Gesetz gleich. Noch eine Ausnahme gibt es, nämlich, für Flüchtlinge oder wenn eine Rücklegung nicht möglich ist. Das ist dann der Fall, wenn ein Herkunftsland einen Verzicht der eigenen Staatsbürgerschaft gar nicht vorsieht.

Es gibt Länder, bei denen ist das nicht möglich, dass man seine Staatsbürgerschaft zurücklegt. Oder, es gibt auch Länder, die das regelmäßig verweigern. Auch hier sieht Österreich eine Ausnahme vor, weil die betroffenen Menschen ja gar keine andere Wahl haben. In die andere Richtung ist Österreich sehr streng. Wer eine andere Staatsbürgerschaft annimmt, verliert automatisch die Österreichische. Doch anders als bei der Einbürgerung sind hier die Ausnahmen großzügiger geregelt. Bringt sich der Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft für den geborenen Österreicher oder die geborene Österreicherin etwa nachteilig auf das Privatleben oder auf das Familienleben aus, dann kann eine Beibehaltung beantragt werden.

Eine Möglichkeit, die bei der Einbürgerung leider gar nicht besteht. Der Staat weiß also, dass Doppelstaatsbürgerschaften für einzelne wichtig und notwendig sein können. Nur, während auf der einen Seite dafür eine rechtliche Möglichkeit geschaffen wurde, soll auf der anderen Seite drastisch gestraft werden. 18 der derzeit 28 EU-Staaten, oder wenn wir jetzt Großbritannien schon weg rechnen dann sind es 17 der 27 akzeptieren bereits Doppelstaatsbürgerschaften voll.

Ein Trend, der auch weltweit beobachtet werden kann. Das zeigt, dass hier sich ändernde Lebensrealitäten akzeptiert und respektiert werden. Während in dem vorliegenden Antrag ausschließlich die rechtliche Dimension angeschaut wird, möchte ich aber auch die persönliche Bedeutung von Staatszugehörigkeit von Menschen mit einbeziehen. Staatsbürgerschaft drückt Identität aus, drückt Zugehörigkeit aus und garantiert das Recht an demokratischer Teilhabe an einer Gesellschaft. Identität bildet sich auch durch das Eintauchen in eine Gesellschaft, durch Integration, durch Beziehungsaufbau aus. Das Gefühl der Zugehörigkeit wächst mit der gesellschaftlichen Teilhabe und Mitgestaltung in den Vereinen, in den Dörfern, in den Städten, in den Gemeinschaften. Das dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren. Ich habe mich bei Menschen kundig gemacht, die schon viele Jahre in Österreich leben und gerne die österreichische Staatsbürgerschaft hätten und habe sie gefragt, warum sie dann ihre Herkunftsstaatsbürgerschaft nicht aufgeben wollen, wo sie doch in Österreich seit vielen ihren Lebensmittelpunkt haben und auch hier gesellschaftliche Teilhabe leben?

Die Antworten betrafen vor allem Fragen des Eigentums und Erbschaftsrechts, die an Staatsbürgerschaften hängen, auch Rechtssicherheit bei der Einreise in das Herkunftsland, auch die Einräumung eines Rückkehrrechts und vor allem in politisch unsicheren Zeiten die Sicherheit nicht einmal plötzlich staatenlos da zu stehen. Genau das, was für Österreicherinnen und Österreicher gilt die ihre Staatsbürgerschaften behalten dürfen, wenn es dafür persönliche und familiäre Gründe gibt, darum geht es auch jenen, die eine Staatsbürgerschaft nicht abgeben wollen. So schreibt mir beispielsweise jemand: Ich verstehe den großen Widerstand gegen Doppelstaatsbürgerschaft nicht wirklich. Ich würde gerne die österreichische Staatsbürgerschaft annehmen, um auch politisch voll mitmischen zu können. Ich zahle

hier seit über 20 Jahren meine Steuern, würde sagen, ich bin voll integriert, kann aber nicht mitbestimmen.

Trotzdem möchte ich meine holländische Staatsbürgerschaft nicht aufgeben. Ich habe zwei Kinder in Holland und ich hatte Angst um das Sorgerecht falls meiner Ex-Frau etwas zustößen würde und ich Österreicher wäre. Das ist mittlerweile vorbei, sie sind beide erwachsen, aber trotzdem hänge ich emotional an beiden Ländern. Das eine Land, weil meine Familie dort lebt, das andere Land, weil ich hier meinen Lebensmittelpunkt habe. Eine deutsche Staatsbürgerin, die seit 30 Jahren in Österreich lebt, schreibt: Eine doppelte Staatsbürgerschaft würde meine Identität am besten widerspiegeln. Eine andere schreibt: Solange ich in Deutschland gelebt habe, hätte ich mich nie über meine Staatsbürgerschaft identifiziert. Ich sehe mich auch nach wie vor als Europäerin. Aber dennoch fällt es mir schwer, die deutsche Staatsbürgerschaft aufzugeben. Mein Papa war Deutscher, meine Mama hat kurz vor ihrem Tod die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen und durfte ihre brasilianische Staatsbürgerschaft behalten. Dennoch zahle ich hier verdammt viele Steuern und habe zwei halbe Österreicher zur Welt gebracht, die hier aufwachsen werden.

Ich möchte also wählen. Hier - nicht in Deutschland. Oder, wieder ein anderes Motiv: Ich habe zwei, eine englische und eine österreichische Staatsbürgerschaft. Ich würde keine aufgeben wollen. Im Hinblick auf den Brexit bin ich froh, dass meinen österreichischen Kindern auch noch die englische Staatsbürgerschaft zusteht. So wird ihnen der Besuch von Familien nicht verwehrt werden und sie haben größere Bewegungsfreiheit. Oder etwas, wo sie sicher auch Menschen kennen, denn das betrifft ja viele Menschen im Burgenland, Ungarn die vertrieben wurden.

Der Kollege Molnár wird vielleicht auch aus der eigenen Familiengeschichte hier etwas dazu beitragen können, weswegen sie Land verloren haben, dann im Zuge der Wiedergutmachung wieder Land bekommen haben, das sie aber nur dann bewirtschaften dürfen, wenn sie die ungarische Staatsbürgerschaft haben. Auch hier gibt es also eine Menge Gründe, warum es für Menschen wichtig ist, zwei Staatsbürgerschaften haben zu dürfen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eine Österreicherin schreibt zurück: Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht, wo das große Problem mit Doppelstaatsbürgerschaften ist, denn heutzutage kann man sich doch in mehreren Ländern daheim fühlen. Eine Staatsbürgerschaft ist keine Religion, wo es heißt, du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Zitatende. Natürlich gibt es auch Problemfälle. Aber, machen wir bitte nicht tausenden anständigen Menschen das Leben schwer, weil wir uns vor einigen Unanständigen fürchten. Die müssen wir natürlich auch herausfinden. Aber diese Haltung ist in diesem vorliegenden Antrag erkennbar und deswegen werden wir ihm nicht zustimmen. Ich will, dass Österreich ein weltoffenes Land ist, dass keine Angst davor hat, wenn sich Bürgerinnen und Bürger auch noch eine zweite Heimat finden.

Ich will, dass Österreich ein Land ist, in dem kein Mensch seine Identität zerschneiden muss und genötigt wird, sich von seinem Herkunftsland loszusagen, wenn er auch hier mitgestalten und teilhaben will. Ich will, dass Österreich ein Land ist, das voll Freude akzeptiert, dass sich seine Staatsbürgerinnen und Staatsbürger auf der ganzen Welt zu Hause fühlen können und dennoch ihre Wurzeln nicht abschneiden wollen.

Gerade jene Menschen sind es doch, die durch ihre Bezogenheit auf mehr als nur ein Land Brücken bauen können, wenn sich Gräben aufgetan haben und vermitteln können, wenn es zu Konflikten kommt. Wir haben hier ein Potential, dass es zu nutzen und nicht zu bekämpfen gilt. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Der Herr Klubobmann Géza Molnár hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Kollegin Petrik! Ich glaube, der Antrag ist recht nüchtern formuliert und zumindest die Antragsteller haben überhaupt keinen Anlass dazu gegeben, dass sich jetzt irgendwer fürchten muss, dass irgendwer Befürchtungen haben muss.

Es geht, wie Sie gesagt haben, um zwei Themenkomplexe. Aber auch von meiner Seite einleitend ein paar grundlegende Bemerkungen. Ich habe vorher angesichts des Antrages, was die Grenzkontrollen betrifft, die drei Elemente genannt, die einen Staat ausmachen - die Staatsgewalt, das Staatsgebiet, mit dem die GRÜNEN nicht viel, ja, keine große Verbindung mehr empfinden und das Staatsvolk. Der Zusammensetzung des Staatsvolkes kommt eine sehr grundlegende Bedeutung zu. Ich möchte das schon auch an einem Beispiel festmachen.

Das sieht man überall dort, wo sich Menschen zu Gruppen konstituieren und das fängt in einem Verein an. Wenn wir zwei, Frau Kollegin Petrik, einen Verein gründen, weil wir einen gewissen Zweck verfolgen und ein gewisses Ziel erreichen wollen, dann wird das Ganze nur dann Sinn machen, wenn wir uns in grundlegenden Fragen einig sind, wenn wir eben denselben Zweck verfolgen wollen und auch dasselbe Ziel haben und wenn wir zu diesem Ziel und zu diesem Zweck auch eine emotionale Bindung haben.

Das ist übrigens auch der Grund, warum wir jetzt beide in verschiedenen Parteien sind. Eine Doppelmitgliedschaft würde in unserem Fall schon gar nicht funktionieren. Ähnlich sehe ich das bei der Staatsbürgerschaft, zumindest in manchen Fällen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Begriff des Volkes, meine Damen und Herren, ist ein anderer Begriff, als derjenige der Bevölkerung. Das wird auch in der ganzen Migrationsentwicklung in den letzten Jahren immer mehr vermischt. Ein negativer Höhepunkt war da vor einiger Zeit die Aussage der deutschen Kanzlerin Merkel, die gemeint hat, Zitat: „Das Volk ist jeder, der in diesem Land lebt.“ Mit Volk sind in erster Linie oder ausschließlich Staatsbürger gemeint. Was das für Konsequenzen in der Umsetzung hätte, kann sich jeder denken, denn die Staatsbürgerschaft ist zu recht kein Geschenkartikel. Die Staatsbürgerschaft ist die höchste Auszeichnung, die man als Staat einer fremden Person zukommen lassen kann und, wie die Kollegin Petrik schon richtig erwähnt hat, ist natürlich mit der Staatsbürgerschaft auch das Wahlrecht verbunden, das heilige Wahlrecht, wie ich sage.

Das heißt, es ist alles andere als unproblematisch diese Begrifflichkeiten zu vermischen und es ist alles andere als unproblematisch, mit der Staatsbürgerschaft leichtfertig umzugehen. Welche Themen haben wir nun aktuell? Das ist auf der einen Seite die Frage der illegalen Doppelstaatsbürgerschaften, sprich Scheinstaatsbürger. Vor allem im Bereich der türkischen Mit- und auch Gegenbürger. Dann haben wir eben allgemeine Fragen des Staatsbürgerschaftsgesetzes, Voraussetzungen zur Verleihung oder wie die Vorrednerin auch ausgeführt hat, die Frage, wie man mit Doppelstaatsbürgerschaften umgeht, mit denen ich grundsätzlich einmal, oder nicht jedenfalls ein Problem habe, nicht zuletzt aufgrund meines familiären Hintergrundes oder meiner Familiengeschichte.

Aber, wir wissen, und das haben wir in der Migrationsdebatte auch immer wieder, dass man natürlich unterscheiden muss. Es gibt schon Fälle, wo das problematisch ist, wenn man, zum Beispiel, den Eindruck erhält, dass es die Politik der Republik Türkei ist,

ihre Staatsbürger nach Europa zu schicken, da zu schauen, dass sie eben auch andere Staatsbürgerschaften erhalten, um politischen Einfluss zu gewinnen, dann ist das hoch problematisch und das kann man nicht einfach so vom Tisch wischen. Die Sache bei den Scheinstaatsbürgern ist ganz einfach und ich freue mich über das Bekenntnis der Vorrednerin. Da geht es einzig und alleine um die Vollziehung des Gesetzes. Da gibt es auch keinen Ermessensspielraum. Es ist ganz klar geregelt, in welchen Fällen man der österreichischen Staatsbürgerschaft ex lege verlustig wird, sprich, wenn man schuldhaft, nicht aus dem ursprünglichen Staatsverband, ausscheidet oder sich sogar aktiv darum bemüht, dass man die ursprüngliche Staatsbürgerschaft auch weiterhin behält.

Das Land ist zwar in diesem Bereich nicht Gesetzgeber, aber sehr wohl in der Vollziehung zuständig. Anlass waren eben auch die politischen Entwicklungen in der Türkei und ihre Folgewirkungen. Jetzt müssen wir leider feststellen, dass die Vollziehung, sprich, auch die Behörden, die der Landesregierung unterstehen, oder die die Landesregierung darstellt, nicht mit jenen Instrumenten und gesetzlichen Ermächtigungen ausgestattet sind, die notwendig wären, um dieses Gesetz effektiv und in allen Belangen effektiv zu vollziehen. Wir sind in diesem Bereich in vielen Fällen auf Kommissar Zufall angewiesen. Das zeigen ja nicht zuletzt diese Listen, die da jetzt alle möglichen Politiker aus allen möglichen Quellen zugespielt bekommen und die dann in weiterer Folge, wie heute von den Freiheitlichen, an das Innenministerium weiter gegeben werden.

Das heißt, wir haben im Bereich der Vollziehung des Landes im Großen und Ganzen derzeit nur die Möglichkeit, dass wir die Behörden, die Dienststellen, die Sachbearbeiter sensibilisieren und auch im Kontakt mit dem Innenministerium besser vernetzen. Daher appellieren wir mit unserem Antrag an den Bund, die gesetzlichen Grundlagen so zu gestalten, dass eine effektive Vollziehung dieses Gesetzes auch möglich ist. Etwa ein Mitwirkungsrecht zu normieren, das es eben den Behörden erleichtert, in Verdachtsfällen entsprechend zu handeln und dem Verdachtsmoment nachzugehen. Natürlich ist ein Teil unseres Entschließungsantrages auch die Forderung an die Bundesregierung jenen Staaten näher zu treten, mit denen es keine Informationsübereinkommen gibt, beziehungsweise an Staaten heran zu treten, die diese Informationsübereinkommen mehr oder weniger negieren, wie wir das im Fall der Türkei ja erleben müssen.

Es wäre ja ein Einfaches, auch der völkerrechtlichen Verpflichtung nach zu kommen, die Anzahl von Doppelstaatsbürgern oder von illegalen Doppelstaatsbürgern zu vermindern, wenn die jeweiligen Herkunftsländer mitspielen würden. Wir wissen im Fall der Türkei, dass ist offensichtlich, dass es eben nicht geschieht, weil sich die Republik Türkei hier verweigert. Aber, und damit zum zweiten Komplex dieses Antrages, es geht natürlich auch um ganz grundsätzliche Fragen des Staatsbürgerschaftsrechtes. Da kann man natürlich unterschiedlicher Meinung sein. Wir haben uns konkret hier einen Punkt herausgesucht als Koalition, der uns beiden aufstößt, beziehungsweise, wo uns beiden nicht klar ist, was man damit überhaupt bezweckt. Da geht es da um § 11a Absatz 4 des Staatsbürgerschaftsgesetzes, wo es heißt, dass Fremden nach einem rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalt von mindestens sechs Jahren im Bundesgebiet die Staatsbürgerschaft zu verleihen ist, wenn ihnen der Status als Asylberechtigter zukommt.

Dieser rechtliche Zustand erscheint uns aus mehreren Gründen problematisch. Es ist erstens einmal so, dass hier auch in rechtlicher Hinsicht eine Aufhebung der Trennung von Zuwanderung und Asyl passiert. Asyl und Zuwanderung sind zwei verschiedene Dinge, oder sollten es in der Umsetzung zumindest sein. Diese Norm bedeutet gleichzeitig eine Besserstellung von Asylberechtigten, weil das Staatsbürgerschaftsgesetz im Regelfall auf eine Wartefrist von zehn Jahren abstellt und überhaupt nicht einsehbar ist,

warum das gerade bei Asylberechtigten, wo es um Schutz auf Zeit geht, anders sein sollte. Nebenbei ist es auch ein weiterer Faktor, der zur Attraktivität Österreichs als Zielland beiträgt. Auch das muss man ganz klar festhalten.

Wir sprechen uns daher in diesem Fall dafür aus, dass man den entsprechenden Paragraphen ändert und die Wartefrist an das anpasst, was auch ansonsten im Staatsbürgerschaftsgesetz der Regelfall ist.

Meine Damen und Herren! Die Staatsbürgerschaft ist das höchst Gut. Damit darf man nicht leichtfertig umgehen. Wir brauchen in der Vollziehung des Landes die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen, um dieses Gesetz entsprechend vollziehen zu könne. Daher dieser Antrag. Ich bitte um ihre Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Klubobmann. Als nächster erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Franz Steindl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Das Staatsbürgerschaftsgesetz ist in den letzten Jahren oder Jahrzehnten sehr oft novelliert worden. Es ist schon gesagt worden, Grundgesetzgebung Bundessache, Ausführung Landessache. Ich war 15 Jahre in der Regierung für das Staatsbürgerschaftswesen zuständig. Es hat sich in diesen 15 Jahren schon sehr viel verändert. Ich beginne vielleicht einmal mit dem Jahr 1985. Da wurde das Staatsbürgerschaftsgesetz 1965 wieder verlautbart. Was glauben Sie, wie viele Novellen es seither gegeben hat? Insgesamt acht große Novellen. Eine Novelle war 1985 ein wichtiger Schritt, dass man die eheliche Mutter mit dem ehelichen Vater bei der Vermittlung der Staatsbürgerschaft an ihre Kinder gleichgestellt hat.

Dann kam die große Diskussion 2006. Ich war damals mitten in der Regierungsarbeit, als wir sehr intensiv die Änderungen im Staatsbürgerschaftsgesetz diskutiert haben. Nämlich, der Anspruch, der sich auf zehn Jahre beschränkt und wo es notwendig ist, neben den zehn Jahren auch fünf Jahre Niederlassung dokumentieren zu können. Voraussetzung dafür war, keine Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe, das wurde schon gesagt, und dass man auch seinen Lebensunterhalt hinreichend sichern kann. Dann gab es ebenfalls eine Diskussionsvoraussetzung bei Eheschließung, mindestens sechs Jahre Aufenthalt, ununterbrochener Aufenthalt und fünf Jahre musste man mit einem Ehepartner bereits verheiratet sein. Jetzt kommt es, denn die wichtigste Entscheidung war damals, dass man gesagt hat, aber was nützt das alles, wenn wir dieses Dekret verleihen und die Menschen können sich in unserer Sprache nicht verständigen?

Da möchte ich schon ein bisschen ausholen. Ich habe ungefähr sechs oder sieben Staatsbürgerschaftsverleihungen hier in diesem Sitzungssaal durchgeführt. Ich kann mich noch erinnern, im ersten Jahr waren es ungefähr 800 Personen, die die Staatsbürgerschaft bekommen haben. Zum Schluss waren es nur mehr unter 200 Personen. Interessant war damals vor 2006, und ich hatte schon damals ein etwas ungutes Gefühl. Ich habe nämlich allen dieses Dekret überreicht und die mussten mir in die Hand die Gelöbnisformel nicht aussprechen, die wurde vorgelesen, aber sie mussten sagen: Ich gelobe. Da habe ich erlebt, dass vor allem im Bereich von türkisch sprechenden Personen Frauen zu mir gekommen sind, die kein einziges Wort Deutsch gekannt haben. Das war schon ein Problem für mich damals, weil ich gesehen habe, dass es wichtig ist, wenn man die Sprache nicht beherrscht, dann kann man sich nicht integrieren. Dann gibt es Ghettobildungen und das ist für eine Gesellschaft nicht unbedingt von großem Vorteil.

Daher war die Sprache ein wichtiges Anliegen. Das wurde damals im Jahr 2006 verankert. Ich habe sofort mit Experten gesprochen und dann auch versucht, ein Manuskript zu erarbeiten. Nicht was die Sprache anbelangt, aber es war ja auch eine andere Voraussetzung. Nämlich, dass man die demokratischen Prinzipien und dass man die Geschichte des Landes etwas kennt. Ich habe damals Experten beauftragt, hier einen Fragebogen auszuarbeiten. Ich habe aber auch einen Leitfaden und Lernhilfen beigelegt.

Dann kam nochmals eine große Novellierung 2013, wo man gemeint hat, naja, wenn jemand die Sprache kann, wenn er sich integriert hat und wenn er dann sich freiwillig in Vereinen, in sozialen Organisationen, im Bildungsbereich, in Pflegeberufen und so weiter engagiert, warum soll man dann warten, dann könnte ja diese Person bereits nach sechs Jahren die Staatsbürgerschaft bekommen.

Ich habe das als gut befunden und befinde es nach wie vor als gut, weil es hier die Möglichkeit gibt, dass sich Menschen, die nach Österreich zuwandern und bereit sind, sich zu integrieren, dass man denen auch zuvorkommt und sagt, in Ordnung, nach sechs Jahren hast du die Möglichkeit, die Staatsbürgerschaft zu bekommen. 2013 war auch die Diskussion betreffend adoptierte Fremde im Kindesalter. Auch das hat man dann geregelt. Nämlich, bis zum 14. Lebensjahr gab es ein erleichtertes Verfahren. Es gab auch eine Gleichstellung aufgrund einer gerichtlichen Judikatur von ehelichen und unehelichen Kindern und so weiter und so fort. Ich habe mir die Entwicklung der Einbürgerungen in den letzten zwei Jahrzehnten angesehen. Interessant, wenn man sich das anschaut.

Ich habe von der Statistik Austria hier eine Graphik und da kann man das bis zum Jahr 1961 zurückverfolgen. Damals gab es nämlich keine großen Wellen. Eigentlich war dann letztendlich um 1988, 1989 oder 1990 eine große Aufbruchsstimmung spürbar. Man kann sich das auch genau ansehen. Nämlich, in den 60er und in den 70er Jahren hat man damals die sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei nach Österreich geholt. Vielleicht gar nicht so im Burgenland, aber, zum Beispiel, in Vorarlberg war eine besondere Aufbruchsstimmung. Das hat sich in der Statistik niedergeschlagen.

Oder, Sie können sich an die Jugoslawienkrise und dann an den Jugoslawienkrieg Anfang 1990 erinnern. Das hat dann zu einem prompten Anstieg bei den Ansuchen um Staatsbürgerschaft, und dann hat der Jugoslawienkrieg Anfang 1990 zu einem prompten Anstieg bei den Ansuchen um Staatsbürgerschaft geführt. 2008 war dann ein Jahr, wo wir das erste Mal die Zehn-Prozent-Marke übersprungen haben und jetzt sind wir bei 13,9 Prozent. Wir wissen nicht, wie sich das auch in Zukunft entwickelt.

Niemand weiß das und weil so viel heute von den Flüchtlingen gesprochen wurde. Ich muss wirklich eines sagen. Ich finde das gut, dass Politiker auch damals in Nickelsdorf waren. Ich finde das gut, dass man sich das angesehen hat. Ich war auch dort. Ich habe einmal mitgeholfen. Einen ganzen Tag lang mitgeholfen beim Roten Kreuz. Ich sage Ihnen, niemand konnte zu diesem Zeitpunkt feststellen, wie sich das wirklich in den nächsten Monaten und Jahren entwickeln wird, also niemand.

Wenn jemand dann Position bezogen hat, der Herr Landeshauptmann hat das gesagt und er hat dann Recht bekommen, ist es okay. Aber ich möchte nur nochmals zur Verteidigung aller aufrufen, nämlich niemand hat damals abschätzen können, wie sich das entwickelt. Es war, sind wir uns ehrlich, und so sind wir Burgenländer, es war auch ein Akt der Nächstenhilfe. Ich habe das auch erlebt, glauben Sie mir, ich habe das erlebt, als der Zug in Ungarn angehalten hat und dann haben die Flüchtlinge einige Kilometer über die Grenze marschieren müssen.

Dann kommt einmal ein erster Schwarm, das waren die ganz Jungen. Da hat man gesehen, ich weiß nicht, da habe ich ein ungutes Gefühl gehabt. Sind die wirklich Flüchtlinge, brauchen die das? Dann kamen die Familien, die älteren Personen. Da haben sich schon dramatische Ereignisse abgespielt. Niemand konnte damals genau absehen, wie sich das entwickelt. (*Abg. Ewald Schneckner: Desto verwerflicher ist das!*)

Ja, ich werde das nicht sagen, das werden Sie von mir nicht hören, sondern ich versuche jetzt wirklich, sehr objektiv das darzustellen, ja. Ich wäre damals, ich sage das wirklich ganz offen, wahrscheinlich auch verleitet worden, dass ich eine andere Meinung hier einschlage, ja, und daher muss man das immer abwägen. Ich bin dagegen, dass wir gerade in der Diskussion um Asylsuchende und überhaupt um Migranten, dass man immer eine Extremposition einnimmt.

Das Leben ist nicht gezeichnet von Extrempositionen, sondern das Leben ist der bunte Regenbogen, mit allen Schattierungen und Farben. Da muss man abschätzen können. Natürlich gibt es auch Probleme, die wir haben, aber man muss die menschliche Seite, das sage ich ganz bewusst, ganz bewusst und ich möchte hier keine Partei in Schutz nehmen oder verteidigen oder Personen, sondern das ist meine persönliche Meinung. Man muss hier wirklich abschätzen und das war damals zu diesem Zeitpunkt sehr, sehr schwierig.

Ich möchte vielleicht zum Staatsbürgerschaftsgesetz noch etwas sagen. Burgenland, wenn man sich das anschaut und das wird sich nicht geändert haben, Frau Landesrätin, hat da immer eine bescheidene Rolle eingenommen. Ich kann mich erinnern, als ich begonnen habe, glaube ich, haben Kärnten und Salzburg weniger Einbürgerungen gehabt. Ich weiß das jetzt gar nicht. Dann waren wir sehr oft das Schlusslicht. Wenn man sich das anschaut wie sich die Einbürgerungen entwickelt haben. Also ich habe mir die Statistik angesehen. 1946 hatten wir 2.538 Einbürgerungen. Das war der höchste Stand, der höchste Stand!

Wissen Sie, wie viel wir jetzt haben 2016? 170 Einbürgerungen, Vorarlberg, zum Beispiel vergleichbar mit Vorarlberg, 452 Einbürgerungen. Das heißt also, wir sind wirklich sehr, sehr genau in der Behandlung der Staatsbürgerschaften vorgegangen. Ich habe mir das auch angesehen. Die meisten, und das Bild wird sich nicht geändert haben, glaube ich, kamen aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus der Türkei vor allem.

Wir haben eines im Burgenland, Gott sei Dank, wir sind ein Land der kleinen Einheiten und Gott sei Dank gibt es die Möglichkeiten, dass man die Leute, die sich integrieren lassen, dass man die auf kleine Einheiten aufteilt, obwohl wir immer, als Jugendreferent habe ich das gesehen, auch Probleme gehabt haben. Ich sage Ihnen zum Beispiel dort, wo große Wohnsiedlungen gebaut worden sind, und ich nenne jetzt keine Namen, ich könnte jetzt einige Bezirksstädte aufzählen.

Ich tue das nicht. Dort haben wir natürlich Probleme, große Probleme im Zusammenleben. Ich sage nicht in der Kriminalität, sondern im Zusammenleben. Da gibt es große Spannungsfelder. Daher muss man wirklich bei diesem Thema, ob das jetzt das Asylthema ist oder Staatsbürgerschaftseinbürgerungen sehr, sehr vorsichtig und sensibel reagieren.

Wir haben das gemacht. Ich darf Ihnen berichten und das wird wahrscheinlich auch jetzt der Fall sein, dass immer die Voraussetzung war, wenn jemand um eine Staatsbürgerschaft angesucht hat, dass er vorher den Beweis erbringen musste, dass er die ursprüngliche Staatsbürgerschaft abgelegt hat. Das wurde dann in der Regierung beschlossen. Da gab es für jede Person einen eigenen Regierungsakt. Alle Beschlüsse

erfolgten einstimmig und erst dann gab es die Möglichkeit anzusuchen. Wenn die Voraussetzungen erfüllt wurden, dann wurde eben die Staatsbürgerschaft verliehen.

Ich weiß es jetzt nicht, wahrscheinlich sind das innerhalb der letzten 15 Jahre, wo ich zuständig war, 15 bis 20 Fälle, wo wir Doppelstaatsbürgerschaften vergeben haben. Ich weiß nicht, ob es mehr sind, aber ungefähr so wird es sein. Jede Doppelstaatsbürgerschaft wurde genau geprüft. Die Frau Kollegin von den GRÜNEN hat das bereits ausgeführt, nämlich klar, wenn also wirtschaftliche oder andere Interessen vorlagen, dann gab es auch diese Genehmigungen. Die soll es auch in Zukunft geben, wenn es dem Burgenland nützt.

Aber ich bin dagegen, dass man unter Umständen ein System ausnützt. Daher kann ich voll und ganz den Antrag nachvollziehen. Das sage ich ganz offen. Ich kann beide Punkte nachvollziehen. Wir brauchen auch Signale in Richtung Öffentlichkeit. Wir müssen alles versuchen, damit hier nicht illegal jemand zu einer Doppelstaatsbürgerschaft kommt. Eines muss ich auch dazu sagen, nämlich ich habe immer auf zwei Damen im Amt der Burgenländischen Landesregierung bauen können, die hervorragende Arbeit geleistet haben, die auch jetzt zuständig sind.

Das ist die Sissi Bader und die Astrid Grafl-Pfeifer. Bei denen möchte ich mich bedanken, weil die wirklich bis jetzt immer jeden Fall ganz genau objektiv geprüft haben. Es sind sehr viele Menschen, die die Staatsbürgerschaft bekommen, zu mir gekommen und haben gesagt: „Ich gratuliere Ihnen, Sie haben ein hervorragendes Personal“. Das möchte ich heute auf diesem Weg bei meiner Rede auch weitergeben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist nicht mehr viel zu sagen. Man darf halt das eine mit dem anderen nicht vermischen. Das eine ist die Frage Migration- und Asylbewegung und das andere ist nach gewissen Zeiten, dass man die Möglichkeit hat, hier die Staatsbürgerschaft zu bekommen. Seitens der ÖVP, aber nicht nur von der ÖVP, es hat wahrscheinlich auch seitens der anderen Parteien Initiativen gegeben. Ich darf nur unsere Initiative erwähnen. Wir haben bereits in einer Aktuellen Stunde unsere Grundlagen dargelegt, nämlich in Form von Leitlinien, fünf Bekenntnisse, wo wir glauben, dass es wichtig ist, dass die auch eingehalten werden.

Erstens einmal ganz wichtig, ganz wichtig die Sprache. Ich bin wirklich ein vehementer Vertreter dafür, dass man wirklich versucht, wer sich hier niederlassen möchte, muss die Sprache beherrschen. Zweitens, da kann man jetzt diskutieren, man braucht auf jeden Fall auch die demokratischen Prinzipien, die muss man ganz einfach inhaliert haben. Denn es gibt hier andere Systeme in anderen Ländern und das ist wichtig, dass man denen auch sagt, es gibt zum Beispiel ein Bekenntnis zur Demokratie und zum Gewaltenmonopol des Staates. Es gibt keine Selbstjustiz.

Das gibt es nicht. Nämlich es gibt den Staat. Warum sage ich das? Da meine ich jetzt nicht nur diejenigen, die Staatsbürgerinnen und -bürger werden wollen, sondern auch diejenigen, die zu den sogenannten Staatsverweigerern gehören. Auch diese Gruppe gibt es leider Gottes im Burgenland, die den Staat ablehnen und meinen, es ist alles nur eine Firma und ich habe eigentlich keine Verpflichtungen. Es ist so wichtig, dass man sich zu dieser österreichischen Leitkultur bekennt, nämlich Bekenntnis zur Demokratie und zum Gewaltenmonopol des Staates.

Ich habe das Gefühl, dass es in unserer Gesellschaft auch nicht immer der Fall ist im Jahre 2017. Nämlich das Bekenntnis zur Gleichberechtigung der Frau. Da haben wir noch einen weiten Weg, aber das müssen wir ebenfalls vermitteln. Es gibt keinen Raum für Gewalt gegen Frauen oder Unterdrückung von Frauen. Bekenntnis zur Bildungspflicht.

Nicht nur die Möglichkeit, dass man Bildungseinrichtungen in Anspruch nehmen kann, nein, es gibt auch die sogenannte Bildungspflicht.

Bekenntnis zur Trennung von Kirche und Staat, das ist auch ganz, ganz einfach wichtig, um Radikalisierungen entgegenzutreten zu können und das letzte Prinzip Bekenntnis zur Leistung. Ich glaube, das sind unsere Werte. Das sind österreichische, burgenländische Werte, die müssen wir, egal von wo wir kommen, aus welcher Ecke wir parteipolitisch kommen, die sollten wir gemeinsam vertreten. Denn es ist wichtig, dass wir immer wieder diese Gesetze auch diskutieren und dementsprechend novellieren. Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Herr Abgeordneter Schneckner ist als Nächstes zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Herr Kollege Steindl, selten waren wir so einer Meinung. Ich bedanke mich auch bei Ihnen für die sachliche Darstellung und auch dafür, dass Sie hier etwas an Schärfe der vorigen Aussagen vom Vertreter Ihrer Partei herausgenommen haben.

Unsere Bundesverfassung sieht die Staatsbürgerschaften vor, das höchste Gut, das ein Staat einer fremden Person angedeihen lassen kann. Nicht zuletzt ist damit das Wahlrecht verbunden und damit ein umfassendes Mitbestimmungsrecht, das wissen wir innerhalb unserer staatlichen Strukturen. Eine Staatsbürgerschaft, auch das wissen wir, berechtigt und verpflichtet gleichermaßen, und wir wollen daher nicht leichtfertig damit umgehen. Das tun wir auch nicht.

Wir wollen aber auch nicht, dass damit leichtfertig umgegangen wird im Umkehrschluss. Vorrangig geht es heute um die Doppelstaatsbürgerschaften. Das wurde bereits herausgearbeitet, nicht um die Doppelstaatsbürgerschaften, wo es die legale Möglichkeit gibt, diese zu verleihen und zu erwerben und zu bekommen, sondern darum, wo es um illegale Staatsbürgerschaften geht. Wo man, und auch das glaube ich Ihnen, dass Ihre Mitarbeiterinnen das zu 100 Prozent korrekt erfüllt haben. Aber da geht es darum, dass diese Personengruppe, von der wir reden, vor dem Erwerb oder vor dem Antrag der österreichischen Staatsbürgerschaft ihre eigene zurückgelegt hat, um sie dann wieder, nach dem Erhalt der österreichischen Staatsbürgerschaft, wo sie ja dann zu diesem Zeitpunkt nur die österreichische hatten, zurückzubekommen.

Das ist eben illegal. Das sieht das österreichische Recht nicht vor und dagegen ist etwas zu tun. In Gang gekommen ist die Diskussion nach dem türkischen Verfassungsreferendum, wir kennen das alle, bei dem 30.000 in Österreich lebende Türken stimmberechtigt waren, mit welchem man dem dortigen Staatsoberhaupt mehr Macht verleihen wollte, was ja letztendlich auch gelungen ist oder gelungen scheint. Dabei hat ein hoher Anteil der in Österreich lebenden türkischen Staatsbürger den Inhalten dieses Referendums zugestimmt.

Diese Menschen haben de facto dafür gestimmt, dass sie diese Freiheit, welche sie hier in Anspruch nehmen, die ihnen die Republik Österreich gewährt und die sie hier genießen, in der Türkei nicht haben wollen und dass diese dort abgeschafft wird. Das ist insofern interessant, dass es auch knallhart aufzeigt, dass die Integration nicht funktioniert hat. Auch heute wurde schon angesprochen, wer für die Integration in Österreich zuständig ist. Ich möchte mir das jetzt ersparen.

Dabei ist auch die Frage aufgetaucht, dass manche, vielleicht eine beträchtliche Anzahl, neben der österreichischen Staatsbürgerschaft, welche den Zugang auch zum österreichischen Sozialstaat ermöglicht, hier stimmen wir auch überein, möglicherweise eine zweite Staatsbürgerschaft, nämlich die türkische, um es auszusprechen, besitzen, was rechtswidrig ist. Als Sozialdemokraten stehen wir natürlich auf dem Standpunkt, dass das so nicht sein kann und darum eben unser Antrag. Das heißt, wir sind klar dafür, dass verstärkte Maßnahmen zu setzen sind, damit so etwas nicht passieren kann oder passieren soll. Wenn es passiert, damit es auch aufgedeckt und beendet wird.

Was brauchen wir also? Wir brauchen den Abschluss und die Durchsetzung von Übereinkommen mit ausländischen Regierungen. Ja, und das wissen wir auch, dass es schwierig ist, weil die türkische Regierung hier überhaupt nicht kooperativ ist, weil hier die Informationen verweigert werden.

Noch stärker ausgedrückt, die türkische Regierung ist daran interessiert, ihren Staatsbürgern, die vorher die Staatsbürgerschaft zurücklegen, nahezulegen, diese wieder anzunehmen, wie es der Klubobmann Molnár eben ausgeführt hat, um hier politisch tätig zu sein und nicht in unserem Sinne quasi politisch tätig zu sein und hier das Zusammenleben zu beeinträchtigen.

Wir brauchen eine gesetzlich verankerte Mitwirkungspflicht für die eingebürgerten Menschen, wenn in Österreich Dokumente neu ausgestellt werden. Das wäre vielleicht machbar. Das ist alles sehr schwierig. Der Bund ist für die Gesetzgebung zuständig, das Land ist eben für die Vollziehung zuständig.

Vom Antragsteller muss der Nachweis geführt werden, dass keine zweite Staatsbürgerschaft vorhanden ist. Wenn sich hier Zweifel ergeben, ist das ein klares Indiz. Das muss ein klares Indiz dafür sein, dass eine zweite Staatsbürgerschaft eben vorliegt. Wir brauchen die Vorlage von Auszügen aus ausländischen Personenstandsregistern. Das muss gesetzlich verankert werden für Angelegenheiten im Bereich des Personenstandsrechtes, wie immer das dort heißen mag im anderen Staat.

Wir brauchen eine Verpflichtung, wonach Informationen über legale Staatsbürgerschaften, also Doppelstaatsbürgerschaften, im Zentralen Staatsbürgerschaftsregister eingetragen werden sollen, weil es eine Erleichterung für die Behörden darstellt, wenn es dann zu Kontrollen kommt.

Seitens des Landes ist hier die Frau Landesrätin Eisenkopf zuständig. Das wurde auch angesprochen. Hier wurden, zumindest soweit es möglich war, alle rechtlich möglichen Maßnahmen getroffen, um in Zukunft bei Verdacht von Ungereimtheiten, als auch bei Hinweisen auf illegale Doppelstaatsbürgerschaften ein Feststellungsverfahren einleiten zu können.

Wenn ich heute den Medien entnehme, dass Listen übermittelt werden, dann wissen wir allesamt nicht, ob hier auch burgenländische oder vom Burgenland vergebene Staatsbürgerschaften betroffen sind. Man wird sehen, wie dieser Datensatz, der da angeblich dem Innenministerium heute übergeben wurde, welchen Wert dieser hat und dann wird sich natürlich auch das Land damit befassen.

Zum Staatsbürgerschaftsgesetz. Derzeit sind Asylberechtigte de facto bevorzugt. Wir treten hier dafür ein, dass es eine Gleichstellung gibt. Wenn es für alle zehn Jahre notwendig macht, ununterbrochene Aufenthaltsdauer zu haben, dann soll das angepasst werden. Diese Bestimmung mit den sechs Jahren wurde unter Schüssel II eingeführt. Das gehört jetzt geändert.

Geschätzte Damen und Herren! Zuständigkeit Gesetzgebung, habe ich bereits gesagt, liegt eindeutig beim Bund, die Vollziehung ist beim Land. Damit das ordentlich vollzogen werden kann, sind die rechtlichen Rahmenbedingungen notwendig. Darum unser Antrag, den wir für wichtig halten, wo wir die Forderungen formuliert haben, die wir für wichtig halten. Wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Inhaltlich ist, glaube ich, nicht mehr viel zu ergänzen. Es ist das meiste und das Wichtigste bereits gesagt worden zum vorliegenden Antrag und auch die nächsten Schritte sind klar. Unsere Aufgabe ist es jetzt vor allem, dass wir bei Verdacht auf illegale Doppelstaatsbürgerschaften im Rahmen unserer gesetzlichen Möglichkeiten handeln. Es ist einerseits zu kontrollieren, andererseits zu überprüfen, aber auch zu hinterfragen. Das tun wir, das werden wir auch in Zukunft jetzt verstärkt machen.

Die Staatsbürgerschaft - und das haben auch schon meine Vorredner fast alle gesagt - ist das höchste Gut, das ein Staat einer fremden Person angedeihen lassen kann und das gilt es natürlich auch in entsprechender Art und Weise zu schützen. Aus diesem Grund haben wir bereits auch schon veranlasst, dass ein Erlass hinausgegeben wird. Den haben die zuständigen Behörden auch bereits erhalten. Darin geht es vor allem darum, dass bei Amtshandlungen, sei es hier im Haus oder in den Bezirkshauptmannschaften oder auch in den Gemeinden, gewisse Daten kritisch zu hinterfragen sind, gegebenenfalls auch Dokumente nachzureichen und nachzufordern sind und wenn notwendig, das heißt vor allem in Verdachtsfällen, dass das Vorliegen von illegalen Doppelstaatsbürgerschaften uns zu melden ist.

Zusätzlich sind wir auch dabei, die zukünftigen neuen Staatsbürger verstärkt über den Verlust der Staatsbürgerschaft durch heimliche Annahme, beziehungsweise auch durch Wiederannahme einer anderen oder der bisherigen Staatsbürgerschaft und den daraus entstehenden Folgen zu belehren.

Das ist auch in der Vergangenheit immer passiert. Wir werden das allerdings in Zukunft noch verstärkt in Angriff nehmen. Des Weiteren sind wir auch in permanenter enger Abstimmung mit dem Innenministerium, einerseits was den Erfahrungsaustausch betrifft, zur Identifizierung von Verdachtsfällen, auf der anderen Seite aber auch, was den Abgleich von effizienten Vorgehensweisen in solchen Fällen betrifft.

Das ist natürlich mit Mehraufwand, auch mit personellem Mehraufwand verbunden, keine Frage. Aber ich bin der Meinung, dass das unsere Aufgabe ist. Auch die Aufgabe der zuständigen Abteilung. Deswegen möchte ich heute auch die Gelegenheit hier nutzen, um mich bei den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl im Haus, aber auch in den Bezirkshauptmannschaften und auch in den Gemeinden entsprechend zu bedanken, denn ich weiß diesen Arbeitsaufwand, vor allem diesen zusätzlichen Arbeitsaufwand, sehr zu schätzen.

Ich bin aber sehr froh, dass wir bisher durchwegs positive Rückmeldungen aufgrund dieses Erlasses auch bekommen haben, denn auch die zuständigen Behörden sind froh, jetzt einen gewissen Anhaltspunkt zu haben.

Deshalb ist der heutige Antrag ein besonders wichtiger, weil nämlich für uns, für die ausführenden Behörden es notwendig ist, dass wir entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen vorfinden. Teilweise sind Präzisierungen nötig, beziehungsweise auch das Schaffen von entsprechenden Rahmenbedingungen. Deswegen hoffe ich auf Unterstützung dieses Antrages. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Frau Landesrätin Mag.a Eisenkopf. Zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke vielmals. Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es ist zur Staatsbürgerschaft das Grundlegende vermittelt worden, auch die inhaltliche Bestimmung dazu. Auch die Obsorge, dass jemand, der Staatsbürger werden will, entsprechend fundamementiert und inhaltlich bekenntnismäßig dazu stehen muss, beziehungsweise auch in der Umsetzung sollte. Aber wir sollten uns zu Gemüte führen, und deswegen habe ich mich auch zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet, dass es im Grunde genommen einer politischen Opportunität entspricht, dass Doppelstaatsbürgerschaften heute in dieser Form hier diskutiert werden müssen.

Der ungarische Staat mit dem Regierungsantritt von Viktor Orbán hat seinen Minderheiten, die außerhalb des Staatsgebildes waren, diese Doppelstaatsbürgerschaften angedient. Aus welchem Grund? Mit welcher Option? Damit sie wahlberechtigt sind. Nämlich ob sie in der Slowakei wohnen, ob sie in Rumänien wohnen, dass sie bei nationalen Wahlen in Ungarn wahlberechtigt sind. Wir diskutieren diesen Tagesordnungspunkt jetzt auch, weil wir draufgekommen sind, dass im Sinne der türkischen Situation viele, die die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben, gleichzeitig bei ihrer Rücklegung den Antrag gestellt haben, sie wieder zu erlangen.

Darauf sind wir deswegen gestoßen, weil es in der politischen Opportunität plötzlich en vogue geworden ist, türkische Abstimmungssituationen über das Ausland, über andere Staaten für die Türkei richten zu lassen. Diejenigen, die in Österreich jetzt für das Referendum des Staatslenkers Erdogan gestimmt haben, sind quasi dokumentiert worden im Sinne ihrer Möglichkeit, in türkischen Botschaften quasi dieses Referendum zu unterschreiben.

Jetzt sind sie dann dokumentiert. Die Dokumentationen werden jetzt weitergeleitet an das Innenministerium und jetzt müssen wir uns auseinandersetzen, quasi eine Umsetzung zu erreichen. Ob es jetzt wieder mit einer Rücklegung und einer Wiederantragstellung auf türkische Staatsbürger kommen wird, das sei dahin gestellt.

Ich möchte betonen, dass es reine politische Opportunität ist, in dem Sinne diese Diskussion heute führen zu müssen, weil wir es immer mit ausländischen oder mit Nachbarstaaten in der Staatslenkerei zu tun haben, denen es zupasskommt, wenn es diese Doppelstaatsbürgerschaften im Sinne eines Abstimmungsverhaltens gibt.

Auf der anderen Seite, die spezielle Aufregung resultiert auf die Türkei bezogen jetzt auf das Referendum, was die Einführung der Todesstrafe anlangt und da waren Gott sei Dank alle österreichischen Verantwortlichen sich einig, dass es um dieses Referendum in der Doppelstaatsbürgerschaft nicht gehen kann.

Ein zweites, politisch durchaus opportunes Instrument ist die wirtschaftliche Komponente. Ein drittes, das quasi im staatstragenden Sinne auch angesprochen wurde, ist die sportliche beziehungsweise kulturtechnische Variante. Wir haben uns immer wieder dazu hinreißen lassen, weil wir auch nach dem Erfolg geschickt haben, diese Doppelstaatsbürgerschaften zu verleihen. Da waren sie durchaus genehm.

Im Prinzip, und das war der Gedanke, den ich auch hier aussprechen wollte, im Prinzip wäre es notwendig, über eine europäische Staatsbürgerschaft nachzudenken und mit einem europäischen Pass quasi auch jenen zupasszukommen, die entsprechend Mitgliedsstaaten sind und deren Bürger in der Gemeinschaft auch wohnen beziehungsweise leben, beziehungsweise wirtschaften, beziehungsweise auch auskommen.

Ich weiß schon, Herr Kollege Molnár, dass das möglicherweise ihrem Bild eines sogenannten souveränen Staates widerspricht, aber wir haben mit der Mitgliedschaft zur Europäischen Union manches auch quasi in die Richtung von den Weichen her gestellt und daher sollten wir dort auch den Ansatz haben. Was es im Prinzip nicht geben sollte, ist die Doppelstaatsbürgerschaft, nur weil es manchen in dem Sinne passt.

Wenn ich eine Entscheidung treffe, dass ich mich zu einem Staat bekenne, dass ich staatszugehörig bin, dann sollte es nicht daneben, so quasi als Beiwagerl, eine zweite Variante geben, die im Endeffekt eine Chance bietet auch in einem anderen Herkunftsstaat von Großeltern, Eltern oder wie immer auch, die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Gebarung zu setzen.

Das sollten wir auch bei dieser Diskussion berücksichtigen. Im Prinzip stehe ich dazu, dass es eine Ein-Staaten-Zugehörigkeit gibt, die, ausgenommen bei Geburtssituationen, ausgegliedert wurde. Aber wir haben ja schon, wie es Kollege Steindl erwähnt hat, mindestens acht große Novellen gehabt. Wir werden auch zukünftig welche haben. Deswegen der Einwurf, der eigentlich europäisch vom Gedankengang her geprägt ist, eine einheitliche Staatsbürgerschaft im Sinne eines europäischen Staatswesens. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Bekämpfung illegaler Doppelstaatsbürgerschaften und Fragen der Verleihung von Staatsbürgerschaften ist somit mehrheitlich gefasst.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 913) betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden (Zahl 21 - 645) (Beilage 938)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Ich ersuche Herrn Landtagsabgeordneten Georg Rosner um die Berichterstattung zum 10. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 913, betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden, Zahl 21 - 645, Beilage 938.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Georg Rosner: Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrtes Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und

Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von der Landtagsabgeordneten Klaudia Friedl gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden, unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Klaudia Friedl beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Liebe ZuhörerInnen an den Geräten und im Saal! Es geht um einen Antrag bezüglich Forschung betreffend Frostschutz, vor allem im Wein- und Gartenbau. Wir finden beide Anträge gut und unterstützungswert, allerdings hätten wir es gerne noch ein bisschen ausgeweitet. Man darf nicht vergessen, wir sind seit einigen Jahren Teil der EU. Es ist gut, wenn man mit den Steirern zusammenarbeitet, aber eigentlich wäre es gut, länderübergreifend, staatenübergreifend zusammenzuarbeiten.

Dies gilt einmal mehr, da zum Beispiel unsere direkten Nachbarn, die Bayern, hier schon einiges an Forschung in den letzten Jahren betrieben haben, konkret die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, die sich auch die Zahlen angeschaut hat.

Seit 1968 gibt es praktisch ein kontinuierliches früheres Austreiben der Reben. Das ist das eigentliche Problem. Nicht der Frost im Mai, den gab es ja früher schon, sondern, dass die Vegetation durch die Klimaerwärmung, durch grundsätzlich den früheren Frühling in der Vegetationsphase wesentlich früher sind und dadurch natürlich auch wesentlich mehr Schäden eintreten.

Es gibt bei den Schäden eigentlich sehr viele Faktoren, die da mitspielen. Es kommt auf die Dauer der Frosteinwirkung an, natürlich auf die Luftfeuchtigkeit, den Entwicklungsstand der Reben, es ist je nach Sorte unterschiedlich beziehungsweise nicht nur der Reben, natürlich auch dann der Obstkulturen, je nachdem.

Auch beim Frost selber gibt es unterschiedliche Arten. Ich habe mir die Arbeiten der Bayern ein bisschen angeschaut. Sie unterscheiden hier vor allem zwischen Strahlungsfrost, der vor allem zustande kommt durch sogenannte Invasionswetterlagen. Also oben ist es wärmer wie unten und dadurch kann die kalte Luft nicht entweichen und den sogenannten Windfrost, der einfach mit einer Kaltfront mehr oder weniger kommt.

Nicht alle Methoden, die Pflanzen vor Frost zu schützen, sind für beide Arten geeignet. Ich möchte deswegen ein bisschen auf die verschiedenen Methoden eingehen

und die Vor- und Nachteile hier beschreiben, das, was ich vor allem von den Bayern hier mir anschauen und rausschreiben konnte.

Eine Möglichkeit sind Nebelkerzen beziehungsweise Vernebelungsmaschinen. Es gibt spezielle Maschinen, die ein bisschen nach der Methode dieser Disco-Nebelmaschinen arbeiten, natürlich wesentlich leistungsstärker. Es hat sich in den Untersuchungen und in den Versuchen gezeigt, dass das nicht sehr wirkungsvoll ist.

Eine weitere Möglichkeit ist über gasbetriebene Windmaschinen, schaut dann ähnlich aus wie unsere Windräder, die eigentlich zur Produktion von Strom gedacht sind, die brauchen leider Energie. Man versucht, durch Verwirbelungen der verschiedenen Schichten die Kälte und die Wärme, die weiter oben ist, zu vermischen und dadurch die Minustemperaturen praktisch zu vermeiden. Es steht in dem Bericht drinnen, dass es hier noch zu wenig wirklich wirksame Bewertungen gibt. Das schauen sie sich noch genauer an.

In manchen Landstrichen, auch in Amerika habe ich gesehen, werden sogar Hubschrauber, teilweise vom Militär, eingesetzt, die die Luftmassen auch hier, ähnlich wie die Windmaschinen durcheinander wirbeln sollen. Das ist natürlich keine sehr kostengünstige Variante, obwohl die Wirkung relativ gut ist. Man muss allerdings davon ausgehen, dass der Helikopter praktisch zirka alle zehn Minuten dieselbe Rebfläche wieder überfliegen muss, weil sonst die Wirkung nachlässt. Ein Helikopter schafft dafür allerdings um die 30 bis 40 Hektar, also doch eine ganz schöne Fläche.

Bei den Beregnungsanlagen, diese gibt es in Österreich eher im Obstbau zum Teil schon, ist das Problem, dass es natürlich enormen Wasserbedarf benötigt. Angegeben sind hier pro Stunde bis zu 30 Kubik pro Hektar, die Beregnung muss noch dazu relativ lange passieren und natürlich ist die Installation solcher Anlagen eine sehr teure.

Es gibt inzwischen von einer Firma eine wassersparende Beregnung, da gibt es allerdings noch zu wenige fundierte Ergebnisse, dass man sagen könnte, das hat ungefähr den gleichen Effekt. Der Effekt im Großen ist allerdings hier natürlich sehr groß und der Schutz der Pflanzen effektiv.

Frostschutzkerzen, früher waren es Paraffinkerzen, heute arbeitet man teilweise mit Wachs und Ähnlichem, sind zwar nicht sehr kostenintensiv, aber sehr personenintensiv, weil man das natürlich aufstellen muss, entzünden muss, dann wieder wegräumen muss, funktioniert bei kleineren Anlagen, wo das nur möglich ist, natürlich, weil man doch alle paar Meter eine aufstellen muss, an und für sich sehr effizient und ist eine sehr sichere Möglichkeit.

Eine weitere, die allerdings genau das Gegenteil von der günstigen, der Frostschutzkerzen ist, sind Heizdrähte, die direkt an den Reben angebracht werden. Natürlich auch eine sehr aufwendige Version, die hier mit bis zu 12.000 Euro Kosten veranschlagt wird und noch dazu immer wieder Nachbesserungen, Neuaufbringungen des Heizdrahtes erfordert. Wirkung ist natürlich optimal, weil die Wärme genau dort ist, wo sie hingehört, nämlich dort, wo die Triebe austreiben oder ausgetrieben haben.

Ich habe es vorher schon erklärt, das große Problem ist, dass wir den früheren Austrieb haben. Hier gibt es Versuche über verschiedene Schnittzeitpunkte oder sogar über doppelte Rebschnitte, diesen frühen Austrieb nach hinten zu verlegen. Das funktioniert an und für sich ganz gut. Es ist auch so, dass die Pflanzen diesen unterschiedlichen Schnitt dann relativ schnell wieder in der Vegetation aufholen, wenn sie eben durch den späteren Austrieb eigentlich einen Nachteil vorerst haben, das holen die

Pflanzen sehr schnell auf, ist natürlich aber auch nicht gerade eine sehr unaufwendige Methode.

Als letzte hier, natürlich gibt es noch einige andere, aber das sind die, die wesentlich geprüft worden sind, gibt es noch die Möglichkeit der Ölaufbringung. Das heißt, Pflanzenöle werden auf die Reben, auf die Triebe der Obstbäume ausgebracht. Auch das verzögert wieder den Austrieb, muss man natürlich rechtzeitig machen, so wie alle anderen Methoden auch.

Man sieht, es gibt hier eine Vielzahl an Methoden, wahrscheinlich wird es auch so sein, dass nicht jede Methode für die gleiche Region geeignet ist.

Es ist sicher wichtig, hier mehr zu forschen, auch deshalb, weil, auch das haben sich die Bayern angeschaut, die Methoden, die wir im Burgenland jetzt anwenden, eigentlich relativ nicht zukunftsweisend sind und auch nicht sehr sicher sind, weil ein einfacher Windwechsel die ganze positive Wirkung des Rauches vermindern beziehungsweise vernichten kann.

Zudem kommt, man braucht sich nur die Werte der Feinstaubmessstellen anschauen, die unheimlich starke Belastung mit Feinstaub. Dazu die Ballen, die Stroh- oder Heuballen brennen ja nicht, sondern sie glosen, dadurch ist eben diese starke Rauchentwicklung, und es ist nicht besonders gesundheitsgefährdend, und wer mit Menschen gesprochen hat, die in den Gebieten leben, die trotz geschlossenen, relativ modernen Fenstern diesen Räuchergeruch über eine Woche lang nicht aus ihren Häusern rausbekommen, ist es natürlich auch nicht die optimale Methode.

Also, jetzt für Notmaßnahmen gut, langfristig sind hier - allein schon auf Grund der starken Feinstaubbelastung, die wir jetzt bereits zwei Jahre hinter uns haben - Alternativen zu suchen, zu finden, zu erforschen. Ich glaube, wir werden nicht drum herumkommen, man sieht es eben allein auf Grund der Aufzeichnungen seit dem Jahr 1968, dass wir damit rechnen können, dass wir in den nächsten Jahren, Jahrzehnten, ähnliche Situationen, wenn nicht sogar verstärkt diese Situationen haben werden. Deswegen ist hier wirklich ganz dringend Forschung und ein Handeln notwendig.

Wir werden dem Antrag natürlich zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Stampfel das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Uns liegt hier ein Antrag betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden vor. Unsere Landwirte, deren Überlebenskampf ohnehin immer schwerer wird, hatten im vergangenen Jahr unter anderem durch Frost große Ernteeinbußen.

Auch im heurigen Jahr kam es wieder zu Spätfrost und neuerlichen Schäden, welche jedoch durch Räucheraktionen zum Glück nicht ganz so schlimm ausfielen. Der entstandene Schaden hat manche Bauern an den Rand ihrer Existenz gebracht.

Nicht nur die Bauern selbst waren hier Leidtragende. Nachdem jeder 17. Arbeitsplatz im Burgenland mit Wein verbunden ist, zieht sich der Schaden wie eine Kettenreaktion weiter. Dass unsere Bauern hier jede nur erdenkliche mögliche Hilfe bekommen müssen, ist wohl selbstverständlich. Wir stehen voll und ganz hinter unseren Weinbauern und, ich glaube, ich kann hier im Namen aller hier im Saal sprechen.

Prävention ist wichtiger denn je, denn alles, was im Vorhinein an Maßnahmen gesetzt werden kann, hilft, den Schaden so gering wie möglich zu halten. Das Land Burgenland hat mit der zuständigen Landesrätin Verena Dunst in den letzten Monaten viel geleistet. Ich will hier nicht zu sehr ins Detail gehen, aber alleine im letzten Jahr wurden die Schäden auf knapp 3,7 Millionen Euro geschätzt. Unsere Landesrätin hat dementsprechende Maßnahmen gesetzt, um den Landwirten hier schnell und unbürokratisch zu helfen.

Was mich in Bezug auf die Frostentschädigungen, aber auch in anderen Materien extrem stört, seitens einer Partei werden ständig, aber wirklich ständig, miese Stimmung und Unwahrheiten verbreitet. Diese, meiner Meinung nach, kurzlebige Partei nennt sich ÖVP. Egal ob im Jagdgesetz oder auch hier, nur Unwahrheiten, um das Volk zu täuschen. *(Abg. Walter Temmel: Welche?)*

Auch der ÖVP-nahestehende Interessensvertretungen, die sich eigentlich mehr darum kümmern sollten, eben genau die Interessen der Weinbauern oder Jäger, zum Beispiel, zu vertreten, haben mitgezogen, um zu vertuschen, wie gut Rot-Blau arbeitet. Neid, den muss man sich erarbeiten, und genau das trifft hier zu. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Im Interesse der Winzer, der Burgenländer, und im Interesse aller: Bitte leistet endlich einen konstruktiven Beitrag! Nur Unwahrheiten zu verbreiten, *(Abg. Walter Temmel: Bitte sage eine!)* um die eigene Inkompetenz zu vertuschen, das ist meiner Meinung nach zu wenig für eine Partei, die vom Volk gewählt wurde, um es auch würdig zu vertreten.

Nun zum Agrarminister, der ja auch zur ÖVP gehört. Wie auch in Sachen Uhudler, wo das Land zuerst reagiert hat, weil der Bund säumig geblieben ist, ist es auch hier im Gegenständlichen der Fall.

Wir als Land geben 150 Prozent, doch vom Bund muss auch endlich etwas kommen. Die ÖVP schreit immer, doch ist sie ständig die einzige Partei, die permanent untätig ist.

Prävention ist wichtig, und daher ist es auch wichtig, dass auf Bundesebene endlich ein Projekt zur Überprüfung der Frostpräventionsmaßnahmen auf ihre Praxistauglichkeit im gesamten Bundesgebiet durchgeführt wird und auch eine Förderschiene eingerichtet wird, um vor allem die kleinen Landwirte, die besonders betroffen sind, zu unterstützen.

Wie gesagt, wir stehen voll hinter unseren Landwirten, Winzerinnen und Winzern, und daher werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Damen und Herren! Frau Kollegin Stampfel, Sie bezichtigen uns Unwahrheiten, sagen aber keine einzige. Sie haben noch die Chance, heute oder morgen, oder vielleicht bis Sonntag, *(Abg. Doris Prohaska: Die hat sie schon vor drei Monaten gesagt.)* diese Unwahrheiten, die wir verbreiten, zu nennen, zu sagen. *(Die Abgeordneten der ÖVP stellen Schilder mit der Aufschrift „Stirbt der Bauer, stirbt das Land!“ bei ihren Plätzen auf. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir alle wissen natürlich, die Werkstatt der Bäuerinnen und Bauern befindet sich unter freiem Himmel. Die burgenländischen Wein- und Obstbauern hatten es Ende April, wie bereits erwähnt, im Vorjahr sicher nicht leicht. Auf Grund der kalten Nächte ist es auch dieses Jahr vermehrt zu Frostschäden in der heimischen Landwirtschaft gekommen. Von Norden bis Süden haben Winzer und Obstbauern gegen den Frost gekämpft und versucht, Schäden soweit wie möglich zu vermeiden. Das konnte ich mit den betroffenen Winzern miterleben, die erstmals auch im Südburgenland am 21. April diese Vernebelungs- beziehungsweise Räucheraktion durchgeführt haben. *(Abg. Manfred Kölly: Fehlt nur noch Großkonzern.)*

Der Zusammenhalt und die Solidarität unter den Landwirten und auch aus vielen Teilen der Bevölkerung waren enorm. Ich danke den Bäuerinnen und Bauern für diesen Zusammenhalt in schwierigen Zeiten. Selbstverständlich gilt auch mein Dank den Helfern und den Organisationen der Freiwilligen Feuerwehr und der Polizei. Ein herzliches Danke gilt auch der Bevölkerung für Ihr Verständnis für diese Maßnahme. *(Beifall bei der ÖVP)*

Auf Grund der Frostschäden des vergangenen Jahres war es richtig und wichtig, die betroffenen Winzer und Obstbauern aus dem Katastrophenfonds zu unterstützen. Für diese Hilfe danke ich auch dem Verantwortlichen der Landes- und Bundesregierung.

Trotz vielem Wissen und Technik, sind die bäuerlichen Betriebe sehr vom Wetter und Klima abhängig. Deshalb unser Antrag, um die betroffenen Betriebe zu unterstützen. Um neuerliche Frostschäden in Zukunft zu verhindern beziehungsweise zu verringern, ist die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen gegen Frost notwendig.

Die Steirische Landesregierung will ein bundesweites Projekt starten, um mit Hilfe des Forschungsinstitutes Joanneum Research Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden zu entwickeln.

Das Projekt soll sich mit der Ausgestaltung von Bewässerungsanlagen bis hin zu technischen Wärmequellen befassen. In diesem Zusammenhang, Frau Landesrätin Dunst, bin ich Ihnen dankbar, dass Sie unsere Initiative auch bei der nächsten Agrarreferentenkonferenz auf die Tagesordnung setzen haben lassen. *(Abg. Gerhard Steier: Na!) Es zeigt, Sie sind noch lernfähig. (Heiterkeit bei der Landesrätin Verena Dunst - Abg. Manfred Kölly: Hawedere! Fährst Du nicht gleich mit ihm mit? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ankündigungen allein sind jedoch zu wenig, sondern man muss dieses Vorhaben auch umsetzen. Das Land soll sich sowohl inhaltlich, aber auch finanziell an einem konkreten Projekt beteiligen. Bei diesem Projekt sollen andere relevante Zentren in Österreich, Südtirol und Deutschland zu Rate gezogen beziehungsweise eingebunden werden.

Es gibt bereits in Bayern, wie vom Kollegen Spitzmüller erwähnt, umfassende Forschungsmaßnahmen, weil es in mehreren Gebieten immer wieder öfters tiefe Temperaturen im Mai und April gibt.

Verschiedene Formen - sie wurden von ihm bereits ausführlich erwähnt - sind möglich. Die klassische Maßnahme, wie zum Beispiel der späte Rebschnitt, die Frostversicherung, mechanische Maßnahmen, wie Frostberegnung und Vernebelung, Räuchern, Beheizen, Luftumwälzung, Nutzung des Regenwassers aus Rückhaltebecken und so weiter.

Wir wollen diese Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden entwickeln *(Abg. Manfred Kölly: Was Ihr alles wollt.)* und dieses innovative Projekt aus der Steiermark unterstützen.

Dass Sie wenig für fleißige Winzerinnen und Winzer übrig haben, beweist auch eindeutig Ihre ungerechte Frostschädenentschädigung.

Kollegin Stampfel, jetzt kommt es! *(Abg. Manfred Kölly: Aha!)* Wer hat jetzt Recht? Sie, Frau Landesrätin, werden noch oft vor burgenländischen Winzerinnen und Winzern erklären müssen, warum niederösterreichische und steirische Weinbauern mehr an Entschädigungszahlungen erhalten, obwohl die Sonderrichtlinie seitens des Bundes und der Bundesländer mit der EU-Genehmigung ausgemacht und koordiniert war.

Frau Landesrätin! Erklären Sie den Burgaubergern und den Kukmirnern, warum sie weniger Entschädigungen erhalten als die Nachbarn in Burgau. Erklären Sie das einmal! Nur weil Sie die Deckelung mit 35.000 Euro pro Betrieb vorzeitig berechnet haben und weil Sie zwischen Frost- und Hagelschaden nicht unterscheiden können? *(Abg. Günter Kovacs: Das ist ein Wahnsinn. Eine Frechheit! – Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Bist Du deppert! – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP – Abg. Klaudia Friedl: Das darfst nicht ernst nehmen.)*

Sie unterstellen dem Burgenländischen Bauernbund - laut Medienberichten - Falschmeldungen. Wann werden Sie endlich zugeben, dass Sie in Ihrem Verantwortungsbereich die Auszahlungen falsch berechnet haben und die Gelder an die Bauern auszahlen? Wie oft müssen wir Sie noch bei Unwahrheiten ertappen? Solche Vorfälle sind einer Landesrätin unwürdig. *(Abg. Manfred Kölly: Wo habt Ihr das Geld hin? Wo habt Ihr es hingegeben? – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Zurückzahlen müssen sie es!)*

Noch einmal, damit Sie und alle anderen es auch verstehen. Im Frühjahr gibt es den Frost und zu einem späteren Zeitpunkt, so wie letztes Jahr im Pinkatal, in Ihrer unmittelbaren Umgebung, am 15. August, das sollten Sie wissen, hat es einen Hagel gegeben. Nach dem Frost wurden diese Schäden besichtigt und geschätzt, und das Gleiche ist beim Hagel geschehen. Im Unterschied - sehen Sie, jetzt kommt der Unterschied - zu Ihren Berechnungen darf aber die Entschädigung für Hagel bei den Frostschäden nicht abgezogen werden. Das ist der wesentliche Unterschied! Bei Frostschäden ja, bei Hagelschäden nein!

Ihre Auffassung, dass ein und dieselbe Weingartenfläche nicht gleichzeitig durch Frost und zusätzlich durch den Hagel beschädigt werden kann, ist eindeutig falsch. *(Abg. Edith Sack: Warum ist es falsch? – Abg. Doris Prohaska: Warum nicht? Das erklärst Du mir jetzt! – Abg. Edith Sack: Das erklärst Du uns! Wenn es hin ist, dann ist es hin, ob es von dem kommt, oder von dem, das ist doch wurscht.)*

Herr Kollege Agrarsprecher! Es gibt Frostschäden, einen Frostschaden ... *(Abg. Edith Sack: Der Weingarten kann nur einmal hinwerden. – Zwischenrufe des Abgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA und der Abgeordneten Mag. Michaela Resetar)* Eben nicht! Eben nicht! Bitte lassen Sie sich von WeinbäuerInnen ... *(Abg. Doris Prohaska: Zweimal sterben kann man auch nicht! Kann man zweimal sterben? - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Der Kollege Wiesler, der Kollege Wiesler!

Präsident Christian Illedits *(das Glockenzeichen gebend)*: Meine Damen! Herr Abgeordneter Temmel! Die Damen enden ...

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP) *(fortsetzend)*: Der Kollege Wiesler und der Kollege ... *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Edith Sack: Er soll geschweigt reden und nicht so einen Blödsinn. - Abg. Manfred Kölly: Niederlage für die Weinbauern.)*

Präsident Christian Illedits: Herr Abgeordneter Temmel, ich habe geläutet. Ganz kurz innehalten. So, passt.

Bitte setzen Sie fort.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP) *(fortsetzend):* Kollege Wiesler und Kollege Kölly kommen aus einer Weinbaugemeinde. *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt.)* Sie werden es Euch erklären, was Frostschäden sind und Hagelschäden, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Genau!)* dass Hagelschäden auch mehrere Jahre hindurch der Schaden oft noch erkennbar und bemerkbar ist.

Ist das eines der Ergebnisse Ihrer geänderten und so hochgelobten Verwaltungsstrukturen oder haben Sie, so wie beim Jagdgesetz, die Entscheidungen getroffen, den bäuerlichen Familien, dieses Geld vorzuenthalten? Wer hat diese Entscheidung getroffen? Haben Sie diese letzte Entscheidung getroffen? *(Abg. Ilse Benkö: Das ist doch keine Fragestunde.)*

Sie haben dadurch die Landwirte um Ihre Ansprüche gebracht. Sie nehmen ganz unverschämt fleißigen Bauern das Geld weg! *(Abg. Edith Sack: Sie reden hier unverschämt.)* Zum Großteil auch den Kleinbauern des Südburgenlandes, weil gerade im Süd- und Mittelburgenland hat es diese Schäden gegeben.

Stimmt das Gerücht jetzt, dass Sie inzwischen die Deckelung von 35.000 Euro neu berechnet haben und die fehlenden Summen nachzahlen werden? Dann wäre es nämlich sinnvoll, gleich in einer Rechnung auch die ausstehenden Entschädigungszahlungen für die fälschlich abgezogenen Beträge für die Hagelversicherung auszus zahlen.

Sie schaffen es bis jetzt nicht, den Landwirten eine entsprechende Berechnungsgrundlage zur Verfügung zu stellen. Eine politische Aussendung natürlich, haben Sie noch zusammengebracht, jedoch ohne konkrete Angaben.

Wir, der Bauernbund, sind der Anwalt der fleißigen *(Abg. Ilse Benkö: Habt doch keine Bünde mehr! Haben sich aufgelöst.)* Winzerinnen und Winzer, *(Abg. Ilse Benkö: Heißt doch alles „Kurz“. Kein Bauernbund! Kurz!)* und ich verlange, dass Sie die Richtlinie genauso anwenden wie die anderen Bundesländer und den Bauern die Gelder nicht vorenthalten. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Doris Prohaska: Von der EU gibt es eh so viel. Ich bitte Dich!)*

Burgenländische Bauern, burgenländische Bauern dürfen nicht schlechter gestellt werden als Ihre Kollegen in den Nachbarbundesländern! *(Abg. Doris Prohaska: Transparenzdatenbank! Da wird mir gleich schlecht. – Beifall bei der ÖVP)*

Die Frau Kollegin Stampfel, hat es vorhin gesagt ... *(Abg. Doris Prohaska: Hunderttausende cashen sie ab von der EU und dann jammern sie da. – Abg. Markus Ulram: Eine typische SPÖ-Einstellung dazu. Klassenkampf. – Abg. Doris Prohaska: Schau nach in der Transparenzdatenbank! Das muss ein Arbeiter einmal verdienen; Hunderttausend! – Zwiegespräche zwischen der Abgeordneten Edith Sack und der Abgeordneten Mag. Michaela Resetar – Abg. Manfred Kölly: Frauen an die Macht!)*

Präsident Christian Illedits *(das Glockenzeichen gebend):* *(Abg. Ilse Benkö: Vielleicht kommt der Präsident einmal auch zu Wort?)* Bitte jetzt die Damen Abgeordneten, auch die Herren, der Herr Abgeordnete Temmel ist am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP) *(fortsetzend):* Die Frau Kollegin Stampfel hat es vorhin gesagt, hat es vorhin klar und deutlich gesagt, hier geht es oft um Existenzen.

Das dürfen wir alle nicht vergessen, (*Abg. Doris Prohaska: Bei den Arbeitern nicht?*) und sie haben ein Recht genauso wie andere Bundesländer, nichts anderes wollte ich sagen. (*Abg. Manfred Kölly: Mindestsicherung!*)

Aber damit Sie nie vergessen, Bäuerinnen und Bauern so zu behandeln, wie sie es verdienen und sich nicht zu Ungunsten dieser Bevölkerungsgruppe verrechnen, schenke ich Ihnen ... (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Einen Uhudler? - Abg. Walter Temmel packt einen roten Kinder-Rechenschieber aus Holz aus. - Heiterkeit in den Reihen der ÖVP*) Immer ein Geschenk, keinen Uhudler, eine Rechenmaschine. Und Ihnen sei ins Standbuch geschrieben: Stirbt der Bauer, stirbt das Land! (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Walter Temmel übergibt den Rechenschieber an Landesrätin Verena Dunst. - Landesrätin Verena Dunst: Keine Geschenkkannahme! Das wäre vielleicht Bestechung. - Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Kostet nicht so viel. - Abg. Manfred Kölly: Das ist noch im Rahmen. Wo hast Du den gekauft?*)

Bitte geben Sie es jenen weiter, die Rechenhilfe benötigen.

Aus den angeführten Gründen, stellen wir diesbezüglich einen Abänderungsantrag, die Auszahlungen der Frostentschädigungen an betroffene Winzer zu überprüfen und korrekt abzuwickeln.

„Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne der Antragsbegründung an dem Projekt „Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden“ sowohl finanziell als auch inhaltlich maßgeblich zu beteiligen und die Auszahlung der Frostentschädigungen an betroffene Winzer zu überprüfen und korrekt abzuwickeln.“ Herzlichen Dank! (*Abg. Walter Temmel übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag*)

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben vom Abgeordneten Temmel überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächsten Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Sodl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Damen und Herren Zuhörer und Zuseher via Internet zuhause! Ich darf mich recht herzlich bedanken bei meinen Vorrednern Spitzmüller sowie bei der Kollegin Stampfel für die sachliche Diskussion betreffend Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden.

Unser Burgenland ist ein Land mit großer landwirtschaftlicher Vielfalt. Das geht natürlich aus von der hohen Qualität, Getreide, im Obst, in der Gemüseproduktion, und der Bogen spannt sich bis hin zu ausgezeichneten Weinen und natürlich auch den einzigartigen Uhudler und einer hervorragenden Fleischqualität.

Wir haben in unserem Land positive Grundvoraussetzungen wie das pannonische Klima und einen guten Boden, die zu einer hervorragenden Qualität und auch Einzigartigkeit bei den landwirtschaftlichen Produkten führt.

Sich ausschließlich mit internationalen Dumpingpreisen und Massenproduktionen zu messen, wissen wir, dass dies keinen Sinn macht. Die Stärke liegt in unserer Qualität, in unserer burgenländischen Qualität. Darum muss der Fokus ausgerichtet sein - und er ist auch ausgerichtet - auf Qualität, sprich: Qualität vor Quantität!

Dem Wein- und dem Obstbau kommt im Burgenland eine besondere Bedeutung zu. Es wird hier nicht nur unter freiem Himmel Urproduktion geleistet, sondern es ist auch jeder 17. Arbeitsplatz in unserem Land, im Burgenland, mit dem Wein verbunden.

Ich betone es jedes Mal, gerade als Bürgermeister unserer Kommunen und auch viele der Kolleginnen und Kollegen sind in unseren Gemeinden in der Funktion als Gemeinderätin oder als Gemeinderat vorhanden.

Stellen wir uns vor, wir hätten nicht unsere Landwirte, die hier auf der einen Seite natürlich Erzeugnisse erzeugen, landwirtschaftliche Produkte erzeugen, aber vor allem in unseren Gemeinden, wenn hier die Landwirtschaft, der Bauer, nicht Landschaftspflege übernehmen würde, wie würde es in unseren Gemeinden hier aussehen?

Wie gepflegt wären unsere Gemeinden, wenn wir unsere Landwirte in dieser Form nicht als Landschaftspfleger hätten? Wie viel würden diese Tätigkeiten, wenn wir sie seitens unserer Gemeinde hier machen müssten, den Gemeinden kosten? Vor allem, welche Auswirkungen hätte es, wenn unsere Gemeinden, unser Land, in dieser Form auch nicht so gepflegt wären? Was hätte es für Auswirkungen auf den Tourismus, in weiterer Folge auch für die Wirtschaft?

Neben der angespannten und gesamtwirtschaftlichen Situation, sorgen natürlich der Klimawandel und die dann damit zusammenhängenden, immer öfter auftretenden Wetterextreme für teilweise existenzgefährdende Probleme.

Die in den letzten Jahren häufiger werdenden extremen Wettersituationen wie der Hagel, Überschwemmungen durch Starkregen und Gewitter sowie Dürre und anhaltende Hitze setzen der heimischen Landwirtschaft natürlich immer schwerer zu.

Die daraus resultierenden massiven Schäden und Ernteeinbußen bewegen sich in Millionenhöhe.

Besonders plakativ macht sich dies am Beispiel des Spätfrosts im vergangenen Jahr 2016, aber natürlich auch im heurigen Jahr sowie den verheerenden Hagelunwettern im vergangenen Jahr, vor allem hier im Süden unseres Landes bemerkbar. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es war eine Notwendigkeit für das Jahr 2016 einmalig zu helfen. Hier wurden rund 12 Millionen Euro an Obstproduzentinnen und Obstproduzenten und an die Winzerinnen und Winzer ausgeschüttet. Es ging auch um Existenzsicherung.

Aber, man muss auch ganz klar sagen, das Land ist kein Versicherungsunternehmen. Fakt ist, dass es sich hier für das Jahr 2016 um eine einmalige Aktion gehandelt hat. Damit unsere Bauern weiterhin für Produkte mit bester heimischer Qualität und Vielfalt sorgen und einen wesentlichen Beitrag zur Kultur- und Landschaftspflege leisten können, bedarf es daher entsprechender Unterstützung in Form tragfähiger Lösungen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich darf hier auch ansprechen, dass das Land Burgenland in den vergangenen Wochen bereits eine interne Arbeitsgruppe installiert hat, die vor allem die wohl wichtigsten Komponenten für die Vorhaben in den Vordergrund gestellt haben, nämlich das Wasser. Denn eines hat sich im vergangenen Monat ja auch bewiesen, dass hier die effektivste Abhilfe die Bewässerung, die Überkopfbewässerung, der Kulturen bringt.

Aber auch mit dem Räuchern, sprich, mit Räuchern Frost bekämpfen, haben wir in den letzten Wochen doch auch wiederum Minusgrade in den Nächten gehabt. Die Reben haben in den Weingärten, das wissen wir, bereits ausgetrieben. Eine große Herausforderung für den Obst-, aber natürlich auch für den Weinbau. Diese gegen den

Frost zu schützen, die Gefahr vor massiven Ernteverlusten beziehungsweise in weiterer Folge natürlich Existenzen, war natürlich enorm groß.

Die Minusgrade sind nicht so sehr das Problem, aber, wie wir wissen, eher die radikale Erwärmung, wenn die Sonne dann wieder am Morgen kommt. Durch die brennenden Strohballen erreicht man eine Vernebelung, die wiederum die Sonneneinstrahlung in dieser Form mildert.

Wir wissen aber auch, und es wurde auch heute schon angesprochen, ein Jahrhundert altes Kultgetränk aus dem Südburgenland, der Uhdler, feiert eigentlich einen sehr jungen Geburtstag. Er wird im Prinzip ein Jahr alt, dass das Kultgetränk in dieser Form gesetzlich als Wein verankert ist.

Hier möchte ich vor allem im Namen der Winzerinnen, der Winzer, aber natürlich vor allem der Südburgenländerinnen und Südburgenländer, und viele der Gäste, die eigentlich in das Südburgenland kommen, natürlich um unser wunderschönes Land zu besuchen, aber natürlich auch dieses Kultgetränk zu trinken.

Hier möchte ich vor allem Dir, Frau Landesrätin, zu diesem jungen Kind im Namen aller, die diesen Uhdler auch konsumieren, recht herzlich gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Wir, seitens der SPÖ Fraktion, stimmen natürlich zu, an dem Projekt Forschungsaktivitäten für Präventionsmaßnahmen gegen Frostschäden sich sowohl auf der einen Seite finanziell, aber natürlich auch inhaltlich maßgeblich zu beteiligen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Steier das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke vielmals. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Es ist schon interessant, wenn es um den Bauernstand geht, welche Emotionen manchmal ausgelöst werden. Dabei war es die letzte Gelegenheit jetzt gewesen, dass die Frau Landesrätin einmal noch, nämlich für das Jahr 2016, die Auszahlung von sogenannten Frostschäden administrieren darf. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Heuer, wenn es diese Frostschäden gegeben hat, gibt es diese Katastrophenschutzgelder nicht mehr. *(Abg. Wolfgang Sodl: Genau! - Abg. Manfred Kölly: so beschlossen!)* Ich möchte das nochmal eindringlich betonen, weil wir im Grunde genommen die Informationen noch immer nicht so weit vermittelt haben. Es wäre eine vordringliche Aufgabe in der Verantwortung, jedem, der quasi am freien Feld und in der Natur frei arbeitet, nicht nur zu empfehlen, sondern ihn auch darauf aufmerksam zu machen, dass die einzige Chance für gegebene Frost-, Dürre-, Hagelschäden nur mehr in der Versicherungsleistung liegt und dass das Land und der Bund diese Versicherungsleistung zu 50 Prozent unterstützen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben in den letzten Wochen im Zusammenhang mit Frost etwas erlebt, das in der Gesamtheit eigentlich einzigartig war. Ich habe es in der Vergangenheit in der eindringlichen Form und in dieser Alarmiertheit und zusammenhängenden Form noch nie gesehen, dass Frostschutzmaßnahmen mit Schwelbränden eigentlich so exekutiert worden sind und dass diese Frostschutzmaßnahmen in der Form auch diese positiven Ergebnisse gebracht haben.

Dass dann noch einmal drei Tage später oder zwei Tage später wieder eine Frostsituation aufgetreten ist, die nicht mehr so eindringlich und einhellig exekutiert worden ist, hat dann auch nachträglich in vielen Ortschaften Frostschäden in der Vermittlung gehabt. Auf jeden Fall ist es mehr als begrüßenswert, dass es im Zeichen eines europäischen Gedankens auch, wie angesprochen, nicht nur eine Zusammenarbeit über die Landesgrenze hinweg mit der Steiermark, nicht nur über den deutschsprachigen Raum mit Südtirol, mit Deutschland über die Präventionsmaßnahmen und Möglichkeiten geben soll, sondern es sollte ein europäisches Projekt aufgestellt werden, das die Sicherheit bietet, dass der Freiraum Natur auch vor Eventualitäten, die Einschränkungen im Erntebereich bringen, geschützt werden kann.

Wir werden gegen die Natur mit Sicherheit nicht zu 100 Prozent reüssieren, aber es bestünde, und in der Verantwortung, glaube ich, da sind wir uns einig, die Möglichkeit, hier federführend auch mitzutun und präventive Maßnahmen im Forschungssinne auch umzusetzen. Ich kann nur empfehlen, aus eigener Anschauung und in Kenntnis der Situation in Südtirol, die sind da viel weiter als wir in der Umsetzung jemals sein könnten. Lagrein in Südtirol ist eine wirkliche Wirkungsstätte dessen, was Obstbau und Weinbau anlangt und auch in den Möglichkeiten der Umsetzung.

Es ist von meinen Vorrednern aufgezählt worden, welche Vielfalt an Varianten zur Verfügung stehen, um Frost entsprechend abzuwehren. Ich möchte im Zusammenhang mit den ganzen Maßnahmen, die jetzt diskutiert worden sind, auch einen Punkt erwähnen, den es schon seit Jahren in der sogenannten Zurverfügungstellung von den sogenannten Schutzmaßnahme her gibt.

Ich möchte daran erinnern, dass Obstbauern bei der Bereitstellung von Netzen, die über den Obstplantagen gesetzt worden sind, auch von einzelnen Versicherungsträgern in der Anschaffung unterstützt werden und wurden, weil es hier auch einen Zusammenhalt in diesem Zusammenhang gibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich empfehle über den Antrag hinaus, die Zusammenarbeit und die Möglichkeit der Suche nach europäischen Mitteln, um diese Frostpräventionssituation zu klären. Auf der anderen Seite, Frau Landesrätin, und Sie werden jetzt ja gleich die Gelegenheit nach mir im Vortrag haben, appelliere ich an Sie, dass Sie den Vorwurf, der hier evident erhoben wird, im Sinne einer nur Teilbezahlung oder einer Teilauszahlung von Gegebenheiten, dass Sie den auch revidieren, dass Sie sich dazu bekennen, dass es hier möglicherweise, wie mir auch erzählt wird, eine Fehlberechnung gegeben hat. Dass Sie die nicht nur korrigieren, sondern dass Sie dazu auch stehen.

Auf der anderen Seite, wie ich eingangs erwähnt habe, ist es naheliegend, nachdem Sie die letzte Chance haben im Zusammenhang mit sogenannten Frostschäden-Zahlungen, dass Sie diesen Makel nicht auf sich haften lassen, sondern dass Sie sich selbst die Chance geben, diese Richtigstellung zu treffen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Stirbt der Bauer, stirbt das Land.“ *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dem kann ich wirklich viel abgewinnen, muss ich dazu sagen. Aber, nur die ÖVP hat in der Vergangenheit einiges dazu beigetragen, das möchte ich

jetzt auch gleich klar dazu sagen. Nicht nur jetzt sich herzusetzen und zu sagen, stirbt der Bauer, stirbt das Land.

Mit Argumenten zu kommen, jetzt macht die Landesrätin total etwas falsch. Es ist in der Vergangenheit auch viel nicht richtig gelaufen, (*Abg. Ilse Benkö: Danke ÖVP! - Abg. Walter Temmel: Bei der Auszahlung!*) denn da hat es vielleicht gar keine Auszahlung gegeben. Da haben die hohen Herren irgendein Geld bekommen und der Fall war erledigt. Ich will da jetzt gar kein Beispiel erwähnen.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass es wichtig ist, dass unsere Natur natürlich dementsprechend auch gepflegt wird, da sind wir uns hoffentlich alle einig. Ob das jetzt das Südburgenland ist, das wunderschöne, oder das Mittelburgenland, das wunderschöne, oder der Norden, brauchen wir uns gar nicht mehr dazu äußern.

Aber, eines ist Faktum. Es kann nicht so sein, dass Bund, Land hier eine Versicherung abschließen und dann zahlen sollen. Viele einzelne Winzer haben das aber getan. Die haben eben vorgedacht und haben gesagt, wir lassen uns hier versichern. Viele haben gesagt, ich schaue mir das an und wenn nicht, dann wird schon das Land oder der Bund einspringen, wenn irgendetwas passieren sollte.

Das finde ich auch nicht fair, muss ich ehrlich und offen dazu sagen. Dass es bei den Auszahlungen und bei den Modalitäten vielleicht dort oder da einige Unstimmigkeiten gibt. Das steht im Antrag und dann werden wir das überprüfen. Es wird ja kein Fehler sein, wenn man sagt, schauen wir uns das noch einmal an, diskutieren wir das noch einmal. Wenn wirklich ein Fehler passiert ist, Frau Landesrätin, ich meine da wird Ihnen auch keine Perle aus der Krone fallen, dann wird man das auch dementsprechend argumentieren können, dementsprechend auch vielleicht nachzahlen können, wenn es so ist, wie heute behauptet wird.

Denn, ich sage einmal so, als Opposition haben wir ja gar keinen Einblick, was tatsächlich ausbezahlt worden ist und welche Geldmittel geflossen sind. Dann heißt es, ja, man kann ohnehin hineinschauen in den Rechnungsabschluss. Aber glaubt mir eines, da fällt mir etwas anderes dann auf, wer alles hier ein Geld erhält. Wenn man nochmals von den kleinen Bauern, Herr Kollege, von den kleinen Landwirten und Weinbauern spricht, dass der Weinbau ein Wirtschaftsfaktor geworden ist in diesem Land, dann brauchen wir gar nicht darüber zu diskutieren. Dass der Obstbau ganz wichtig ist in diesem Land, brauchen wir nicht zu diskutieren. Dass wir versuchen müssen, diese zu unterstützen, brauchen wir auch nicht zu diskutieren. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, nur dass man sich politisch immer herstellt und einer dem anderen die Schuld gibt, glaube ich, ist nicht der richtige Weg, sondern versucht man einmal wirklich gemeinsam zu schauen. Ich habe es in der Vergangenheit ohnehin versucht. Aber, nur ist vieles nicht gelungen. Das muss ich auch gleich ehrlich sagen mit Liegenfeld und Co und Falb-Meixner waren ein paar Dinge, die nicht so gelaufen sind, wie man es sich vorgestellt hätte.

Weil, ich komme auch aus einem Bauernhaus heraus und da wurden die Kleinen nicht immer bevorzugt, sondern, das muss ich jetzt sagen, da haben dann die Großen eigentlich den Vorteil gezogen. Das muss man auch einmal klar gesagt haben. Aber, das Nächste ist das. Wir haben von Arbeitsplätzen gesprochen und dergleichen mehr. Ja, wenn ich höre, jeder 17. Arbeitsplatz ist in der Landwirtschaft und im Weinbau. Das ist korrekt. Nur, was sind das für Arbeitsplätze, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Schaut Euch das aber einmal genau an. Jeder 17. Arbeitsplatz kommt von der Landwirtschaft oder vom Weinbau. Nur, fährt einmal vorbei an den Weingärten, fährt vorbei an den Feldern, was dort für Autos mit welchen Nummerntafeln stehen.

Vielleicht könnten wir uns darüber auch einmal Gedanken machen, liebe ÖVP, liebe SPÖ, liebe Freunde überhaupt im Burgenland. Was könnte man da eigentlich machen? Vielleicht hat man da einmal eine Überlegung angestellt. Oder, dass man sich sagt, kann nicht vielleicht unser AMS die einen oder anderen Leute dort hinbringen, dass sie den Weingarten schneiden, dass sie vielleicht das andere machen können. Ist das nicht möglich?

Auch das sind Dinge, die man hier andenken sollten. Ich habe ja nichts dagegen, dass die Weinbauern ausländische Arbeitskräfte haben. Aber, ich glaube, die müssen ja auch bezahlt werden. Die müssen ja genauso korrekt bezahlt werden, wie alle anderen, nehme ich an. Ich weiß ja nicht, wer das überprüft. Aber, eines muss einmal klar sein, denn man darf nicht vergessen, dass man wirklich viel in der Landwirtschaft in der Vergangenheit erreicht hat, wo der Tourismus dranhängt, wo viele andere Möglichkeiten an der ganzen Situation dranhängen.

Aber, eines muss man schon offen und ehrlich sagen, nur herzugehen und Polemik zu machen, ist im Landtag für mich zu wenig. Ich komme darauf noch einmal zurück. (*Abg. Ilse Benkö: Der war gut!*) Nein, lieber Herr Kollege Kovacs, wir haben Euch den Herrn Rauter geborgt, denn der wird dann in dieser Sache ein bisschen etwas beibringen. (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*) Eines ist klar, man kann nur davon reden, wovon man selber davon betroffen ist, oder arbeiten. Ich habe einen Weinbauern gehabt, ich war Geschäftsführer in einer Winzergenossenschaft, ich bin selbstständig, das heißt, ich weiß wovon ich rede. Dann brauche ich nicht darüber zu diskutieren und vielleicht von 36 Abgeordneten nur zwei oder drei oder vier nur selbstständig sind, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das sollten Sie einmal zur Kenntnis nehmen. Nicht lachen und dann sagen, ja keine Polemik. Wir machen da Polemik. Es ist schade, dass man Polemik macht und es nicht wirklich auf den Punkt bringt. Wenn das wirklich so ist, Frau Landesrätin, dann höre ich schon auf. Dass Fehler passiert sind, dann sagen Sie es, dann korrigieren Sie es.

Wenn das aber nicht der Fall ist, dann werden Sie uns jetzt sicher Aufklärung erteilen und dann werden wir schauen, wie es weitergeht. Aber, ich denke, dass der Antrag so weit in Ordnung ist, den ich auch gerne unterstützen kann. Wenn mir jetzt die Frau Landesrätin wirklich etwas anderes vorlegen kann, dann ist es auch gut, dann habe ich kein Problem, dann müssen wir uns wirklich noch einmal zusammensetzen und darüber diskutieren, wie man in Zukunft damit umgeht.

Der Kollege Steier hat es ja richtig gesagt: Was machen wir denn da, wenn im heurigen Jahr etwas Gröberes passiert wäre? Von wo nehmen wir dann das Geld her, denn der Bund zahlt nicht, das Land zahlt nimmer? Das sind so diese Dinge, wo man sich nicht nur auf die Politik, aufs Land und auf den Bund verlassen kann, sondern man muss schon selber ein bisschen Vorsorge treffen.

In diesem Sinne, Frau Landesrätin, freue ich mich auf eine klare Antwort. Wenn das dann so passt, werden wir diesem Antrag selbstverständlich gerne zustimmen. Danke. (*Beifall bei der LBL*)

Präsident Christian Illedits: Von der Regierungsbank als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Zunächst einmal vielen herzlichen Dank für Ihre Gratulation, denn es ist gerade sozusagen Jahresfeier für den Uhudler.

Ich bin sehr froh und sehr stolz darauf, dass ich mich mit einigen Parteien - außer mit der ÖVP - beim Uhudler hier geeinigt habe, dass der Uhudler jetzt gerettet ist, dass die Menschen hier wieder hier aussetzen, zeigt, da möchte ich Sie gerne informieren, dass 16,5 Hektar mehr heuer nicht nur beantragt waren, sondern, wenn man im Süden fährt, da geht es aufwärts. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da wird nicht gejammert und schlecht geredet, da freuen sich die Menschen, dass sie endlich wieder einmal zusätzlich über das Uhudlerland eine Zukunft sehen. 16,5 Hektar mehr - es wird wieder mehr Uhudler geben, ich freue mich darüber. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Es hat sich inzwischen ein Verein gebildet, nämlich, das Uhudlerland. Dazu ist heute ja schon der Kollege Petschnig gefragt worden. Es gibt viele Initiativen, denn Menschen kommen noch mehr als früher zu uns her ins Südburgenland. Eine regionalpolitische Maßnahme, Entwicklungsmaßnahme, die dem Südburgenland hilft. Wir arbeiten und jammern nicht nur!

Diese Woche hat es am Montag eine Sitzung gegeben, wozu der Verein Uhudlerland eingeladen hat, nämlich die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen der Uhudlerland-Gemeinden. Alle waren einverstanden, nächste Woche wird es eine in Jennersdorf geben. Meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es waren alle der gleichen Meinung, nämlich „Das ist eine Chance!“

Es war nur einer dort, der schlechte Stimmung gemacht hat, *(Abg. Robert Hergovich: Wer?)* alle waren froh, dass er gegangen ist, *(Abg. Ilse Benkö: Temmel?)* weil er gegen das Uhudlerland war, weil er immer gegen das Südburgenland redet. *(Abg. Robert Hergovich: Wer?)* Sie dürfen raten, Herr Klubobmann, der Herr Temmel hat wieder dagegen gearbeitet. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Abg. Walter Temmel: das ist die Unwahrheit! - Abg. Edith Sack: Dass Du dich nicht schämst im eigenen Land!)*

Da gibt es ein Protokoll dazu und Sie haben wieder, wie immer, die Doppelbödigkeit des Herrn Temmel. *(Abg. Walter Temmel: Das ist die Unwahrheit!)* Da stellen Sie sich heute da - her mit den Tafeln! *(Abg. Walter Temmel: Lüge will ich sagen, aber das ist die Unwahrheit, was Du da sagst!)*

Liebe Vertreter der ÖVP, Sie waren die Totengräber der kleinen und mittleren Betriebe, Obstbauern, Winzer und Landwirte. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Abg. Edith Sack: Genau!)*

Da haben Sie nicht einmal einen Genierer, dass Sie sich nicht auch noch die Tafeln herstellen. Das zeigt wieder, wie es ist. Danke, Sie haben die kleinen und mittleren Landwirte zu Grabe getragen. Leider schon vor Jahrzehnten, weil Sie nichts gegen den Strukturwandel getan haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Groß, größer, noch größer - weichen und wachsen, das ist eigentlich eine gescheite Initiative. Sie haben aber nichts getan und haben hier leider vielen nicht geholfen. Hören Sie sich draußen das einmal an, hören Sie sich das draußen an, was von Ihnen als Landwirtschaftsvertreter gesagt wird: „Die haben uns im Stich gelassen!“

Wir sind froh, dass jetzt eine neue Kraft das für uns tut. Das sind die Antworten draußen. Sie hören sie ja, aber natürlich stellen Sie sich lieber die Tafeln her. Aber, damit haben Sie sich wieder geoutet.

Ich kann Ihnen dazu nur gratulieren, denn jetzt sieht man, was Sie getan haben, nämlich, auf die Kleinen und Mittleren sicher nicht geschaut. *(Abg. Gerhard Steier: Kommen wir doch jetzt zur Sache!)*

Zum Zweiten: Ich komme zur Sache, meine Damen und Herren. Vielen herzlichen Dank für die Anträge, den Antrag, der letztendlich hier abzuschließen ist.

Es gibt zwei verschiedene Anträge. Ich bedanke mich bei allen, die hier mitgearbeitet haben. Warum? Ich brauche das nicht zu wiederholen, was hier alle gesagt haben: eine schwierige Zeit, besonders weil wir eben wissen, dass die Produktion unter dem freien Himmel nicht einfacher wird. Dass wir das auch nicht aufhalten können, den Klimawandel und dass sich vieles in der Natur verändert, das haben Sie alle gesagt und Sie haben alle miteinander recht. Nur, was tun wir? Was ist der nächste Schritt?

2016, aber auch die Jahre vorher, haben schon gezeigt, wie schwierig es ist. 2016 war natürlich besonders im Weinbau und bei der Obstproduktion ein schwieriges Jahr.

Ich bin sehr froh, dass ich eine der Ersten war, die damals eine Sonderagrarrreferententagung gefordert hat. Ich bin sehr froh, dass wir uns zwar nach Monaten geeinigt haben, und alle Bundesländer mit dem Ministerium, mit dem Bundeskanzleramt, hier auf eine Einigung gekommen sind.

100 Millionen Euro ist ein Riesenpaket. Vergessen Sie nicht, meine Damen und Herren, dass hier der Steuerzahler und die Steuerzahlerin, jeder Einzelne und jede Einzelne, das mitbezahlt.

100 Millionen Euro für alle Bundesländer, 50 Millionen Euro vom Bund und 50 Millionen Euro von den Ländern musste hier natürlich auf den Tisch gelegt werden. Ich denke, dass das der absolut richtige Schritt war. Das ist heute von Ihnen auch schon gesagt worden, dass es wichtig ist, dass man hier Menschen hilft, den kleineren, mittleren oder größeren Obst- oder Weinproduzenten, weil es hier um eine Existenzgefährdung geht und weil wir alle miteinander eines nicht haben wollen, nämlich, dass noch mehr Landwirt, dass noch mehr Obst- oder Winzerproduzenten im kleineren Bereich aufhören.

Da ist es darum gegangen, zu schauen, dass die ihre Existenz beibehalten können und daher stehe ich auch dazu, dass jeder einzelne Euro gut verwendet wurde. Nur - das sollte natürlich auch allen klar sein - da gibt es Richtlinien, da gibt es Rahmenbedingungen, da gibt es gesetzliche Auflagen, wie der Steuerzahler sicher sein kann, dass jeder Euro von diesen 100 Millionen Euro - und im Land Burgenland sechs Millionen Euro aus burgenländischer Hand und sechs Millionen Euro vom Bund kommen, alles Steuermittel - dass natürlich das gerecht und fair verteilt wird, nämlich an jene, die in ihrer Existenz gefährdet sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt könnte man sagen, gut gelöst, zwölf Millionen Euro sind viel Geld und in diesem Bereich ist jeder Euro wichtig. Ja, was tut die ÖVP? Da muss ich schon klar sagen - meinen Ruf lasse ich mir von Ihnen sicher nicht beschädigen.

Es ist zwar heute nicht das letzte Mal gewesen, da bin ich mir sicher, weil Sie seit 1,5 Jahren nichts anderes tun können. Sie sind nicht mehr dort, wo Sie gerne wären - auf der Regierungsbank und für Landwirtschaft zuständig - aber, Gott sei Dank, sind Sie es nicht mehr. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin froh, mit der Kraft der FPÖ und vielen anderen - ich bedanke mich auch bei allen anderen Parteien, die immer wieder diese Beschlüsse mittragen. Vielen herzlichen Dank dafür, denn jetzt geht wenigstens etwas vorwärts.

Sie gehen her und schreiben in Ihren Zeitungen und schalten Inserate, bezahlt natürlich durch die ÖVP, und schreiben: „Das ist ein Wahnsinn, die Verena Dunst hat falsch ausbezahlt!“

Hetzen alle Landwirte, hetzen die Obstproduzentinnen und -produzenten, (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Die haben das selber gesagt.*) aber genau die Winzer und Winzerinnen gegeneinander auf und sagen: „Die ist ein Wahnsinn, die hat euch zu wenig ausbezahlt!“ (*Abg. Walter Temmel: Na, eh! – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Stimmt es oder stimmt es nicht! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Stimmt es oder nicht! Ein Satz!*)

Sie können ja nichts anderes, als schlecht reden! (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Warst Du nicht deswegen gestern im Ministerium?*) Wissen Sie, was Sie nur immer wieder schlechtmachen, es ist Ihr Ministerium. Hätten Sie sich erkundigt.

Meine Damen und Herren! Hier sind die Richtlinien, da kann nicht einer so tun und der andere so. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Angewendet! Anders sind sie angewendet worden.*) Meine Damen und Herren, möchten Sie von mir eine Antwort haben, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sie wissen, dass es falsch berechnet wurde.*) dann werden Sie leider zuhören müssen, auch wenn Ihnen das weht tut, das weiß ich. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir waren schon sieben Minuten geduldig. – Abg. Mag. Michaela Resetar: Ein Satz genügt!*)

In dieser Sonderrichtlinie, (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Wäre vielleicht nicht schlecht, sie zu lesen.*) von allen Bundesländern mit unseren Vertretern des Burgenlandes verhandelt, steht hier ganz genau, wie umzugehen ist.

Ich hoffe, Sie haben sich das schon besorgt und haben sich das auch gescheit angeschaut. Unter dem Punkt 7.9. steht das ganz klar. Ich meine, ich kann das gerne jederzeit aushändigen, es ist aber im Internet!

Ich hoffe, Sie bereiten sich vor, bevor Sie wieder nur eines tun, nämlich, auf die Verena Dunst hinhauen, denn die darf ja keinen Erfolg haben.

Da geht es nicht um meinen Erfolg, da geht es um die Menschen. Vielleicht haben Sie das auch schon verstanden. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Da steht ganz klar in der Richtlinie, dass hier die Versicherungen miteinzubeziehen sind. Aber, lassen Sie mich weiterreden: Sie suggerieren über Einschaltungen und über viele ihrer Verteilaktionen, dass die Gelder ein Jahr zu spät ausbezahlt wurden. Das war das nächste Tolle! Auch hier bin ich sehr froh, dass ich endlich einmal aufklären kann. (*Frau Landesrätin Verena Dunst hält eine Grafik in Händen.*)

Ich darf Ihnen diese Zeitleiste gerne auch zukommen lassen: In dieser Zeitleiste ist klar, dass wir vor dem 15. März keinen Euro hätten auszahlen können. Was schreien Sie durch die Gegend? Ein Jahr haben die Menschen warten müssen, das geht gar nicht anders, Sie wissen es aber ohnehin! (*Abg. Walter Temmel: In anderen Bundesländern geht es!*)

Aber, ich möchte die Gelegenheit nützen, um den Menschen, denen Sie ständig andere Informationen auftischen, die sie belügen, wie beim Jagdgesetz. Übrigens, Herr Klubobmann und (*Abg. Manfred Kölly: Haben sie es in anderen Bundesländern früher ausbezahlt?*) allen anderen: Ihnen darf ich das sagen und Herrn Kölly seiner Fraktion - Niederösterreich folgt jetzt unserem Jagdgesetz (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Was hat das jetzt damit zu tun?*) und haben das vor ein paar Tagen beschlossen - auch wieder einmal so typisch, aber da haben Sie auch ein Jahr alles schlechtgeredet, haben alle

gegeneinander aufgehetzt genauso wie hier. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir reden jetzt hier vom fehlenden Geld und nicht vom Jagdgesetz.)*

Wenn es genauso wie hier ist, dann möchte ich das gerne erklären: Wir haben Ende April voriges Jahr die Frostnacht gehabt. *(Abg. Doris Prohaska: Was soll das jetzt? Wenn wir Vorreiter sind, sind wir die „Blöden“. Wenn wir aber nicht die Vorreiter sind, sind wir auch die „Blöden“!)* Am 4.5. hat bereits die Task-Force-Gruppe getagt. Von Mai bis September haben verschiedene Gruppen, zwei Gruppen konkret, eine für Obst und eine für Wein, von Mai bis September diese Task-Force-Gruppe getagt.

Am 15.9. wurde dann der Beschluss gefasst, dass diese Richtlinie, die ich Ihnen vorher gezeigt habe, in Kraft tritt. Dann am 15.12.2016 wurden die Bundesmittel für Obst angewiesen. Vorher haben wir überhaupt nichts auszahlen können. Sie reden von einem Jahr, wo alles gelegen ist und wo keine Zahlung erfolgte, einfach Unwahrheiten, wie immer.

Ab Dezember 2016 hat dann natürlich, das habe ich noch vergessen, aber ich gebe Ihnen das gerne mit, ich schicke Ihnen das gerne.

Im April waren die Frostnacht und danach der Hagel. Am 15. Dezember des Vorjahres, also vor ein paar Monaten, war die Erntemeldung abzugeben. Ab dann hat die Landwirtschaftskammer überhaupt, und da darf ich mich wirklich bedanken, die hat das großartig gemacht, hat hier alle Vorarbeiten durchgeführt, erst mit der Arbeit beginnen können, nämlich, erst dann, als die Erntemeldung von den Winzerinnen und Winzern vorhanden war.

15. Dezember! Sie schreien hier, dass die Leute ein Jahr arbeiten und dann warten müssen. Am 15. Dezember haben wir von den einzelnen Winzerinnen und Winzern erst die Erntemeldung bekommen. Nehmen Sie das zurück, denn was Sie da tun und was Sie da sagen, das sind einfach Verleumdungen. Die sind wirklich letztklassig. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Am 15. Dezember haben wir eine Million Euro für Frostentschädigungen an Obstproduzentinnen und Obstproduzenten ausbezahlt. Die haben also das Geld bekommen. Ab dann, als wir von der Landwirtschaftskammer alles da gehabt haben, haben wir sofort begonnen, hier auszuzahlen.

Da hat es keine Verzögerung gegeben. Aber, eines ist klar: Wir brauchen hier die entsprechenden Unterlagen, und ich sage noch einmal, jeder Steuerzahler hat das Recht, dass er weiß, was mit diesen 100 Millionen Euro passiert ist. Jeder burgenländische Steuerzahler hat das Recht, dass er weiß, mit seinem Steuergeld ist ehrlich, gerecht und vor allem gesetzeskonform umgegangen worden. Daher haben wir natürlich jeden einzelnen Fall geprüft.

Das hätten Sie nicht anders machen können. Das geht ja gar nicht anders! Natürlich hat der eine oder andere noch fehlende Unterlagen gehabt.

Natürlich hat der eine oder andere bei den Obstauszahlungen warten müssen, wenn er seine Unterlagen nicht an die Landwirtschaftskammer gebracht hat. Beim Obst können Sie mir überhaupt nichts vorwerfen - so schnell wie möglich wurde ausbezahlt, wie die Bundesmittel da waren.

Jetzt kommen wir zum Wein: Und es wird ja noch spannender! Wir haben also mit 15. Dezember die Erntemeldung da gehabt, wie viel Ausfall war, wer hat wie viel ernten können, dann ging die Rechnerei, die Vorarbeit der Landwirtschaftskammer erst los.

Dann haben wir natürlich dementsprechend sofort Einzelfälle, die wir bekommen haben, und das ist auch einzigartig in Österreich, dass der Einzelne nicht hat warten müssen, haben wir immer wieder einige zusammenkommen lassen und haben sofort mit der Auszahlung begonnen.

Ich habe also nicht die 849 Fälle zusammengewartet, sondern habe die Abteilung angewiesen, dass sie immer wieder dazwischen die Anweisungen veranlasst. Wir haben also so schnell wie möglich gehandelt, denn am 15. März ist vom Bund das Geld gekommen. Davor hätten wir keinen Euro auszahlen können. 15. März!

Sie reden von einem Jahr, aber vor ein paar Wochen haben wir das Geld bekommen. Wir haben sofort damit begonnen, es auszuzahlen.

Zur Auszahlungsmodalität, wo Sie so unverfroren sind und aufhetzen und glauben, dass wir nur einen einzigen Fall schlechter behandelt hätten, als demjenigen Winzer oder der Winzerin zusteht. *(Abg. Walter Temmel: Ich melde mich gleich!)* Das ist eine Frechheit, das schaut Ihnen aber wieder nur ähnlich, so wie Sie in den letzten Jahrzehnten gearbeitet haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist eine Frechheit. Das schaut Ihnen aber wieder nur ähnlich. So wie Sie in den letzten Jahrzehnten gearbeitet haben. Immer gegen die Winzerinnen und Winzer. Jetzt darf ich Ihnen klar etwas sagen.

Erstens gibt es diese Sonderrichtlinie, an die wir uns zu halten haben. Da steht ganz klar, dass man die Versicherungen herausnehmen muss. Ich sage Ihnen etwas, Sie bringen die Winzer und Winzerinnen in eine Situation, die sie überhaupt nicht haben wollen. Sie stellen die daher, das sind die großen Förderempfänger und die wollen immer Geld, Geld, Geld haben.

Das stimmt ja nicht. Die brauchen ja das auch nicht. Hören Sie endlich auf, die Winzerinnen und Winzer immer so hinzustellen, als wenn sie immer nur Steuermittel haben wollten. Sie bekommen das, was ihnen zusteht. Das haben sie auch gekriegt. Jetzt möchte ich Ihnen das an einem Beispiel sagen. *(Abg. Markus Ulram: Das ist ein Klassenkampf, so wie Sie das vorher gesagt haben!)*

Was ist mit Ihnen los? Ich habe immer geglaubt, Sie wollen eine Erklärung von mir. Dann hören Sie mir zu! Sie reden wieder von ganz etwas anderem. Von ganz etwas anderem. *(Abg. Markus Ulram: Ein SPÖ-Klassenkampf! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich sage Ihnen einen Fall. Ich sage Ihnen einen Fall. Vier Hektar, stellt sich eine Dame hin und macht große Pressekonferenz, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Rechenmaschine ist eh hinten!)* vier Hektar.

Vier Hektar, wovon man pro Hektar 3.600 oder 3.900 Euro bekommt. Je nachdem wie viel man erntet und wie viel man an Ertrag haben kann. Dann bekommt die Dame oder der Herr, ist egal, von der Hagelversicherung ist von der Hagelversicherung Geld. Dann der Winzer oder die Winzerin noch Geld natürlich aus dieser Sonderrichtlinie.

Ich hätte jetzt hergehen sollen, nachdem was Sie gesagt haben und hätte gesagt, macht nichts, wenn man eh von der Hagelversicherung oder für Frost etwas bekommt, dann bringen wir das nicht in Abzug, sondern zahlen das doppelt und dreifach aus. Das will niemand und das geht auch nicht, nach der Sonderrichtlinie. Zuletzt, meine Damen und Herren, es ist überhaupt nichts, und ich sage es noch einmal, falsch berechnet worden. Es gibt keinen einzigen Fall, der falsch berechnet ist. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Na passt!)*

Es gibt überhaupt nichts, was verspätet ausbezahlt worden ist. Ich darf Ihnen aber noch etwas zur Verlesung bringen. Das zuständige Ministerium vom Herrn Minister Rupprechter, ich wollte das schriftlich haben, dass Sie endlich einmal aufhören, dass Sie die Menschen gegeneinander hetzen, weil Sie irgendetwas behaupten, das falsch ist.

Weder waren wir zu spät in der Auszahlung noch ist ein einziger Fall falsch berechnet. Das steht hier ganz genau. Wir sind extra gestern noch einmal ins Ministerium gefahren, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Gefahren ist gut!*) haben Gespräche geführt - ich habe ja auch gewusst, Gott sei Dank, sind Sie gut informiert worden, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Beim Rapport waren Sie!*) weil das hätten Sie ja heute gerne dringlich gemacht. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Beim Rapport waren Sie!*) Aber Gott sei Dank, hat man Ihnen vom Ministerium gesagt, blamiert Euch nicht, macht keine Dringliche, weil die Verena Dunst hat alles richtig gemacht. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Gut, dass Sie es gehört haben. Steht ganz klar drinnen: Ich kann Ihnen auf Basis der in der Besprechung am 15.7. von Ihnen mitgeteilten Informationen über die im Burgenland gewählte Vorgangsweise bezüglich der Berücksichtigung später aufgetretener Hagelschäden auf frostgeschädigten Weinkulturen der Intention der Sonderrichtlinie eine existenzsichernde Unterstützung für frostgeschädigte Weinkulturen zu gewähren, entspricht, und damit rechtskonform ausgelegt und angewandt wurde.

Das ist die Frau MMag. Gerti Lindbaum. Sektionschef Lindner. Rechtskonform angewandt und ausgelegt! (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Was ist das für eine Aussage? – Abg. Robert Hergovich: Dass alles passt!*) Vielen herzlichen Dank. Persilschein von Ihrem Ministerium. Hören Sie endlich einmal auf, irgendetwas zu behaupten. Persilschein! (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Aber gerne lasse ich Ihnen das alles zukommen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Der wird jetzt auch noch poliert werden!*) Ich hoffe, dass einer von Ihnen dann wenigstens so viele Manieren hat, dass er sich herausstellt und dass er sich entschuldigt, weil seit Monaten wieder eine Kampagne gegen mich läuft.

Wie beim Uhudler, wie bei der Jagd. Bei allem anderen was ich gemacht habe. Da stellen Sie sich hin und wollen nur den Ruf schädigen. Weiter bringen Sie nichts. Das Ende vieler landwirtschaftlicher Betriebe... (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sie sitzen in der Regierung und werfen uns vor, dass wir Ihre Arbeit nicht machen? – Allgemeine Unruhe*)

Stellen Sie sich raus und entschuldigen Sie sich, wenn Sie Manieren haben und einen Charakter! (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*) Ich möchte Ihnen nur noch folgendes sagen, ich habe nicht nur auf Ihre Winzerinnen und Winzer geschaut. Genauso auf die Obstproduzenten. Ich habe alleine in diesen eineinhalb Jahren geschaut, was Sie liegen gelassen haben. Heute können wir mit Drohneneinsatz Stare bekämpfen. Jahrelang gefordert, ich habe es umgesetzt innerhalb von Monaten. (*Abg. Walter Temmel: Wir haben es ja vorgeschlagen!*)

Ich habe geschaut, dass die kleinen Winzerinnen und Winzer genauso wie die Obstproduzenten sich Hagelnetze anschaffen können. Aber nicht beginnend ab 10.000 und 15.000 Einstiegshürden, was für den Kleinen nicht geht. Umgesetzt, mit dem Ministerium verhandelt. Das sind Tatsachen. Oder es hat keiner zu Wege gebracht, was ich dank Ihnen zu Wege gebracht habe, wir haben jetzt eine umfassende Versicherung geschafft.

Weil wir zu unseren Winzern und Winzerinnen, zur Landwirtschaft und zum Obstproduzenten stehen. Wir haben nicht nur jetzt gegen Hagel versichert, was

Jahrzehnte war, wir haben jetzt gegen Frost versichert, gegen Dürre. Aber vor allem auch wenn es zu nass ist. Das heißt, jetzt kann sich die Landwirtschaft auf uns verlassen. Es waren 2,4 Millionen Euro, jetzt zahlen wir 3,7 Millionen Euro. Das sind Tatsachen, das sind Maßnahmen, die ich getroffen habe, die Sie jahrzehntlang versäumt haben!

Deswegen haben Sie ja auch das Totenschild auf Ihrem Tisch stehen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*) Zuletzt noch einmal herzlichen Dank für Ihren Antrag. Das ist viel zu wenig, wenn ein einzelnes Bundesland, weil Sie da auch wieder versucht haben, mich durch den Kakao zu ziehen - ja, die Steirer tun schon etwas - wir haben schon längere Zeit, und nicht nur erst jetzt, sondern seit dem Vorjahr, seit das alles passiert ist, ständig Gespräche mit der Vertretung der Obstproduzenten, mit dem Präsident Plemenschits.

Es hat bereits Gespräche gegeben, wie kann man beispielsweise hier die Bewässerungssysteme forcieren. Wie kann man EU-weit, und das muss dorthin gehen, EU-weit kann man zum Beispiel eine Richtlinie zimmern, dass diese Bewässerung bei Obst auch gefördert wird, weil diese sehr viel Geld kostet und die Kleinen sich das wieder nicht leisten können.

Es gibt schon lange Gespräche. Ich habe schon Gespräche geführt, was die Hagelabwehr mit Flugzeugen anbelangt. Es wird Gespräche und hat Gespräche gegeben, in vielen anderen Bereichen. Guten Morgen! Vielleicht werden Sie einmal munter, bis dahin habe ich das alles längst umgesetzt. Ich bin neugierig, ob Sie jetzt herauskommen und sich entschuldigen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Herr Abgeordneter, Sie sind schnell, aber eine Sekunde (*Abg. Manfred Kölly: Ich komme noch inzwischen!*)

Herr Abgeordneter Temmel hat sich laut § 65 Abs. 1 GeOLT zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass eine tatsächliche Berichtigung (*Abg. Manfred Kölly: Der entschuldigt sich jetzt!*) mit der Wiedergabe der zu berichtigenden Behauptung zu beginnen hat und hat dieser Behauptung den berichtigten Sachverhalt gegenüberzustellen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sie haben behauptet, dass alle Bürgermeister bei dieser Versammlung in Heiligenbrunn eingeladen waren. Es waren sieben Bürgermeister von 28 anwesend, als ich dort war, glaube ich, zumindest hat es so geheißen. Sieben waren anwesend. Ich musste leider vorher gehen. Die Sitzung hat um zirka 35 Minuten...

Präsident Christian Illedits: Herr Abgeordneter, was war falsch, was die Frau Landesrätin unrichtig gesagt hat?

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP) (fortsetzend): Die Frau Landesrätin hat behauptet, alle Bürgermeister waren dort fürs Uhudlerland. Ich hatte eine negative Stimmung dort gebracht und alle waren froh, alle waren froh, dass ich weggegangen bin. Das stimmt nicht. Ich habe einen der Anwesenden gefragt. (*Allgemeine Heiterkeit*)

Ein weiterer Fall - Sie haben hier behauptet, Sie haben hier behauptet, dass kein einziger Fall falsch ausgezahlt wurde. Hat jeder das bekommen aufgrund der Sonderrichtlinie? Können Sie das garantieren, dass keiner... (*Abg. Ewald Schneckner: Der kennt sich gar nicht aus!*)

Präsident Christian Illedits: Herr Abgeordneter, noch einmal. Tatsächliche Berichtigung. Sie können eine Wortmeldung machen, da können Sie alles sagen. Aber eine tatsächliche Berichtigung bezieht sich auf die Berichtigung.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP) (fortsetzend): Richtig.

Präsident Christian Illedits: Sie haben berichtet, dass nicht alle froh waren, dass Sie gegangen sind und dass mehrere Bürgermeister dort waren.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP) (fortsetzend): Alles andere habe ich vorher gesagt.

Präsident Christian Illedits: Danke. *(Beifall bei der ÖVP)* Gut, noch einmal die Frau Landesrätin Dunst von der Regierungsbank. Bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Um es klarzustellen. Sie haben vorher nicht zugehört, wie immer. Ich habe ganz klar gesagt, die Bürgermeister der Uhudlergemeinden waren eingeladen, das sind neun und können nicht 28 sein.

Die sind nicht alle dabei beim Uhudlerland. Das sollten Sie eigentlich wissen. Zweitens. Fragen Sie den Herrn Kollegen Hoanzl, Kertelics und so weiter, ob man danach, als Sie weggegangen waren, nicht einen Konsens gefunden hat. Noch einmal, es geht darum, dass im Uhudlerland etwas weitergeht, dass Menschen dahin kommen, dass Geschäfte aufmachen.

Buschenschankrichtlinie, wo man 40 Prozent Förderung bekommt, und so weiter. Da muss etwas weitergehen. Tun und nicht krankreden! Man hat sich dort, als Sie weg waren, von neun waren sieben da, hat man sich geeinigt darauf, Uhudlerland ist eine große Initiative und zum Zweiten - ich stelle fest, Sie haben hier leider keine Chance genutzt, um sich zu entschuldigen. Aber ich habe damit gerechnet. Sie haben mich nicht enttäuscht. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Sagartz das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Man kann das ganz unaufgeregt zusammenfassen. Wenn Ihre Berechnungsmethode richtig war, beziehungsweise haben Sie ja vorgelesen, dass sie anerkannt wurde, heißt das noch lange nicht, dass richtig berechnet wurde. Man wird das sehr schnell herausfinden, denn es wird... *(Abg. Edith Sack: Das hat Sie ja vorgezeigt ...!)*

Ich kann Euch ganz ehrlich sagen, Ihr werdet Euch dementsprechend, genauso wie wir alle, daran erinnern können, abgerechnet ist dann etwas, wenn entweder kein Geld überbleibt, das sind nicht unsere Mittel, das wissen Sie, Frau Landesrätin, Sie werden ja dann hoffentlich im nächsten Rechnungsabschluss klarlegen, wo die Gelder hingegangen sind. Damit ist dann sichergestellt, dass sozusagen richtig abgerechnet wurde. Oder wenn Leute Nachzahlungen bekommen, ist das auch gewährleistet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ganz unaufgeregt, ich garantiere Ihnen, die ÖVP-Burgenland wird dann, wenn die 40 betroffenen Winzer, die ja das schon am Leibe verspürt haben und betroffen sind von Ihrer Berechnung, entweder etwas zurückbekommen oder etwas dazu bekommen oder sie das Geld zurück nach Wien schicken.

Egal wie. Egal wie. Es wird belegbar sein. Es wird alles, was hier gesagt wurde, auf den Prüfstand sein. Dann können Sie sagen, wer die Unwahrheit sagt. Und dann können Sie sich eine Entschuldigung erwarten. Oder ich erwarte mir Ihre Konsequenzen. *(Abg. Walter Temmel: Genau! – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: So jetzt gibt es keine Wortmeldungen mehr, daher kommen wir zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Temmel eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Abstimmung. Ich bitte um Ruhe. Ich lasse nun über den Antrag des Herrn Berichterstatters abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend FrostschaDenprävention ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 405) betreffend Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung für die Umfahrung Schützen (B 50) (Zahl 21 - 277) (Beilage 939)

Präsident Christian Illedits: Der 11. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 405) betreffend Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung für die Umfahrung Schützen (B 50), Zahl 21 - 277, Beilage 939.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt. Ich bitte um Ihren Bericht Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Durchführung der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für die Umfahrung Schützen (B 50), in ihrer 10., 12. und abschließend in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Mai 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für die Umfahrung Schützen (B 50) abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Frau Berichterstatterin. Das erste Wort erteile ich dem Abgeordneten Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Wählt der Bauer ÖVP, dann gibt es keinen Frost und keinen Hagel mehr oder keinen Schnee mehr. Das ist mir so gerade eingefallen, weil mir ein Nachbar das gerade gesagt hat. (*Allgemeine Heiterkeit - Beifall bei der SPÖ*)

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass man sich auch zu diesem Antrag trotzdem zu Wort melden muss. Ich finde den Antrag ja nicht für so unnötig. Denn eines ist einmal klar, auch hier kann man Politik machen und Politik gehört auch anscheinend zu unserem Rüstzeug und ist auch wichtig. Wenn ich mir diesen selbständigen Antrag „Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung für die Umfahrung Schützen (B 50)“ anschau, von den Kollegen von den GRÜNEN, warum sollten wir das nicht diskutieren?

Warum wird das abgelehnt? Ich weiß schon, der Rechnungshof berichtet demnächst darüber. Inzwischen, wie hat das so schön geheißen? Man darf eigentlich nicht die Wahrheit sagen, was da gezahlt wurde für Grundablöse und dergleichen mehr. Das ist ja das Nächste! Ich finde sehr interessant, dass wir in einem Land leben, wo die Abgeordneten nicht einmal wissen dürfen, was da draußen passiert.

Einer gegen den anderen wird ausgespielt und wir dürfen halt mitstimmen. Wir dürfen mitstimmen, wenn wir einen Voranschlag haben und nachher dürfen wir uns unterhalten, ob der Uhdler noch gut ist, ob das eh alles passt und dergleichen mehr. Aber im Endeffekt sind auch solche Anträge zu diskutieren. Es ist ja auch ein demokratisches Recht, wenn auch abgelehnt wird, dass man diskutiert.

Eines ist auch einmal klar, wenn ich dann höre, man hat sich geeinigt, Stillschweigen vereinbart und dann höre ich, dass man nur 70 Stundenkilometer fahren darf bei einer Umfahrung. Dann frage ich mich, darf das überhaupt das Land entscheiden? Frage an das Land, darf das Land das entscheiden? Denkt einmal nach. Oder wozu brauchen wir eine große Umfahrung? Dann fahren wir gleich wieder alle durch Schützen durch mit einem 50er vielleicht oder mit 55.

Das sind solche Dinge, die mir sauer aufstoßen. Weil sich da keiner Gedanken macht. Macht Euch wirklich einmal darüber Gedanken in der Landesregierung, ob das wirklich möglich ist, ob das Land entscheiden kann, dass dort ein 70er gemacht wird. Das Nächste ist diese Stillschweigevereinbarung. Ist ja nicht das erste Mal bei solchen Geschichten. Da geht es ja weiter vom Tourismus, vom Herrn Baier, den versuche ich schon ständig zu erreichen, was ist mit dem? Ist dort Stillschweigen vereinbart?

Was hat er für eine Abfertigung bekommen? Was hat er für Möglichkeiten in Zukunft, irgendwo beruflich Fuß zu fassen? Oder KRAGES, werden wir auch bald Stillschweigen haben, weil er hat jetzt das Arbeitsgericht eingeschaltet. Aber ich denke, da werden wir lange warten müssen. Inzwischen wird es auch ein Stillschweigen geben und das hat sich die Bevölkerung nicht verdient. Im Gegenteil, die Bevölkerung soll wissen, warum er abgelöst wurde. Warum dort das so passiert ist und was schlussendlich mit Steuergeldern passiert ist. Das ist das Gleiche bei der Umfahrung Schützen.

Eine Umweltverträglichkeitsprüfung ist man halt lustigerweise ja übergangen, umgangen, egal wie man es sieht. Da frage ich mich, wo ist der Umweltschutz gewesen zu diesem Zeitpunkt? Ich weiß schon, wo er ist, der ist noch immer im Land tätig. Der sitzt noch immer im nördlichen Bezirk und kontrolliert den Schotter und tut Schotterwerfen oder was macht er dort oben? Was bekommt er dort eigentlich bezahlt? Das wäre meine nächste Frage. Wir haben zwei Umweltschützer im Land angestellt. Da frage ich mich, wer bezahlt denn diese Herrschaften? Wisst Ihr im Landtag, was der überhaupt macht?

Das sind die Dinge. Der Herr Umweltanwalt hat in seiner Pension noch einen gutdotierten Job bekommen. Da hätte ich auch gerne gewusst und das hätte ich gerne gewusst von der Landesregierung, was der auf das „Pratzerl“ bekommt, weil er das macht. Da frage ich mich, wo war er damals bei Schützen am Gebirge? Haben wir das so stillschweigend hingenommen? Oder gibt es Berichte dazu? Wir wissen schon, dass es etwas gibt, aber nur das hat man umschifft. Vielleicht mit seiner Idee sogar und das ärgert mich.

Wenn ich heute den Herrn Landeshauptmann höre, effizient, rasch, schnell alles umsetzen bei den baulichen Maßnahmen. Ein Beispiel nur, gestern hätten wir Bauverhandlung gehabt. Billa Erweiterung. Schreibt zwei Tage vorher der Umweltanwalt, geht nicht, weil wir brauchen erst die Raumplanung dazu. Das fällt ihnen zwei Tage vor der Verhandlung ein, meine sehr geehrten Damen und Herren? Solche Beispiele kann ich dem Herrn Landeshauptmann genug erzählen.

Da sollten wir uns einmal Gedanken machen, was eigentlich los ist. Genauso ist das in vielen Gemeinden. Nur traut sich niemand aufmucken, weil um Gottes Willen nur nicht anstreifen mit solchen Dingen. Ich kann Ihnen nur eines sagen, ich lasse mir das nicht gefallen, weil das kann es nicht geben, dass man viermal im Jahr nur Beiratssitzungen hat und dann Wochen oder Monate warten muss, bis die zum Bauen beginnen können. Das heißt, man bremst alles ein, nicht beschleunigt die ganze Situation.

In Schützen die Umfahrung, die wird uns noch eine Weile begleiten, glaubt mir das. Abgesehen was sie gekostet hat und welche Tricks man dort anwendet mit Güterwege, mit Wasserbau, mit allen Gemeinden und allem Drum und Dran. Aber Euch macht das ja nichts aus, ist ja nicht euer Geld. Ich will Euch das nur erzählen. Natürlich ist es unser Geld, unser allgemeines Geld, und daher glaube ich, wenn jetzt der Antrag kommt, sollte man darüber diskutieren.

Man diskutiert ja eh, aber er wurde abgelehnt. Berechtigt vielleicht auf der einen Seite, weil der Rechnungshof sowieso prüft. Aber auf der anderen Seite dort Kriterien aufzustellen, dass man nur einen 70er fahren darf, das ist ja so wie bei Müllendorf. Ich muss das auch wieder einmal hochziehen. Was ist in Müllendorf geschehen inzwischen? Nichts ist geschehen, aber groß habt Ihr alle geredet bei unserem Antrag, wie wir gesagt haben, das sollen wir machen, hat es geheißen, die Liste Burgenland war dagegen. Weil wir gesagt haben, endlich einmal Maßnahmen zu ergreifen so schnell wie möglich.

Na, Ihr habt gesagt, in der Nacht darf man nur einen 80er fahren oder was weiß ich in dieser Richtung. Null ist dort geschehen. Da frage ich mich, ob die Bürger nicht das Recht haben, auch solche Dinge, die wir beschließen, noch einmal zu hinterfragen und das ist das Gleiche bei der Umfahrung. Daher bin ich den GRÜNEN recht dankbar, dass man das diskutieren kann. Ich bin auch froh, das wird in anderen Bereichen auch noch kommen. Da wird es ja noch einige Dinge geben, wo wir uns wirklich einmal auseinandersetzen mit solchen Dingen.

Über das Geld reden wir dann beim Rechenabschluss oder wenn der Rechnungshofbericht draußen ist. Ich glaube, dass es trotzdem ein guter Antrag gewesen ist, aber leider wurde der mit dem Rechnungshofbericht auch demensprechend abgeseget. Danke. *(Beifall bei der LBL und des Abg. Gerhard Steier)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung kommt vom Landtagsabgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Wie ich gerade erfahren habe, haben die Regierungsparteien ihre Wortspenden schon zurückgezogen. Wundert mich nicht ganz, weil die ganze Geschichte eigentlich ziemlich blamabel ist, wie dieser Bau dieser Straße zustande gekommen ist. Es ist auch eigentlich nicht von ungefähr, kommt nicht von ungefähr, dass Österreich im EU-Vergleich die wenigsten UVP-Verfahren hat und zwar über die letzten Jahre bis Jahrzehnte gerechnet.

Das ist bezeichnend und traurig, muss man sagen und zwar nicht die wenigsten pro Land, sondern umgerechnet sogar auf die Einwohneranzahl. Die Umfahrung Schützen ist ein besonderes Gustostückerl, muss man sagen, leider im Negativen. Ursprünglich geplant als Schnellstraße, da wäre eine UVP sowieso unbedingt notwendig gewesen, wurde dann zurückgezogen, weil schon damals wollte man ja keine Rechte, keine Mitsprache den Anrainern und Anrainerinnen geben. Das ging dann auch noch weiter als das Ganze, ähnlich wie die Rückplanung der S31-Verlängerung, auch hier auf eine Bundesstraße zurückgezogen wurde und die ASFiNAG komplett ausgestiegen ist aus dem Ganzen, nicht ganz unfreiwillig wahrscheinlich.

Bezeichnend, dass bereits der Spatenstich für diese Umfahrung rechtswidrig war, weil er damals noch auf fremdem Grund durchgeführt wurde. Gebaut wurde auch, obwohl es Volksbefragungen in den Gemeinden, die davon betroffen sind, gab. Es haben sich bis auf Schützen alle dagegen ausgesprochen. Damals ging es allerdings. Schützen hat sich dafür ausgesprochen, um eine kleinräumige Südumfahrung.

Davon war damals in erster Linie die Rede, nicht von dem, was wir jetzt bekommen haben. Auch wenn es jetzt eine Einigung gibt, nachdem zuerst der Wasserrechtsbescheid aufgehoben worden ist und dann eben auch die Enteignungen und man eigentlich sagen kann, dieser Straßenabschnitt, diese Umfahrung ist das Musterbeispiel, wie man das nicht macht. Wenn ich mich zurückerinnere an die letzte Landtagssitzung, wo es darum ging, einen Antrag von den Regierungsparteien umzusetzen, wo es um eine Beschleunigung der Verfahren geht. Genau das ist der falsche Weg.

Das wissen wir auch inzwischen anhand von anderen Beispielen. Wir hätten sonst im Südburgenland eine Müllverbrennungsanlage stehen. Ich glaube nicht, dass heute noch irgendjemand meint, dass das ein Versäumnis war. Wir hätten eventuell sogar eine Brücke über den Neusiedler See. Man muss damit rechnen, dass, wenn man große Verfahren in die Wege leitet, dass das eine Zeit lang dauert und dass Anrainerinnenrechte und Anrainerrechte gewahrt werden müssen.

Darauf schaut inzwischen Gott sei Dank auch die EU. In Sonntagsreden werden die Mitspracherechte natürlich immer groß herausgestrichen, wie wichtig das ist und die Oppositionsarbeit, wenn es dann darum geht, schaut ganz anders aus. Ich will und muss aber diese Straße und auch viele andere Bauvorhaben einmal mehr zum Anlass nehmen. Wir haben es heute kurz gestreift, schon bei den Frostschäden auf den Klimawandel hinzuweisen. Denn natürlich sind diese ganzen Baumaßnahmen, die wir, nicht wir, sondern Ihr geplant habt, ganz massive Treibhausgasemittenten.

Das heißt, mit jeder Straße, die wir mehr bauen, verursachen wir mehr Treibhausgase. Angedacht ist die Verlängerung der A3. Angedacht oder schon mehr ist der Bau der S7. Die Frage ist, ich sehe im Land ehrlich gesagt keine Maßnahmen, wie wir nicht nur das Mehr, das wir hier an Treibhausgasen verursachen, durch den Bau dieser Straßen wieder hereinbekommen, sondern wir haben uns verpflichtet in Paris, genau das Gegenteil zu tun, nämlich das zurückzunehmen. Ihr seid für den Ausbau der 3. Piste in Schwechat, auch das ein massives Treibhausgasplus, wo sind die Minusvorhaben?

Wo sind die Vorhaben, wo die Treibhausgase retour genommen werden, wo Maßnahmen geplant werden, wo man Treibhausgase reduziert? Kann ich nicht oder kaum erkennen. Dazu kommt noch, dass viele Gemeinden durch Straßenbauten zwar entlastet werden, aber man das Problem verschiebt und anderen mehr Belastung zugedeihen lässt. Ich will hier als Beispiel Wulkaprodersdorf hernehmen. Die sind jetzt schon massiv belastet. Ich habe mir die Zahlen der Verkehrsbelastung auf der S31 Wulkaprodersdorf rausgesucht. 22.000 PKW pro Tag, das war im Jahr 2015, drei Prozent mehr wie 2014.

Jetzt ist dann noch die Verlängerung der A3 geplant, auch davon wird Wulkaprodersdorf einiges abbekommen. Abgesehen von der Lärmbelastung kommt noch der Feinstaub, kommen die Stickoxide dazu. Schlechte Luftqualität verursacht in der EU, das sind Zahlen von der EU, geschätzte 630 Millionen, ah Milliarden an Gesundheitskosten. Millionen wären schön. Wir haben heute schon über die Gesundheit gesprochen, ein wichtiges Gut, da ist es nicht so wichtig. *(Abg. Robert Hergovich: Wie sieht die Lösung aus?)*

Die EU sagt auch, dass die Kommission sagt, dass bei 20 Prozent Mitteleinsatz 75 Prozent an Gewinn durch Investitionen in Luftreinhaltung erzielt werden könnte. „Vorrang der Gesundheit“ wie es der Verkehrsclub betitelt. Laut einer aktuellen Studie eines internationalen Forschungsteams, ganz aktuell herausgekommen, sterben jährlich fast 30.000 Menschen EU-weit an den Folgen konkret der Dieselabgase. Österreich und damit auch das Burgenland sind davon besonders betroffen, weil wir den Diesel ja auch noch fördern. Inzwischen ist sogar im Automobilsektor eine Umkehr zu erkennen.

Die Firma Volvo hat erst gestern oder vorgestern bekannt gegeben, dass sie in die Modellreihe der Dieselaautos keine Investitionen mehr stecken, keine Forschung mehr betreiben. Das heißt, der Diesel ist langfristig am absteigenden Ast. Ein kurzer Blick auf die andere Seite Österreichs, nach Vorarlberg. Der dortige Landesrat Johannes Rauch, GRÜN-Landesrat, zuständig für Mobilität, hat die Zahlen des Rheintals auf seinen Schreibtisch bekommen. Dort hat man bei den Bussen einen Viertelstundentakt eingeführt, von so etwas können wir im Burgenland wohl nur träumen.

Das Ergebnis ist, die Fahrgastzahlen haben sich verdoppelt und zwar innerhalb von wenigen Monaten. Man sieht, Angebot schafft Nachfrage. Leider gilt das auch für Straßen. Im Burgenland haben wir das noch immer nicht begriffen. Je mehr Straßen wir bauen, desto mehr Autoverkehr werden wir ernten. Ich glaube, nein ich wollte mir schon ausborgen so ein Hefterl, die stehen immer in der Fußgängerzone. „Erwachtet“, das war mir dann doch etwas zu religiös.

Wir müssen endlich zur Kenntnis nehmen, dass der Klimawandel angekommen ist. *(Abg. Manfred Kölly: Gott sei Dank!)* Wir haben das heute bei der Landwirtschaft, wo man es am meisten sieht. Wir sind mitten im Klimawandel und wir müssen ganz massiv schauen, dass wir zumindest die Schäden begrenzen. Ich weiß, ich sage das bald schon in jeder Landtagssitzung, aber es geschieht einfach zu wenig und wir müssen hier auch gegenüber den nachkommenden Generationen Verantwortung übernehmen und hier massiv investieren. Es ist auch möglich zu investieren und in diesen Technologien Wirtschaft zu schaffen, die Treibhausgase einzudämmen, zu reduzieren oder überhaupt unnötig zu machen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es war im Ausschuss schon klar, dass der Antrag abgelehnt wird. Dennoch ist es in Zukunft wichtig, Umweltverträglichkeitsprüfungen durchzuführen, Anrainer- und Anrainerinnenrechte zu wahren und Verfahren, die lange dauern, auch lange dauern zu lassen, weil manchmal dann doch noch eine Änderung herbeigeführt werden kann oder

Projekte, wie die Müllverbrennung, komplett zurückgezogen werden. Alleine das ist es wert. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster hat sich Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Steier zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Wir reden über das Thema UVP Schützen, dass, so meine ich, von der Antragstellung her abzulehnen ist, mehr als korrekt, weil es schlussendlich jetzt eine Einigung gibt, die im Endeffekt eine klare Position nachträglich ausweist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich dem Thema Umfahrung Schützen auf einem anderen Weg nähern. Der Herr Landesrat für Verkehr ist heute nicht zugegen. Aber, ich möchte ein Thema ansprechen, das im Endeffekt sinnbildlich auf die Umfahrung Schützen anzuwenden ist und ausweist, wo es einen gravierenden Unterschied in der Handhabung einer Thematik gibt. Bezogen auf die Heta-Problematik hat das Land Burgenland eine Antragstellung auf Einigung mit der Pfandbriefstelle bezogen auf die Hypobank Burgenland und auf die Pfandbriefstelle umgesetzt. Das ist einmal der eine Punkt, der klar und deutlich ausweist.

Der zweite Punkt in dieser Vereinbarung lautet, dass der Betrag von 7.804.024 Euro inklusive von Stückzinsen auf den vereinbarten Vertrag aufzurechnen ist. Der dritte Punkt ist jetzt im Zusammenhang mit der Umfahrung Schützen interessant. Da heißt es nämlich in positiver Hinsicht: Die Hypobank Burgenland AG hat sich auf der anderen Seite dazu bereit erklärt, das Landessechzehntel an den bisherigen Anwaltskosten in der Höhe von 100.000 Euro und die hier effektiv entstandenen Finanzierungszinsen vom 04.03. bis zum 28.02.2017 in Höhe von 900.000 Euro sowie die Kosten des Absicherungsgeschäftes zu übernehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist interessant, dass ein Thema, das jetzt zum Schluss im dritten Punkt eine positive Position seitens des Landes hat, in der Berichterstattung auf eine Maßnahme in der gesetzlichen Werdung absolut für alle Abgeordneten, für alle Bürgerinnen und Bürger, transparent gemacht wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was passiert nun in der Causa Umfahrung Schützen? Da wird einvernehmlich ein Stillhalteabkommen geschlossen und dann heißt es, das geht keinem etwas an, was das gekostet hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich erkenne einen totalen Widerspruch, der in der Causa Umfahrung Schützen am Gebirge versus Heta-Problematik in der Abwicklung eindeutig von ein und derselben Person zutage getreten ist. Auf der einen Seite wird Transparenz in positiver Hinsicht und auf der anderen Seite soll niemand wissen, soll nie irgendjemandem irgendwie zur Kenntnis gebracht bekommen, was diese Umfahrung wirklich gekostet hat.

Ich gebe Ihnen, Herr Kollege Spitzmüller, absolut Recht, dass Anrainerrechte gewahrt werden müssen, und im Fall der Umfahrung Schützen ist es ja passiert, dass Anrainerrechte im Gerichtssinne durchgefochten wurden - und zwar bis zum Europäischen Gerichtshof. Interessanterweise hört man in den Gängen des Landhauses Folgendes: Im Endeffekt wurden alle Anwaltskosten, alle Gerichtskosten und alle Einigungsbestrebungen seitens des Landes erledigt. Was ein UVP-Verfahren im gesamtösterreichischen Gebilde noch nie zustande gebracht hat, hat die private Situation

in der Umsetzung auf den Europäischen Gerichtshof auf die Umfahrung Schützen zu Wege gebracht.

Dass nämlich jährlich, auch nachträglich, Evaluierungsmaßnahmen auf die bestehenden Komponenten gesetzt werden müssen und dass die Anrainer nachträglich die Rechte haben sollen, dort nachträglich auch mitzumischen. Das gibt es in keinem UVP-Verfahren. Das Kapitel hat noch einen zusätzlichen zündenden Stoff. Nicht nur für die Natur, für das Wild und für alle Gegebenheiten der Anrainer, sondern es hat noch eine andere Komponente, die sehr entscheidend ist. Es wird nämlich jährlich noch einmal Geld kosten.

Genau darin, jetzt abgesehen von Geschwindigkeitsbeschränkungen, liegt ein richtiggehend gemeiner Zusammenhang zwischen der Heta-Geschichte, der Pfandbriefstelle und der Umfahrung Schützen. Auf der einen Seite zahlen wir rund acht Millionen Euro für die Abwicklung der Hypo in Kärnten, auf der anderen Seite sind wir in keiner Weise damit eingebunden. Der Rechnungshof wird es ja sowieso nachweisen. Deswegen ist diese Sache total unverständlich.

Nicht proaktiv wird hier argumentiert, sondern nachträglich wird wieder gemauert werden. Nein, das ist nicht so weit, das wäre nicht so tragisch, denn das ist ohnehin nur halb so weit. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In Wirklichkeit wird davon berichtet, dass die Kosten für die Umfahrung Schützen inzwischen einen Rahmen übersteigen, der nicht ursprünglich nur gesetzt war, sondern weit darüber hinaus in allen Bestandteilen eine Umfahrungsstraße ist, die so teuer gekommen ist, dass man keine zweite mehr bauen kann. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für die Umfahrung Schützen (B50) ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 8. Juni 2017, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 16 Uhr 25 Minuten im Büro des Herrn Landtagspräsidenten statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 16 Uhr 07 Minuten